

# Jahresbericht 2010

Stiftung  
niedersächsische  
Gedenkstätten

# Inhaltsverzeichnis

Stiftung .....	3	Lehrerfortbildung „Erinnerungs- und Lernort Bergen-Belsen“ .....	56
Bericht des Geschäftsführers .....	4	Seminar „Unrechtssysteme“ .....	58
Veranstaltungen .....	10	Ein Freiwilliges Soziales Jahr in der Gedenkstätte Bergen-Belsen .....	59
Projekt „Entrechtung als Lebenserfahrung“ .....	12	Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel .....	61
Kooperationsprojekt „Erinnerte Gemeinschaften“ .....	17	Allgemeiner Bericht .....	62
Publikationen der Stiftung .....	18	Bildungsarbeit .....	63
Veröffentlichungen und Vorträge von Beschäftigten der Stiftung .....	19	Gedenkstättenförderung Niedersachsen .....	67
Gedenkstätte Bergen-Belsen .....	21	Allgemeiner Bericht .....	68
Allgemeiner Bericht .....	22	Dokumentationsstelle Widerstand und Verfolgung .....	70
Kalendarium .....	24	Forschungsprojekt „Arbeitseinsatz sowjetischer Kriegsgefangener (1941–1945)“ .....	71
Begegnungen mit Zeitzeugen .....	30	Bildungsarbeit .....	72
Den historischen Ort wieder lesbar machen .....	31	„Lehren und Lernen über den Holocaust“ .....	73
Begegnungen in Israel .....	32	Förderung durch Zuwendungen .....	74
Gedenkfeierlichkeiten anlässlich des 65. Jahrestages der Befreiung des Konzentrationslagers Bergen-Belsen .....	33	Berichte geförderter Gedenkstätten .....	77
Begleitprogramm zur Ausstellung „Überlebenszeichen. Erinnerung an Bergen-Belsen“ .....	40	Gedenkstätte Augustaschacht .....	78
Forschung und Dokumentation .....	42	Dokumentations- und Informationszentrum (DIZ) Emslandlager, Papenburg .....	82
Unterstützung journalistischer, dokumentarischer und filmischer Beiträge .....	47	Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte (Salzgitter) ..	86
Sammlungstätigkeit zum DP-Camp Bergen-Belsen .....	48	Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau .....	90
Sonderausstellung: Gemälde von Madeleine Weis-Bauler ..	49	KZ-Gedenkstätte Moringen .....	94
Bildung und Begegnung .....	50	Stiftung Lager Sandbostel/Gedenkstätte Lager Sandbostel ..	98
Besucherdienst .....	52	Impressum .....	102
Internationale Studienfahrten nach Bergen-Belsen .....	54		
16. Internationales Jugendworkcamp in der Gedenkstätte Bergen-Belsen .....	55		



Stiftung

# Bericht des Geschäftsführers

Habbo Knoch



Am 27. Januar, dem Gedenktag für die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft, wurde der Stiftung durch die Stadt Celle das Albrecht-Thaer-Haus an den Celler Dammaschwiesen zur langfristigen Nutzung feierlich übergeben. • Heike Rudolph/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

4 „Die Stiftung stellt sich vor“: Unter dieser Überschrift haben wir am 21. September 2010 in die „Thaersche Villa“, das neue Gebäude der Stiftung, nach Celle eingeladen. Dank der umfänglichen Sanierungsarbeiten der Stadt Celle für ihre wichtige historische Liegenschaft konnte die Stiftung im Februar einen repräsentativen Sitz beziehen. In den neuen Räumlichkeiten stellten Kolleginnen und Kollegen der Stiftung, ihrer Gedenkstätten und Projekte sowie von der Stiftung geförderter niedersächsischer Gedenkstätten ihre Arbeit vor. Durch den regen Zuspruch interessierter Besucherinnen und Besucher wurde die Breite und Bedeutung der Stiftungsarbeit gewürdigt. Der Jahresbericht dokumentiert auch für das sechste Jahr der Stiftung diese Vielfalt, zahlreiche Begegnungen, Veranstaltungen und Projekte sowie die damit verbundenen Erträge und Herausforderungen.

2010 lenkte der 65. Jahrestag der Befreiung den Blick noch einmal in starkem Maße auf die Begegnungen mit Überlebenden der nationalsozialistischen Lager und ihren Angehörigen. Und er brachte die historischen Orte in das öffentliche Bewusstsein: als Orte der Trauer, aber auch als Orte der historischen Aufklärung,

von Bildungsarbeit und Auseinandersetzung. Die Gelegenheiten werden seltener, mit den Erfahrungszeugen an den Stätten ihrer Leiden zusammenzutreffen. Darum kommt den Einladungen zu Befreiungsfeiern, wie sie etwa in diesem Jahr in größerem Umfang in Bergen-Belsen durch die Förderung von Bund und Land ermöglicht wurden, eine besondere Bedeutung zu. Denn hier, an den Stätten von Leid und Tod, übergeben die Erfahrungszeugen die Verantwortung für die Zukunft des Erinnerns an die nachfolgenden Generationen – an ihre Kinder und Kindeskinde, an die hauptberuflichen und ehrenamtlichen Kolleginnen und Kollegen in den Gedenkstätten, an die Gesellschaft und an die Politik. Ihre Erwartungen weisen über den Tag hinaus und mahnen die Bewahrung der Orte und Erinnerungen an.

Gedenken – Bewahren – Forschen – Vermitteln: Unter diesen Leitbegriffen entwickelt die Stiftung ihre Aufgaben. Sie will ein würdiges Gedenken und eine nachhaltige Beschäftigung mit den Lebensgeschichten der Verfolgten ermöglichen. Sie dient dazu, die Orte der nationalsozialistischen Verfolgung sowie die Erinnerungen und Zeugnisse der Verfolg-

ten dauerhaft zu bewahren, zu dokumentieren, zu erforschen und zugänglich zu machen. Sie trägt Sorge dafür, dass das Wissen über den Nationalsozialismus, seine Ursachen und seine Folgen gemehrt und vermittelt wird. Und schließlich strebt sie an, die historisch-politische Bildung zum Nationalsozialismus und seinen Verbrechen zu fördern und zur Reflexion auf die Gegenwart anzuregen.

Stiftung, Gedenkstätten und Erinnerungsinitiativen in Niedersachsen füllen diese Aufgaben reichhaltig und lebendig aus, getragen von professionellem, institutionellem und ehrenamtlichem Engagement, oft zusammen mit Kooperationspartnern vor Ort: Schulen und anderen Bildungsträgern, Vereinen und Gesellschaften, Kulturveranstaltern, Gewerkschaften, Kirchen, Kommunen. Diese vielfältige Unterstützung ist ein Fundament der Erinnerungsarbeit. Als zivilgesellschaftliche Verankerung einer aktiven Auseinandersetzung mit den nationalsozialistischen Verbrechen ist sie unverzichtbar. Eines der Ziele der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten ist daher, zur Pflege dieser Netzwerke beizutragen und sie bei ihren Projekten mit Rat und Förderung zu unterstützen.



Am 11. Januar 2010 wurde die Gedenkstätte Bergen-Belsen mit dem Museumspreis der Niedersächsischen Sparkassenstiftung 2009 ausgezeichnet. Den Preis übergab Kurt Wieben, Vorstandsmitglied der Sparkasse Celle, zusammen mit Dr. Sabine Schormann, Direktorin der Sparkassenstiftung. Lutz Stratmann, Minister für Wissenschaft und Kultur, und Oberbürgermeister Dirk-Ulrich Mende sprachen ein Grußwort. Isabel Pfeiffer-Poensgen, Generalsekretärin der Kulturstiftung der Länder, lobte in ihrer Laudatio die „erstklassige Arbeit“ der Gedenkstätte von „internationaler Strahlkraft“.

• Heike Rudolph/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

Wir können dabei eine wegweisende Phase in der Entwicklung der niedersächsischen Gedenkstättenlandschaft beobachten. Bundesweit einmalig ist schon seit längerem die Dichte der Gedenkstätten und Initiativen in diesem Bundesland. Gleich an mehreren Orten befinden sich jedoch mit intensiver Vorbereitung und im engen Austausch mit der Stiftung Projekte zur Neugestaltung oder Errichtung von Gedenkstätten bereits in der Umsetzung oder sind in der fortgeschrittenen Planung; an allen Orten beweisen Maßnahmen und Projekte die Notwendigkeit und den Mut, die eigene Arbeit weiterzuentwickeln:

- Die Neugestaltung der Gedenkstätte Bergen-Belsen hat hier mit der Eröffnung des Dokumentationszentrums im Oktober 2007 den Anfang gemacht. 2010 konnte zudem die letzte Phase der Neugestaltung des Außengeländes begonnen werden, die im Herbst 2011 abgeschlossen sein wird. Dann werden durch landschaftsgestalterische Maßnahmen die topographischen Leitmerkmale des historischen Lagergeländes wieder lesbar sein und durch Lesezeichen sowie Informationsstelen erläutert. Die Umsetzung wurde durch

zusätzliche Fördermittel des Landes und des Bundes möglich. Mit der 2010 unterzeichneten Verwaltungsvereinbarung mit dem Bund über die Aufnahme einer institutionellen Förderung für die Gedenkstätte Bergen-Belsen wurde die gewonnene Qualität der Arbeit an diesem historischen Ort noch einmal mit der Erwartung bekräftigt, nun durch die zusätzlichen Mittel für die Entwicklung pädagogischer Angebote in besonderer Weise Sorge zu tragen. Damit, aber auch durch Schwerpunkte u. a. im Bereich Erinnerungskultur, Kinder und Jugendliche in Bergen-Belsen sowie der fortdauernden Schicksalsklärung und Namenssuche, die im Projekt „Ort der Namen“ auf dem historischen Gelände in der Zukunft einen symbolischen Niederschlag finden soll, bleibt die Gedenkstätte eine Einrichtung in fortlaufender Entwicklung.

- Für die Zukunft der Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel haben 2010 durch Diskussionen mit der Wissenschaftlichen Fachkommission der Stiftung und stiftungsintern die Perspektiven der Neugestaltung an Kontur gewonnen. Die Substanz der bestehenden Gedenkstätte soll erhalten und dort ver-

bessert werden, wo dies durch gegenwärtige Standards der Forschung und Bildungsarbeit erforderlich ist; angestrebt ist aber auch eine Öffnung der Gedenkstätte in den städtischen Raum Wolfenbüttel hinein und damit auch ein noch stärkerer Bezug zum thematischen Feld von Aufklärung, Recht und den humanitären Grundlagen einer zivilen Gesellschaft, die im Wirken der Justiz im Nationalsozialismus in grundlegender Weise verletzt wurden.

- Zwei mehrjährige Neugestaltungsprojekte in niedersächsischen Gedenkstätten können mit zusätzlichen Fördermitteln des Bundesbeauftragten für Kultur und Medien und des Landes Niedersachsen realisiert werden: Die Umgestaltung des ehemaligen Lagergeländes in Esterwegen zu einer Gedenkstätte von nationaler und internationaler Bedeutung hat 2010 erhebliche Fortschritte gemacht, für die Gedenkstätte Sandbostel wurden die Weichen für ein erfolgreiches Projekt der Neugestaltung gestellt. Hier wie auch beim Projekt der Gedenkstätte Ahlem in der ehemaligen jüdischen Gartenbauschule, das in Verantwortung der Region Hannover durchgeführt wird, oder bei



Als Stiftungsratsvorsitzende begegnete die damalige Kultusministerin Elisabeth Heister-Neumann auf ihrer Israelreise vom 21. bis 27. März zahlreichen Überlebenden von Bergen-Belsen (hier: Hilde Zimche im Kibbuz Nezer Sereni). Begleitet wurde sie von Michael Fürst, Vorsitzender des Landesverbandes der jüdischen Gemeinden in Niedersachsen, und Dr. Habbo Knoch. Stationen der Reise waren u.a. Tel Aviv, Haifa und Jerusalem mit dem Besuch mehrerer Gedenkstätten, Museen und Bildungseinrichtungen.  
 • Niedersächsisches Kultusministerium



Bei den Gedenkfeiern anlässlich des 65. Jahrestages der Befreiung des Konzentrationslagers Bergen-Belsen waren zahlreiche Zeitzeugen und ihre Angehörigen sowie Repräsentanten von Überlebendenorganisationen aus zahlreichen Ländern zu Gast. Insgesamt nahmen über 300 Gäste, Überlebende und Begleitpersonen aus 15 Ländern an den Feierlichkeiten in der Gedenkstätte Bergen-Belsen teil. Hier Ministerpräsident Christian Wulff im Gespräch mit Staatsminister Dr. Bernd Neumann, dem Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) • Hagen Stöckmann/ Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Um „Überlebende des Holocaust und der Schatten ihrer Vergangenheit“ ging es am 10. Mai bei einer Veranstaltung mit Dr. Nathan Kellermann (Bildmitte) und Dr. Peter Fischer (rechts) am Sitz der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in Kooperation mit der Stadt Celle und der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Celle. Dr. Kellermann ist Direktor für Projektentwicklung im Nationalen Zentrum für die psychosoziale Unterstützung von Holocaust-Überlebenden (Jerusalem) der Organisation AMCHA und berichtete über die Folgen der Verfolgung für Überlebende. Dr. Fischer ist Vorstandsvorsitzender von AMCHA Deutschland e.V. (Berlin). • Heike Rudolph/ Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

den Planungen für die ebenfalls aus Mitteln des Bundes geförderte Umgestaltung des Bunkers Valentin in Bremen-Farge in eine Gedenkstätte zeigen ausführliche Fachgespräche, Wettbewerbe und öffentliche Diskussionen den hohen Anspruch an die historische Erarbeitung und Vermittlung, dem Gedenkstätten gerecht werden müssen und der sich auch durch die breite Einbeziehung von Experten inzwischen als museale Professionalisierung etabliert hat. Die Verleihung des Niedersächsischen Museumspreises an die Gedenkstätte Bergen-Belsen ist dafür ein wichtiger Indikator.

- Weitere Gedenkstätten wie Augustaschacht/Ohrbeck, Braunschweig, Lüne/Holzwinden, Liebenau, Lüneburg, Moringen, Salzgitter-Drütte oder Wehnen sind bemüht, über Projektmaßnahmen notwendige Schritte der weiteren Entwicklung an diesen Orten zu ermöglichen. Die Forschungs- und Bildungsarbeit hat hier überall Formen erreicht, die einen Ausbau oder die Neugestaltung von Ausstellungen, die professionelle Erschließung von Sammlungen oder die Erarbeitung von Bildungsformaten sinnvoll und erforderlich ma-

chen. Die Stiftung unterstützt diese Projekte und Bedarfe u. a. durch neue Workshops im Bereich Sammlungstätigkeit und Dokumentation sowie durch einen pädagogischen Arbeitskreis der Gedenkstätten.

Diese Projekte sind Zeichen einer langjährig erfolgreichen Arbeit, von gesellschaftlicher Anerkennung und nicht zuletzt immer des Vertrauens der Überlebenden und ihrer Angehörigen. Dem Land Niedersachsen mit seinen Bildungszielen und seinem kulturellen Angebot kommt dies in exemplarischer Weise zugute. Unabdingbare Voraussetzung dafür ist jedoch, dass diese Erinnerungslandschaft in ihrer projektmäßigen Fortentwicklung und ihrer institutionellen Substanz langfristig in dem erforderlichen Ausmaß durch finanzielle Förderung, professionelle Beratung und gesellschaftliche wie politische Ermutigung gesichert wird.

Neben der Weiterentwicklung von Gedenkstätten in Niedersachsen stellen sich weiterhin grundlegende Aufgaben für die Stiftung und ihre Partner:

- Wie können wir die Zeugnisse der Überlebenden durch Interviews, archivalische Recherche, Kontakte zu den

Angehörigen, durch die Erschließung der vorhandenen Materialien und durch Forschungsprojekte sichern, aufarbeiten und zugänglich machen? Hier stoßen die Gedenkstätten immer wieder an ihre Grenzen, obwohl inzwischen die Bedeutung des Zugangs über persönliche Zeugnisse in der Bildungsarbeit öffentlich wie politisch Konsens ist. Doch dies kann nur über eine verlässliche Tiefensicherung geschehen.

- Wie gewährleisten wir den Erhalt von Sachzeugnissen – den Exponaten in den Sammlungen der Gedenkstätten bis hin zu den „Großexponaten“ der Lagerbauten, die sich in ganz unterschiedlichem Erhaltungszustand befinden? Lange wurden gerade die Bauzeugnisse vernachlässigt. Inzwischen werden immer mehr Spuren aufgedeckt, Fragen der Konservierung sind zu beantworten und ein langjähriger Schutz und Erhalt ist zu gewährleisten. Zusammen mit dem Denkmalschutz, Archäologen und Landschaftsplanern wächst hier ein eigener Arbeitsbereich heran, der wie bei den persönlichen Zeugnissen eine kostenintensive Tiefensicherung bedeutet, der aber zu-



Dr. Bernd Althusmann (links), seit Ende April 2010 Stiftungsratsvorsitzender und Niedersächsischer Kultusminister, leitete bei einem Besuch der Gedenkstätte am 27. August die nächste Phase in der Neugestaltung der Gedenkstätte Bergen-Belsen mit der Umsetzung von Maßnahmen zur besseren Lesbarmachung des historischen Lagergeländes ein. • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

8



Die Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel hat aus Anlass ihres zwanzigjährigen Bestehens eine Netzwerktagung mit zahlreichen Partnern aus Stadt und Region durchgeführt, mit denen in der Vergangenheit gemeinsame Projekte realisiert werden konnten. Für die geplante Neugestaltung der Gedenkstätte sollen diese Partnerschaften durch gemeinsame Maßnahmen ausgebaut werden. Erste Ideen konnten dazu im Rahmen der Netzwerktagung angedacht werden. • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Mit einer Gedenkstättenfahrt in den Osten Niedersachsens wurde am 4. und 5. November die Exkursionsreihe für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftung fortgesetzt. Stationen in Braunschweig waren die Gedenkstätte Schillstraße und die Gedenkstätte für Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft (Friedhofskapelle Helmstedter Straße); weitere Ziele waren die Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel und die Dokumentationsstätte KZ Drütte in Salzgitter. Dort ist im ehemaligen Buswartehaus an der Hochstraße seit Ende 2008 ein Modell des Lagers zu sehen, das sich unter der Hochstraße befand. • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

gleich eng mit der didaktischen Arbeit in den Gedenkstätten verbunden ist.

- Wie können verfügbare Dokumente und Zeugnisse durch Recherche und Forschung in vermittelbares Wissen umgesetzt, neue entdeckt und diese in den wissenschaftlichen Diskurs der Zeitgeschichte gestellt werden? Dank der Förderung zweier Projekte aus dem Forschungsschwerpunkt Pro\*Niedersachsen konnten in 2010 Studien zu Häftlingsgruppen und Überlebenden von Bergen-Belsen als „Erinnerungsgemeinschaften“ sowie zu den Arbeitskommandos sowjetischer Kriegsgefangener durchgeführt werden. Die weitere Entwicklung der Dokumentationsstelle zur Geschichte von Widerstand und Verfolgung in Celle stellt sich zusammen mit der Deckung von themenbezogenen Recherchebedarfen als große Aufgabe, hier auch in exemplarischer Weise Sammlungs- und Archivbestände der Stiftung und der Gedenkstätten integriert zu erfassen und kontrolliert zugänglich zu machen.
- Wie integrieren wir persönliche und Sachzeugnisse in eine Bildungsarbeit, die Nachhaltigkeit anstrebt und reflexiv Bezüge zur Gegenwart herstellt, ohne

die Besonderheit des historischen Gegenstandes zu vernachlässigen oder zu verallgemeinern? Persönliche Zeugnisse, aussagekräftige Dokumente und Exponate sowie historische Orte bieten dafür konkrete Ausgangspunkte – auch über ihre eigene Geschichte nach 1945, denn immer stärker rücken die Schichten des Umgangs mit und der Erinnerung an die NS-Verbrechen nach der Befreiung in den Fokus der Besucherinnen und Besucher sowie der Bildungsarbeit. Damit ist eine Arbeit an der eigenen gesellschaftlichen und politischen Identität verbunden, die auf Gegenwartsfragen der kulturellen Orientierungen, der Inklusion und der Menschenrechtsdebatte verweist. Im Projekt „Entrechtung als Lebenserfahrung“, das aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds gefördert wird, versucht die Stiftung mit niedersächsischen Gedenkstätten und zahlreichen Kooperationspartnern neue Zugänge für erwachsene und jugendliche Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zu entwickeln. Zukünftig bedarf es mehr als solcher Pilotprojekte: Ziel muss ein strukturiertes Angebot sein, durch Tagungen, Fortbildungen und Projekte

den hohen Standard einer gegenwartsorientierten Bildungsarbeit zu gewährleisten und entwickeln.

Mehr als 65 Jahre nach der Befreiung zeigen sich an der Arbeit der Stiftung und der Gedenkstätten in Niedersachsen, sowie dem unermüdlichen Wirken vieler Erinnerungsinitiativen die Früchte eines langjährigen Bemühens. Die Erinnerungsarbeit ist auf eine professionelle, institutionell getragene und dennoch innovative, kreative und gesellschaftsoffene Ebene gehoben worden. Dies ist ein arbeitsreicher, spannender, nicht immer konfliktfreier, aber bereichernder Prozess: Die Erinnerung wird lebendig gehalten und ihre Zukunft entwickelt. Für die Unterstützung aller, in- und außerhalb der Gedenkstätten und Erinnerungsinitiativen, sei an dieser Stelle gedankt. Es ist zu hoffen, dass das große Engagement so vieler Bürgerinnen und Bürger für ein würdiges Gedenken und eine zukunftsorientierte Vermittlung in der gemeinsamen Anstrengung von Politik und Gesellschaft zur Sicherung und Entwicklung der Stiftung und der niedersächsischen Gedenkstätten seine gerechtfertigte Unterstützung erfährt.

# Veranstaltungen



Gedenkstätte Auschwitz, 27. Januar 2010 • Martina Staats/  
Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Anatol Chari in der Synagoge Celle, 17. April 2010 • Andreas  
Babel/Cellesche Zeitung



Fortbildungsveranstaltung „Lernen aus der Geschichte –  
aber wie?“, Gedenkstätte Lager Sandbostel, 9. Juni  
• Katrin Unger/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

10 „Geschichten teilen?“ war das Thema einer Begegnungsveranstaltung, die das von der EU geförderte Projekt „Entrechtung als Lebenserfahrung“ am 27. Januar in Celle organisierte. Das Treffen war Auftakt zur Bildung eines Netzwerkes zum Austausch über Theorie und Praxis der historisch-politischen Bildungsarbeit sowie der Menschenrechts- und Demokratieerziehung.

Anlässlich des 65. Jahrestages der Befreiung des Konzentrationslagers fand in der Gedenkstätte Auschwitz am 27. Januar in Anwesenheit von 100 Überlebenden und zahlreichen Repräsentanten des In- und Auslandes eine Gedenkfeier statt, bei der auch die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten vertreten war. Ansprachen hielten u. a. der polnische Premierminister Donald Tusk, der russische Minister für Erziehung und Wissenschaft Andrei Fursenko, der polnische Präsident Lech Kaczynski sowie Israels Premierminister Benjamin Netanyahu.

In der niedersächsischen Landvertretung in Berlin wurde am 4. März die Verwaltungsvereinbarung zur Aufnahme der institutionellen Förderung der Gedenk-

stätte Bergen-Belsen durch den Bund unterzeichnet. Bei der Unterzeichnung durch Staatsminister Dr. Bernd Neumann, Beauftragter der Bundesregierung für Kultur und Medien, Kultusministerin Elisabeth Heister-Neumann für das Land Niedersachsen, und Dr. Habbo Knoch, den Geschäftsführer der Stiftung, waren mit Maria Gniatczyk aus Warschau und György Dénes aus Budapest auch zwei Überlebende von Bergen-Belsen anwesend, die Vorsitzende der Überlebendenverbände in ihrem Ländern sind.

In der Synagoge Celle las der Bergen-Belsen-Überlebende Anatol Chari am 17. April aus seiner Autobiographie, die unter dem Titel „Udermensch – Mein Überleben durch Glück und Privilegien“ kurz zuvor in deutscher Übersetzung erschienen war. Kooperationspartner der Stiftung waren die Stadt Celle und die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Celle e.V.

Am 19. April nahm Sam Bloch, Präsident der World Federation of Bergen-Belsen Survivors, auf Einladung des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien an einem Gesprächs-

austausch von Überlebenden, Vertretern der Erinnerungskultur und Bundesvertretern in Berlin im Bundeskanzleramt teil.

„AMCHA – Dein Volk. Überlebende des Holocaust und der Schatten ihrer Vergangenheit“ war am 10. Mai Thema einer Veranstaltung mit Dr. Nathan Kellermann und Dr. Peter Fischer am Sitz der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten. Dr. Kellermann berichtete aus der praktischen Arbeit von AMCHA in Israel und beleuchtete die Nachwirkungen des spät erkannten „Seelenmords“ (William Nederland). Kooperationspartner der Stiftung waren wieder die Stadt Celle und die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Celle e.V.

Das Projekt „Entrechtung als Lebenserfahrung“ führte zu Grundlagen, Methoden und Praxis in Menschenrechtsbildung und gegenwartsbezogener Gedenkstättenpädagogik 2010 eine Fortbildungsreihe zum Thema „Lernen aus der Geschichte – aber wie?“ durch. Die Auftaktveranstaltung fand am 10. Mai mit dem Thema „Grundlagen: Gedenkstätten und Menschenrechte“ in Celle statt.



Zeitzeugenbegegnung mit Yehuda Blum in der Synagoge Celle am 27. Juni • Heike Rudolph/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Fortbildungsveranstaltung „Lernen aus der Geschichte – aber wie?“, Gedenkstätte „Opfer der NS-Psychiatrie“ in Lüneburg, 8. September • Katrin Unger/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Synagoge Celle, 8. September: Filmveranstaltung mit Esther Schapira und Georg M. Hafner • Aneka Schult

Die erste von drei weiteren Veranstaltungen folgte am 9. Juni zum Thema „Methoden und Orte I: Diskriminierung“, in Zusammenarbeit mit der Stiftung Lager Sandbostel in der Gedenkstätte Sandbostel.

In Zusammenarbeit mit der Stadt Celle und der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Celle e.V. fand in der Celler Synagoge eine Begegnung mit Yehuda Blum statt: Der Bergen-Belsen-Überlebende war von 1978 bis 1984 Israelischer Botschafter bei den Vereinten Nationen und berichtete am 27. Juni aus seiner Lebensgeschichte.

Am 1. September – dem Jahrestag des deutschen Überfalls auf Polen 1939 – berichtete Salomon Finkelstein aus seiner Lebensgeschichte: „In Auschwitz hatte ich keinen Namen“. Finkelstein wurde 1922 in Łódź/Polen geboren und überlebte das Ghetto Litzmannstadt, anschließend ein Lager in der Nähe von Frankfurt/Oder, das dem Autobahnbau diente, Arbeitskommandos in Pinow bei Reppen, Finkenheer und Fürstenberg sowie die Konzentrationslager Auschwitz, Mittelbau-Dora und Ravensbrück.

Die zweite Veranstaltung der Reihe „Lernen aus der Geschichte – aber wie?“ widmete sich am 8. September in Lüneburg dem Thema „Methoden und Orte II: Recht und Gerechtigkeit“. Kooperationspartner der Stiftung war die Bildungs- und Gedenkstätte „Opfer der NS-Psychiatrie“ in Lüneburg.

Ebenfalls am 8. September fand in Zusammenarbeit der Stiftung mit der Stadt Celle und der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Celle e.V. in der Celler Synagoge eine „Premiere“ statt: Erstmals lief dort ein Film. Esther Schapira und Georg M. Hafner (beide Publizisten und Journalisten beim Hessischen Rundfunk) zeigten am 8. September ihre preisgekrönte Dokumentation „Das Kind, der Tod und die Wahrheit“ und diskutierten anschließend mit dem Publikum. Der Film präsentiert die Ergebnisse von Recherchen, die sich an einen früheren Film angeschlossen hatten („Drei Kugeln und ein totes Kind – wer erschoss Mohamed al-Dura?“). Thema waren Hintergründe der sog. 2. Intifada und die schwierigen Arbeitsmöglichkeiten von Journalisten im Nahen Osten, bis hin zu der Frage, ob der Bericht über den

Tod des palästinensischen Jungen eine Fälschung war.

Lev Raphael, US-amerikanischer Publizist und Angehöriger der „Second Generation“, las in der Celler Synagoge am 1. November aus seinem autobiographisch geprägten Buch „My Germany – A Jewish Writer Returns to the World His Parents Escaped“. Kooperationspartner der Stiftung waren wieder die Stadt Celle und die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Celle e.V.

# Projekt „Entrechtung als Lebenserfahrung“

Bernd Grafe-Ulke, Katrin Unger, Christian Wolpers, Hartmut Ziesing



Veranstaltung „Methoden und Orte II: Recht und Gerechtigkeit“ am 8. September in Lüneburg • Katrin Unger/ Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

12 Die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten führt seit Februar 2008 in der Region Lüneburg (bestehend aus elf Landkreisen) das Projekt „Entrechtung als Lebenserfahrung“ durch. Gefördert aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds findet das Projekt im Rahmen des Programms „Inklusion durch Enkulturation“ statt, um spezifische Angebote der historisch-politischen Bildung zu entwickeln, zu erproben und zu vermitteln. Das Projekt richtet sich an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie Schlüsselpersonen in Schule, Jugend- und Erwachsenenbildung sowie an Einrichtungen der Jugendhilfe und Jugendarbeit.

Durch Fortbildungsveranstaltungen und die Erarbeitung von Bildungsmodulen werden nachhaltige, die Adressaten aktivierende Formen der historisch-politischen Bildung entwickelt, die zur Persönlichkeitsbildung und gesellschaftlichen Inklusion junger Menschen beitragen sollen. Historisches Lernen zu relevanten Themen, reflektierende und offene Seminarformen sowie Zeitzeugengespräche bieten Anknüpfungspunkte, um eigene Fremdheits- und Ausgrenzungserfahrungen zu reflektieren und Spielräume für das eigene Handeln zu erkennen.

Fortbildungsreihe „Lernen aus der Geschichte – aber wie?“

Von Mai bis Oktober 2010 fand unter Leitung von Hartmut Ziesing die Fortbildungsreihe „Lernen aus der Geschichte – aber wie?“ statt.

Für die Auftaktveranstaltung „Grundlagen: Gedenkstätten und Menschenrechte“ am 10. Mai in Celle war es gelungen, hochkarätige Referentinnen und Referenten zu einem Einführungsbeitrag über „Menschenrechte und Menschenrechtsbildung“ sowie für ein Panel zur Frage „KZ-Gedenkstätten – Lernorte für Menschenrechte?“ zu gewinnen, u. a. Prof. Dr. Karl-Peter Fritzsche, der den UNESCO-Lehrstuhl für Menschenrechtsbildung an der Universität Magdeburg innehat. Aktiv eingebunden waren die Teilnehmenden in einem abschließenden Workshop „Menschenrechtsbildung und Gedenkstätten“ mit Ansätzen aus der Praxis.

Bei den weiteren Veranstaltungen standen Methodik und Didaktik im Vordergrund. Dazu wurden drei Themen- bzw. Seminarmodule aus dem Projekt „Entrechtung als Lebenserfahrung“ praxisnah mit ihren Arbeitsmethoden vorgestellt und erprobt. Außerdem wurden

Bezüge zu Gedenkstätten der Region Lüneburg-Celle als Lernorten für eine praktische Umsetzung hergestellt.

Auf der Veranstaltung „Methoden und Orte I: Diskriminierung“ am 9. Juni in der Gedenkstätte Sandbostel wurde in einem Workshop „Es war unmenschlich...: Diskriminierung als Gegenstand des historisch-politischen Lernens“ neue Bildungsmaterialien über die Verfolgung von Sinti und Roma im Nationalsozialismus und deren Folgen vorgestellt. Im Mittelpunkt des Praxisteils standen der historische Ort, die Gedenkstätte Lager Sandbostel sowie ein Workshop über die Möglichkeiten pädagogischen Arbeitens in Sandbostel. Die Stiftung Lager Sandbostel war bei dieser Teilveranstaltung Kooperationspartner.

Das Seminar „Methoden und Orte II: Recht und Gerechtigkeit“ am 8. September in Lüneburg bot einen Workshop „Das Recht, gleiche Rechte zu haben“ mit praktischer Erprobung des pädagogischen Themenmoduls „Recht und Gerechtigkeit“. Dem Veranstaltungsort selbst war die Arbeitseinheit „NS-Psychiatrie-Verbrechen: Annäherung an einen historischen Tatort“ gewidmet. In einem abschließenden Praxisteil wurde die



Veranstaltung „Methoden und Orte II: Recht und Gerechtigkeit“ am 8. September in Lüneburg: Hartmut Ziesing (links) und Dr. Sebastian Stierl, Ärztlicher Direktor der Psychiatrischen Klinik Lüneburg • Katrin Unger/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Synagoge Celle, 1. September, Zeitzeugengespräch mit Salomon Finkelstein • Katrin Unger/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

Frage des gegenwartsbezogenen Lernens anhand der Möglichkeiten in der Bildungs- und Gedenkstätte „Opfer der NS-Psychiatrie“ in Lüneburg bearbeitet. Kooperationspartner bei dieser Teilveranstaltung war die Bildungs- und Gedenkstätte „Opfer der NS-Psychiatrie“ in Lüneburg.

Den Abschluss der Fortbildungsreihe bildete die Veranstaltung „Gedenkstättenarbeit und Gegenwartsbezug“ am 7. Oktober in der Gedenkstätte Bergen-Belsen. Der Einstieg erfolgte über das Qualifizierungsmodul „Analogien: Eine Möglichkeit des Umgangs mit der deutschen NS-Vergangenheit?“ im Rahmen eines Workshops mit Praxisbeispielen zu Seminarmodulen über Entrechtung in Lagern wie Guantánamo.

Mit Fachbeiträgen zu „Holocaust Education“ und Menschenrechtsbildung in europäischen Gedenkstätten sowie zur Frage, inwiefern historisch-politische Bildung einen Beitrag gegen Diskriminierung leisten kann, wurde das Seminar fortgesetzt. Von besonderer Relevanz für die Abschlussdiskussion der Fortbildungsreihe „Lernen aus der Geschichte – aber wie?“ war ein Beitrag zur Gedenkstättenrezeption von türkischstämmigen Deutschen bei einem Besuch in Bergen-Belsen.

#### Netzwerktreffen

Am 27. Januar 2010 fand in Celle die von Hartmut Ziesing konzipierte und von Bernd Grafe-Ulke und Katrin Unger durchgeführte Auftaktveranstaltung zur Netzwerkbildung im Rahmen des Projekts statt. Durch das Netzwerktreffen wurde der Austausch über Theorie und Praxis der historisch-politischen Bildungsarbeit sowie der Menschenrechts- und Demokratieerziehung gefördert. Erprobte Konzepte und Methoden wurden dabei vorgestellt. Den Auftakt machte die Berliner Judaistin und Erziehungswissenschaftlerin Franziska Ehricht. Sie beschäftigt sich mit der Frage, wie NS-Geschichte Jugendlichen vermittelt werden kann, die in zunehmender Zahl eine Zuwanderungsgeschichte haben. Franziska Ehricht ist Co-Autorin eines „Dokumentenkoffers für eine interkulturelle Pädagogik zum Nationalsozialismus“. Die Erfahrungen der Teilnehmenden in diesem Bereich bildeten den Ausgangspunkt für das weitere Gespräch und mögliche Kooperationen.

Um die heutige Auseinandersetzung zum Nationalsozialismus mit der Erinnerung an das historische Geschehen zu verknüpfen, veranstaltete das Projekt un-

ter Leitung von Hartmut Ziesing zusammen mit der Stadt Celle / Stadtarchiv und der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Celle e.V. als Folgeveranstaltung am 1. September 2010 in Celle ein Zeitzeugengespräch mit dem Überlebenden Salomon Finkelstein.

Das Herausarbeiten des Verhältnisses zwischen der eigenen Geschichte und historischen Entrechtungserfahrungen sollte dabei das Geschichtsbewusstsein und die Persönlichkeitsbildung fördern. Die Auseinandersetzung mit den Erfahrungen der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen in Verbindung mit denen der Teilnehmenden selbst ist dabei eine der Grundlagen des Projekts „Entrechtung als Lebenserfahrung“.

#### Jugendzentren als Lernwerkstätten für menschenrechtsreflektiertes Handeln

Die Lernwerkstätten für menschenrechtsreflektiertes Handeln richten sich mit ihren Angeboten vorrangig an Jugendliche mit Migrationsgeschichte und bildungsbenachteiligte Jugendliche, die sich in Jugendzentren, Jugendclubs usw. aufhalten. Bedeutsam ist bei allen Veranstaltungen und Projekten der Grad



Titelseite des Flyers zum Projekt „Hör Geschichte!“ • Graphikerstellung CD-Kaserne gGmbH

14 der Niedrigschwelligkeit, also die leichte Zugänglichkeit sowie das Fehlen von Bewertungsdruck, so die Grundüberlegungen von Katrin Unger.

Projekte, in denen Jugendliche angesprochen und im Sinne des peer-to-peer-Ansatzes zu Multiplikatorinnen und Multiplikatoren werden, sind, den methodischen Zugang und das Thema betreffend, auf einen hohen Grad an Attraktivität angewiesen und sollen direkt bei Alltagsfragenstellungen der Angesprochenen anknüpfen. Dies fördert neben vielseitigen Kompetenzerweiterungen auch die Sensibilisierung im Umgang und die Motivation der Auseinandersetzung mit Fragestellungen historischer und gegenwärtiger Erfahrungen von Entrechtung, Diskriminierung und Verfolgung und befähigt dazu, sich aktiv an gesellschaftlichen Prozessen zu beteiligen.

„Hör Geschichte!“ – ein interkulturelles Hörbuch-Projekt

Diesen Grundsätzen folgend konnte erfolgreich mit dem Teilprojekt „Hör Geschichte! – ein interkulturelles Hörbuch-Projekt“ begonnen werden, das die Stiftung Erinnerung, Verantwortung und

Zukunft, Berlin (EVZ) über Drittmittel finanzierte. Jugendliche und junge Erwachsene aus Stadt und Landkreis Celle sind aufgefordert, ihre Lebensgeschichten und Erfahrungen des Alltags als Basis zu nehmen, um ein Hörbuch zu gestalten.

Im Projekt „Hör Geschichte!“, welches Katrin Unger in Kooperation mit dem Pädagogischen Zentrum der Gedenkstätte Bergen-Belsen konzipierte und durchführte, sind insgesamt zehn ezidische und deutsche Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 13 bis 20 Jahren beteiligt, die über etwa sechs Monate an mehreren Wochenenden ein Hörbuch erstellten. Das Projekt umfasst vorgeschaltete Informations- bzw. Auftaktveranstaltungen, Workshops, mehrere Zwischentreffen und eine Abschlussveranstaltung mit Präsentation. Der freien Ausschreibung folgten zwei Informationsveranstaltungen, in denen jeweils die Idee des Projektes, die Methoden und das Vorgehen vorgestellt wurden. Unter Beteiligung verschiedener Medien gelang ein Einstieg in die Welt lebensgeschichtlicher Erzählungen, und mit verschiedenen Methoden konnte die Fantasie angeregt werden, sodass erste eigene Ideen für

(Hör-) Geschichten aufkommen konnten. Die drei Workshops umfassten jeweils zweieinhalb Tage und begannen am Freitagnachmittag. Die Teilnehmenden zeigten ein überaus hohes Engagement, was sich auch bei den vereinbarten kurzen Treffen zwischen den Workshops zeigte.

Wichtig sind neben der thematischen Auseinandersetzung die Beteiligung an allen für die Produktion der CD erforderlichen Prozessen und ein hoher Grad an Professionalität und Qualität das Endprodukt betreffend. Bewusst wurde hier ein professioneller Tontechniker eingebunden. Neben der Reflexion über eigene Erfahrungen und Erlebnisse, der Erarbeitung von Geschichten, Interviews oder Parabeln wurden in hohem Maße soziale und methodische Kompetenzen gefördert. Dies nahm Einfluss auf Denk- und Verhaltensmuster, die direkt wieder auf den Gruppenprozess eingehen. Das Projekt wird mit weiteren je zweieinhalbtägigen Workshops, mehreren Zwischentreffen, der Erarbeitung der Abschlusspräsentation sowie der Vorstellung der Ergebnisse in der ersten Hälfte des Jahres 2011 fort- und zu Ende geführt. Neben der Vorstellung der CD an verschiedenen Orten in der Region Celle ist eine kleine



Tonaufnahmen im Projekt „Hör Geschichte!“, Workshop 3, am 5. Dezember • Katrin Unger/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

Fotoausstellung geplant, die die Entstehung visuell dokumentieren soll. Die genaue Umsetzung wird in Absprache mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern überlegt, die so ihrer Rolle als Multiplikatoren und Multiplikatorinnen nachkommen. Der Nachfrage und dem Interesse der Teilnehmenden entsprechend findet im Anschluss an das Projekt „Hör Geschichte!“ ein Besuch in der Gedenkstätte Bergen-Belsen statt.

#### Vernetzung mit Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in der Region Celle

Die Gespräche mit den Beschäftigten der Jugendzentren tragen nachhaltig zur Vernetzung mit weiteren Akteuren in der Region Celle bei. In Vorbereitung für die erste Hälfte des Jahres 2011 ist die aktive Teilnahme an einer mehrtägigen Veranstaltungsreihe in der Rahmenthematik Antirassistische Bildungsarbeit. Die Veranstaltungen der Reihe richten sich gezielt an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit sowie an Fachkräfte und Entscheidungsträger aus den Bereichen Soziales und Politik in der Region Celle. Des Weiteren wird die

Durchführung einer Zukunftswerkstatt angestrebt, die sich unter der Fragestellung der Aktivierung von Jugendlichen in Gesellschaft und Politik an Akteuren der Jugendarbeit richtet.

Die Implementierung von innovativen Veranstaltungsformaten in die grundlegende pädagogische Arbeit der Gedenkstätte Bergen-Belsen und der Stiftung wird durch die enge Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen gesichert.

#### Themenmodule

Im Berichtsjahr wurden im Projekt mehrere Fortbildungs- und Materialmodule zu unterschiedlichen Themen entwickelt und erprobt:

- Menschenrechtsorientierte Gedenkstättenarbeit
- Staatsbürgerschaft und Migration in historischer Perspektive: Neubeginn ohne Staat im Displaced Persons-Camp Bergen-Belsen 1945-1950
- Diskriminierung als Gegenstand des historisch-politischen Lernens: Die Verfolgung von Sinti und Roma im Nationalsozialismus und ihre Folgen
- Recht und Gerechtigkeit im postdiktatorischen Kontext: NS-Täter vor Gericht

und die Entwicklung der internationalen Strafgerichtsbarkeit bei Genozid Beispielhaft seien hier einige der Veranstaltungen vorgestellt:

1. „Diskriminierung als Gegenstand historisch-politischen Lernens: Die Verfolgung der Sinti und Roma im Nationalsozialismus und ihre Folgen“: Ziel des von Christian Wolpers konzipierten Themenmoduls war die Erarbeitung von Materialien zur Verfolgungsgeschichte der Sinti und Roma für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit. Während die meisten Bildungsmaterialien zur Thematik „Verfolgung im Nationalsozialismus“ die Verfolgung der Juden und die Shoah betrachten, soll daneben interessierten Pädagoginnen und Pädagogen die Möglichkeit eines leichten Zugriffs auf Materialien zur Ausgrenzungs- und Verfolgungsgeschichte einer weiteren Gruppe gegeben werden, die von den Nationalsozialisten ebenfalls aus rassistischen Gründen verfolgt wurde. Wichtig ist aber auch einzubeziehen, dass Ausgrenzung und Verfolgung der Sinti und Roma bereits eine lange unselige Tradition vor dem Nationalsozialismus hatten und auch nach 1945 weiterbestand. Das



Zweitägiges Projekt „Was ist (für mich) Recht?“ mit dem Gymnasium Lüchow am 1. November • Bernd Grafe-Ulke/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

16 Konzept der Bildungsmaterialien wurde Pädagoginnen und Pädagogen auf einer von Hartmut Ziesing durchgeführten Veranstaltung des Projekts am 9. Juni 2010 in Sandbostel vorgestellt.

2. „Recht und Gerechtigkeit im postdiktatorischen Kontext. NS-Täter vor Gericht und die Entwicklung der internationalen Strafgerichtsbarkeit bei Genozid“:

Die konzeptionelle und didaktische Ausrichtung des Seminars „Das Recht, gleiche Rechte zu haben“ und der Materialien ist es, Subjektbezug, historischen Bezug und Gegenwartsbezug im Sinne von Menschenrechts-, Völkerrechts- und Demokratiebildung zu verbinden. Dies wird an der inhaltlichen Ausrichtung der vier Workshops des Seminars deutlich:

- Was ist (für mich) Recht?
- Wie war das Recht im Dritten Reich?
- Recht sprechen angesichts des Unvorstellbaren – Bergen-Belsen-Prozesse
- Internationaler Strafgerichtshof / Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte als zahnlose Tiger?

Durch eine Kooperation mit dem Gustav-Stresemann-Institut (GSI) eröffnete sich die Möglichkeit Inhalte, Materialien und Methoden in drei Seminaren zu erproben. Teilnehmerinnen und Teilnehmer

waren Jugendliche und junge Erwachsene des Parlamentarischen Patenschaftsprogramms (ppp), die auf ihr Jahr in den USA vorbereitet und als Multiplikatoren („Minibotschafter/innen“) qualifiziert wurden. Bestandteil der dreitägigen Seminare im April und Mai 2010 war jeweils ein Tag in der Gedenkstätte Bergen-Belsen mit dem Schwerpunkt „Recht sprechen angesichts des Unvorstellbaren – Bergen-Belsen-Prozesse“.

Auf einer Veranstaltung im Rahmen der von Hartmut Ziesing durchgeführten Fortbildungsreihe „Lernen aus der Geschichte – aber wie?“ stellte Bernd Grafe-Ulke das Konzept des Themenmoduls „Recht und Gerechtigkeit im postdiktatorischen Kontext“ vor. Unter dem Titel „Das Recht, gleiche Rechte zu haben“ wurden die vier thematischen Workshops durchgeführt. Die einzelnen Gruppen präsentierten ihre Ergebnisse mittels der Methode „Museumsrundgang“ und diskutierten sie gemeinsam.

Konkretes Ergebnis der Fortbildungsreihe war eine Kooperation mit dem Gymnasium Lüchow bei zwei Projekttagen. Bernd Grafe-Ulke erstellte in Zusammenarbeit mit Katrin Unger ein Konzept für das Pilotseminar „Das Recht,

gleiche Rechte zu haben“. Erkenntnisleitendes Interesse dabei war, zu erproben, ob die Seminarkonzeption auch direkt für die Qualifikation von jugendlichen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren einsetzbar ist. Das Pilotseminar wurde für zwei Projekttag mit zwei Schulklassen organisiert und im Oktober und November durchgeführt. Dabei lernten die Teilnehmenden zunächst den Ort Bergen-Belsen und die in der NS-Zeit damit verbundene Entrechtung kennen. Am zweiten Projekttag wurde, analog zur Multiplikatorenfortbildung, in vier Workshops gearbeitet, anschließend präsentiert und gemeinsam diskutiert. Das Seminarformat könnte damit zukünftig einen weiteren Baustein im Angebot von Gedenkstätte und Stiftung darstellen.

## Kooperationsprojekt

# „Erinnerte Gemeinschaften. Zwangs- und Zufallsgemeinschaften des Konzentrationslagers und DP-Camps Bergen-Belsen seit Kriegsende“

Das Kooperationsprojekt „Erinnerte Gemeinschaften“ wird unter Leitung von Prof. Dr. Claus Füllberg-Stolberg (Historisches Seminar, Leibniz Universität Hannover) und PD Dr. Habbo Knoch (Stiftung niedersächsische Gedenkstätten) durchgeführt und aus Mitteln des Programms Pro\*Niedersachsen des niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur finanziert. Drei Teilprojekte untersuchen die Bedeutung sozialer Formationen und Gruppenbildungen für das Überleben und die Erinnerung an Bergen-Belsen nach 1945.

Im Rahmen des Kooperationsprojektes „Erinnerte Gemeinschaften. Zwangs- und Zufallsgemeinschaften des Konzentrationslagers und DP-Camps Bergen-Belsen seit Kriegsende“ wurden 2010 folgende Veranstaltungen durchgeführt bzw. Publikationen veröffentlicht:

Ein Workshop zum Thema „Erinnerte Gemeinschaften: Aktuelle Forschungsvorhaben zum KZ und DP-Camp Bergen-Belsen“ fand am 1. Februar an der Leibniz Universität Hannover statt.

Ein weiterer Workshop ebenda am 18. Juni widmete sich dem Thema „Gemeinschaft und Erinnerung: Neue Perspektiven auf NS-Zwangslager und DP-Camps in Norddeutschland“.

Janine Doerry hielt einen Vortrag zum Thema „Kriegsgefangene Juden in Frankreich und deren Familien in und nach der Shoah. Kriegsgefangenen-schaft, Deportation nach Bergen-Belsen und Erinnerung in Frankreich“ im Rahmen der Tagung „Gemeinschaft als Erfahrung. Kulturelle Inszenierungen und soziale Praxis 1930-1960“, die in Göttingen vom 25. bis 27. Februar stattfand.

Beim Arbeitskreis für die Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, Historische

Kommission für Niedersachsen und Bremen, präsentierte Thomas Kubetzky am 13. März das Projekt „Erinnerte Gemeinschaften. Zwangs- und Zufallsgemeinschaften des Konzentrationslagers und DP-Camps Bergen-Belsen seit Kriegsende“.

Katja Seybold hielt am 18. September in der Gedenkstätte Bergen-Belsen bei einem Seminar für Bewerber im Besucherdienst einen Vortrag „Das Konzentrationslager Bergen-Belsen“.

„Bergen-Belsen: Eine Gedenkstätte im Wandel. Neuere Forschungen zu Konzentrationslager und DP-Camp“ lautete das Thema eines gemeinsamen Vortrages von Janine Doerry, Thomas Kubetzky und Katja Seybold bei einem Kolloquium am 3. November am Historischen Seminar der TU Braunschweig.

Janine Doerry veröffentlichte drei Beiträge:

„Also war das, denk' ich, so gezwungen...“ Ergebnisse einer Studie über Einstellungen Jugendlicher zum Nationalsozialismus, in: Andreas Mischok (Hg.): „Schwierige Jugendliche gibt es nicht...! – Historisch-Politische Bildung für ALLE“. Projekte zur Auseinandersetzung mit

dem Nationalsozialismus für besondere Zielgruppen, Braunschweig 2010, S. 244-262;

„... éviter le pire aux femmes Israélites de prisonniers“. Des tentatives de protection de la Maison du Prisonnier de la Seine au mois de mai 1943, in: Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung, 4. Jg., 2010, Nr. 7, S. 1-5, online unter <http://medaon.de/> ebenfalls in einer deutschen Fassung verfügbar: „... um das Schlimmste für die jüdischen Frauen von Kriegsgefangenen zu verhindern“. Rettungsbemühungen des Maison du Prisonnier de la Seine im Mai 1943, in: Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung, 4. Jg., 2010, Nr. 7, S. 1-5, online unter <http://medaon.de/archiv-7-2010-quellen.html>;

„Captivité de guerre en Allemagne et déportation à Bergen-Belsen. Des familles de prisonniers de guerre juifs dans la Shoah“, in: Fondation pour la Mémoire de la Déportation (Hg.): Mémoire Vivante, Bulletin de la Fondation pour la Mémoire de la Déportation N° 66, September 2010, S. 3-9.

# Publikationen der Stiftung

In 2010 veröffentlichte die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten folgende Publikationen:



Jahresbericht 2009

Broschur, 116 Seiten



Catalogue of the permanent exhibition Bergen-Belsen

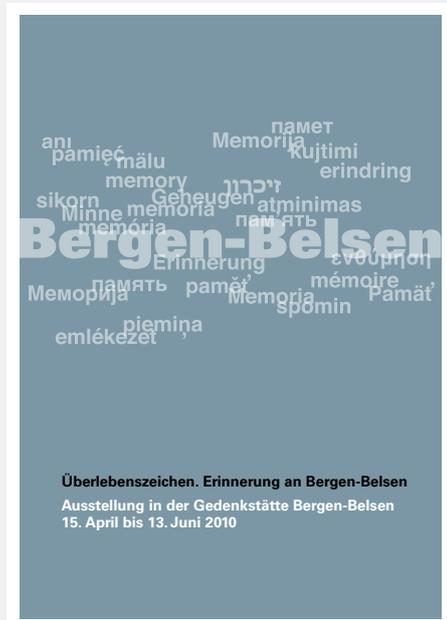
Wehrmacht POW Camp 1940-1945,  
Concentration Camp 1943-1945,  
Displaced Persons Camp 1945-1950  
Göttingen (Wallstein), 396 Seiten



Bergen-Belsen. Historischer Ort und Gedenkstätte

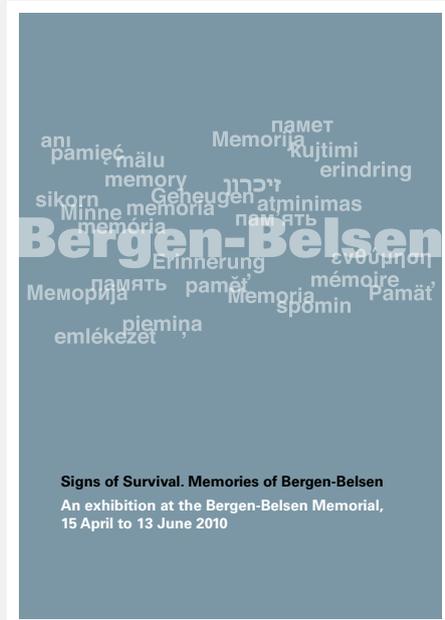
Celle 2010, 86 Seiten

18



Überlebenszeichen. Erinnerungen an Bergen-Belsen

Broschüre zur gleichnamigen Ausstellung in der Gedenkstätte Bergen-Belsen, 15. April bis 13. Juni 2010, 40 Seiten



Signs of Survival. Memories of Bergen-Belsen

Englischsprachige Ausgabe der Broschüre zur Ausstellung „Überlebenszeichen. Erinnerungen an Bergen-Belsen“ in der Gedenkstätte Bergen-Belsen, 15. April bis 13. Juni 2010, 40 Seiten



Halbjahresprogramm der Gedenkstätte Bergen-Belsen

April bis September 2010 und Oktober 2010 bis März 2011

# Veröffentlichungen und Vorträge von Beschäftigten der Stiftung

## Veröffentlichungen

Knoch, Habbo:

„Stupider Willkür ausgeliefert“. Organisationsformen und Gewaltpraktiken in den emsländischen Konzentrations- und Strafgefangenenlagern 1933-1940, in: Hermann Kaienburg (Hg.), Nationalsozialistische Konzentrationslager 1933-1945: Die Veränderung der Existenzbedingungen, Berlin 2010, S. 25-50.

Die Rückkehr der Zeugen. Gedenkstätten als Gedächtnisorte der Bundesrepublik, in: Gerhard Paul/Bernhard Schoßig (Hg.), Öffentliche Erinnerung und Medialisierung des Nationalsozialismus. Eine Bilanz der letzten dreißig Jahre, Göttingen 2010, S. 116-137.

Rahe, Thomas:

Il campo di concentramento di Bergen-Belsen dal 1943 al 1945, in: Bruno Mantelli (Hg.), Il Libro die Deportati, Vol. 3: La galassia concentrazionaria SS 1933-1945, Milano 2010, S. 62-78.

Das Konzentrationslager Bergen-Belsen. Ein Rückblick 65 Jahre nach der Befreiung, in: Tribüne. Zeitschrift zum Verständnis des Judentums 49 (2010), Heft 195, S. 121-128.

Das jüdische DP-Camp Bergen-Belsen und sein deutsches Umfeld, in: Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland 12 (2010), S. 75-89.

Rudnick, Carola:

Tagungsbericht „Überlebende und ihre Kinder im Gespräch“ (5. bis 7. Mai 2010, Hamburg), in: H-Soz-u-Kult, 13.09.2010, <<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=3282>>.

Schellenberg, Martin (zusammen mit Haug, Verena):

„Gedenkstätten“, in: Anja Besand und Wolfgang Sander (Hg.), Handbuch Medien im Politikunterricht, Schwalbach/Ts. 2010, S. 213-222.

Staats, Martina:

„Neu-Hohne 1946 bis 1953: Die Weiterentwicklung des ehemaligen Vorlagers des Kriegsgefangenen- und Konzentrationslagers Bergen-Belsen“, in: Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland 12 (2010), S. 90-107.

## Vorträge

Buchholz, Marlis:

Am 17. Februar 2010 Vorstellung der Dokumentationsstelle „Widerstand und Verfolgung 1933 bis 1945 auf dem Gebiet des Landes Niedersachsen“ auf dem Informationstag für Archivarinnen und Archivare an niedersächsischen Staatsarchiven.

Gödecke, Monika:

Jahresrückblick und aktuelle Schwerpunkte in der Arbeit der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten bzw. der Gedenkstätte Bergen-Belsen. Vortrag bei der Generalversammlung der Amicale de Bergen-Belsen am 26. September in Paris.

Gring, Diana:

„Zur Arbeit mit filmischen Zeitzeugenerinnerungen und historischen Filmaufnahmen in den Ausstellungen von Gedenkstätten. Erfahrungen und Anregungen aus der Neugestaltung der Gedenkstätte Bergen-Belsen“. Vortrag bei der Tagung „Gedenkstättenarbeit in Mecklenburg-Vorpommern“ am 25. Oktober in Wöbbelin.

Workshop (gemeinsam mit Kirsten John-Stucke) und Vortrag „Vom Umgang mit Zeitzeugen in Gedenkstätten“ auf der Tagung „Werkstatt Geschichtsarbeit und historisch-politisches Lernen zum Nationalsozialismus. NS-Ideologie und die Täterschaft der SS“ vom 18. bis 20. November in Paderborn und in der Gedenkstätte Wewelsburg.

Knauer, Wilfried:

„Berthold Mehm – Baumeister, Bibelforscher und Opfer der Zusammenarbeit von Justiz und Gestapo“. Vortrag und Vorstellung eines Dokumentarfilms beim Seminar „Begegnungen mit Menschen und Tatorten 1933-1945“, Seminar in Zusammenarbeit der Historisch-Ökologischen Bildungsstätte Emsland in Papenburg e.V. und der Interessengemeinschaft niedersächsischer Gedenkstätten und Initiativen zur Erinnerung an die NS-Verbrechen, veranstaltet in Papenburg vom 19. bis 21. Februar.

Knoch, Habbo:

Gedenkstättenarbeit in Niedersachsen. Podiumsbeitrag zur Festveranstaltung aus Anlass des zehnjährigen Bestehens des Trägervereins der Gedenkstätte Augustaschacht/Ohrbeck, 17. Januar 2010.

Kinder in der Deportation in Bergen-Belsen. Podiumsbeitrag bei einer Veranstaltung der Association des déportés de Bergen-Belsen in der Sorbonne (Paris), 20. Januar 2010.

Bildzeugen der NS-Verbrechen und die Zukunft des Erinnerns. Vortrag, Historischer Verein für Niedersachsen (Hannover), 28. Januar 2010.

Desiderate der Lagerforschung. Podiumsbeitrag zur Vorstellung des 9. Bandes der Lagerzyklopädie „Orte des Terrors“, Zentrum für Antisemitismusforschung/C. H. Beck Verlag, München, 8. Februar 2010.

Die Zukunft des Erinnerns. Beitrag zum Symposium zu Ehren von Prof. Dr. Rolf Wernstedt (Hannover), 5. Juni 2010.

Unheimliche Komplizen. NS-Täter und die politische Kultur der Bundesrepublik. Vortrag in der Gedenkstätte Schillstraße, Braunschweig, 9. September 2010.

Täterbilder. Die visuelle Überlieferung nationalsozialistischer Zwangslager. Vortrag auf der Konferenz „Der Ort des Terrors“, (Berlin, Zentrum für Antisemitismusforschung), 27./28. September 2010.

Spuren sichern, Fenster öffnen. Aufgaben der Gedenkstättenarbeit. Vortrag auf Einladung der Initiative KZ-Gedenkstätte Engerhufe, 23. Oktober 2010.

Rahe, Thomas:

„Zwischen Tod und Neubeginn – Das jüdische Displaced-Persons-Camp Bergen-Belsen 1945-1950“. Vortrag in der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover am 9. Februar.

„Yvonne Koch – Als jüdisches Kind aus der Slowakei ins KZ Bergen-Belsen“. Vortrag beim Seminar „Begegnungen mit Menschen und Tatorten 1933-1945“, Seminar in Zusammenarbeit der Historisch-Ökologischen Bildungsstätte Emsland in Papenburg e.V. und der Interessengemeinschaft niedersächsischer Gedenkstätten und Initiativen zur Erinnerung an die NS-Verbrechen, veranstaltet in Papenburg vom 19. bis 21. Februar.

„Die nationalsozialistische Verfolgung der Sinti und Roma und das Konzentrationslager Bergen-Belsen“. Vortrag im Rahmen der Internationalen Wallfahrt der Sinti und Roma am 23. Juli in Germershausen.

Rudnick, Carola

„Zeitzeugen in der Bildungsarbeit“, Vortrag am 13. November in Hannover beim Netzwerk Erinnerung und Zukunft auf der Tagung „Die Zukunft der Erinnerung – Zeugenschaft ohne Zeitzeugen“.



Gedenkstätte Bergen-Belsen

# Allgemeiner Bericht

Habbo Knoch, Thomas Rahe



Am 15. April, dem Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Bergen-Belsen, wurde in der Gedenkstätte die Ausstellung „Überlebenszeichen. Erinnerung an Bergen-Belsen“ eröffnet. Sie widmete sich über Einzelexponate und die Medienstation „Irgendwie bin ich ein Teil von hier ...“ der bis heute andauernden Auseinandersetzung der Überlebenden mit ihren Lagererfahrungen. Mehrere der Zeitzeugen kamen bei einem Podiumsgespräch selbst zu Wort. • Hagen Stöckmann/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Benny Gantz, der Stellvertretende Generalstabschef der israelischen Armee, dessen Mutter Malca das KZ Bergen-Belsen überlebt hatte, nutzte Gespräche zwischen den Führungsstäben von israelischer Armee und Bundeswehr zu einem Besuch der Gedenkstätte am 17. August. Er wurde begleitet von seinem Sohn Nadav und dem Überlebenden Abraham Heymann und dessen Sohn Josef, Brigadegeneral der israelischen Armee. Zu den Besuchern gehörten weiterhin der stellvertretende Generalinspekteur der Bundeswehr, Vizeadmiral Wolfgang Kühn, und Michael Fürst, Vorsitzender des Landesverbandes der Jüdischen Gemeinden von Niedersachsen. • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

22 Das Jahr 2010 war für die Gedenkstätte Bergen-Belsen durch mehrere wichtige Ereignisse und Entwicklungen geprägt. Am 4. März konnte die Verwaltungsvereinbarung zwischen Bund, Land und Stiftung zur Aufnahme der institutionellen Förderung der Gedenkstätte unterzeichnet werden. Im April fanden umfangreiche Veranstaltungen aus Anlass des 65. Jahrestages der Befreiung statt. Die Umsetzung des „Masterplans“ zur Lesbarmachung des historischen Geländes konnte mit einem zweijährigen Projekt fortgesetzt werden.

Angesichts des absehbaren Endes der unmittelbaren Zeitzeugenschaft der ehemaligen Häftlinge der nationalsozialistischen Konzentrationslager wurde in jüngster Zeit intensiv über die Zukunft der Erinnerungskultur gerade in Deutschland diskutiert. Für die Arbeit der Gedenkstätte hat dieser Epochenwechsel nicht die gleiche Intensität wie für viele andere Gedenkstätten an Orten ehemaliger Konzentrationslager. Da im KZ Bergen-Belsen sehr zahlreich Kinder und Jugendliche inhaftiert waren, bestehen nach wie vor viele Kontakte zu Überlebenden dieses Lagers. Sie haben die Arbeit der Gedenkstätte auch 2010 nachhaltig geprägt.

Am deutlichsten zeigte dies die Teilnahme zahlreicher ehemaliger Häftlinge an der Gedenkfeier am 65. Jahrestag der Befreiung im April. Auch die Ausstellungsprojekte des vergangenen Jahres zur Erinnerung an das Lager Bergen-Belsen aus der Perspektive ehemaliger Häftlinge („Überlebenszeichen“) und die Präsentation von Kunstwerken der luxemburgischen Überlebenden Madeleine Weis-Bauler waren Resultate einer unmittelbaren Kooperation mit ehemaligen Häftlingen. Die Sammlungsaktivitäten der Gedenkstätte Bergen-Belsen profitierten ebenfalls von solchen direkten Kontakten. So konnten eindrucksvolle Originalartefakte aus der Geschichte des Konzentrationslagers als Schenkung oder Dauerleihgabe erworben werden.

Im Rahmen der begrenzten finanziellen Möglichkeiten wurden weitere lebensgeschichtliche Videointerviews mit Überlebenden des KZ Bergen-Belsen geführt, darunter auch mit einer Frau, die hier geboren wurde. Mit ihnen wie auch mit den zwischen 1945 und 1950 im DP-Camp Bergen-Belsen Geborenen besteht – resultierend aus der spezifischen Geschichte dieses Lagers – ein „gleitender Übergang“ zwischen den Überlebenden

des KZ und der Second Generation, die auch noch in den kommenden Jahren die Arbeit der Gedenkstätte in charakteristischer Weise prägen wird.

Das auch 2010 insgesamt erweiterte Spektrum der Kooperationspartner und Nutzer der Gedenkstätte Bergen-Belsen und ihrer Sammlung bzw. ihrer Informationsangebote hat insoweit die Zusammenarbeit mit den ehemaligen Häftlingen ergänzt, nicht jedoch ersetzt.

Ehemalige Häftlinge konnten im Einzelfall auch in die Bildungsarbeit einbezogen werden – entweder als Zeitzeugen bei internationalen Jugendworkcamps oder auch indirekt durch individuelle Auskünfte oder die Bereitstellung von schriftlichen Berichten und Interviews für spezifische Belange der pädagogischen Arbeit.

Die Entwicklung des neu aufzubauenen Pädagogischen Zentrums der Gedenkstätte war 2010 vor allem geprägt durch die Entwicklung von Leitlinien für die Arbeit der kommenden Jahre, bei denen auch die Veränderungen im Curriculum für die Schulen in Niedersachsen zu berücksichtigen waren. Die personelle Verstärkung des pädagogischen Zentrums ermöglichte eine Ausweitung der



Filmveranstaltung „Killing Kasztner“: v.l.: Dr. Thomas Rahe, Zsuzsi Kasztner, Miryam Sommerfeld-Irsai, Gaylen Ross und Ladislaus LÖb • Carola Rudnick/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

internationalen Bildungsarbeit und Begegnungen, ein Bereich, in dem die Gedenkstätte Bergen-Belsen nun stärker als bisher auch als Initiator und unmittelbarer Akteur internationaler Jugendbegegnungen auftreten kann. Einen weiteren Schwerpunkt bildete das intensivierete Fortbildungsangebot für Lehrkräfte, das neue thematische Akzente umfasst, etwa die Geschichte der Erinnerungskultur in Bergen-Belsen, und auf eine stärkere Verknüpfung von schulischem Unterricht und der pädagogischen Arbeit in der Gedenkstätte Bergen-Belsen abzielt.

Die Neugestaltung der Gedenkstätte Bergen-Belsen konnte 2010 mit einem weiteren wichtigen Schritt fortgesetzt werden. Ein von Land und Bund gefördertes zweijähriges Projekt ermöglicht es nun, wesentliche Maßnahmen im Bereich des historischen Lagergeländes umzusetzen, die bereits mit dem neuen Dokumentationszentrum geplant waren: die Lesbarmachung des historischen Geländes anhand topografischer Merkmale sowie ein Besucherleitsystem mit Informationen zu einzelnen Bereichen und Orten des ehemaligen Lagers.

Mit dem Abschluss dieses Projektes wird 2011 ein wichtiger Schritt getan

sein, um der Bedeutung des historischen Geländes für das Gedenken und die Bildungsarbeit zu entsprechen. Weitere müssen folgen:

- Durch die Verantwortung der Gedenkstätte für das gesamte ehemalige Lagergelände und die landschaftsgestalterischen Maßnahmen sind die zukünftigen laufenden pflegerischen Aufgaben zu entwickeln. Mit Partnern aus dem Bereich des Denkmalschutzes, der Forstverwaltung, der Landschaftsplanung, der Universitäten und des Naturschutzes wird ein zukunftsfähiges Pflegekonzept erarbeitet. Es sieht auch die Einbindung von Freiwilligen in die Pflegemaßnahmen vor.
- Die historischen Relikte sind durch weitere Maßnahmen vor ihrem Verfall zu sichern. Dies erfordert Untersuchungen zu den besten Erhaltungsmaßnahmen sowie entsprechende Schritte der wissenschaftlichen Erschließung, der Konservierung und des Schutzes.
- Dem Masterplan der Neugestaltung entsprechend bleibt in einem gesonderten Projekt weiterhin der „Ort der Namen“ zu realisieren.



Vortrag in der Sorbonne am 20. Januar von Dr. Habbo Knoch (Mitte) • Sorbonne, Paris ([www.paris-sorbonne.fr](http://www.paris-sorbonne.fr))



Janine Marx-Moyse in der Gedenkstätte Bergen-Belsen am 24. Januar • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Internationalen Jugendworkcamps am jüdischen Mahnmal • Sabine Bergmann/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

## 24 Januar

Am 11. Januar wurde das Dokumentationszentrum der Gedenkstätte Bergen-Belsen mit dem Museumspreis der Niedersächsischen Sparkassenstiftung 2009 ausgezeichnet.

Ein Tagesseminar für Lehrkräfte zur Vorbereitung auf eine Studienfahrt nach Yad Vashem fand am 16. Januar statt.

Bei einer „Table Ronde“ der Amicale de Bergen-Belsen hielt Dr. Habbo Knoch am 20. Januar einen Vortrag in der Sorbonne (Paris) über die Gedenkstätte Bergen-Belsen.

Die Zeitzeugin Janine Marx-Moyse berichtete am 24. Januar aus ihrer Lebensgeschichte. Zusammen mit ihrer Mutter war sie in einer Gruppe von Angehörigen französischer jüdischer Soldaten und Offiziere. Die Gruppe war über das Lager Drancy bei Paris als Austauschgeiseln nach Bergen-Belsen deportiert worden, während die Väter in deutscher Kriegsgefangenschaft unter dem Schutz der Genfer Konvention standen.

## Februar

Unter dem Titel „Zwischen Hoffnung und Verzweiflung“ stellten Dr. Thomas Rahe und Christian Wolpers am 21. Februar Bilder und Dokumente zur Geschichte der Kasztner-Gruppe im Konzentrationslager Bergen-Belsen vor.

## März

Vom 18. bis 28. März fand eine Studienfahrt zur Gedenkstätte Yad Vashem (Israel) als Kooperationsveranstaltung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten/Gedenkstätte Bergen-Belsen mit Yad Vashem und der GEW Niedersachsen statt.

Der Spielfilm „Gloomy Sunday – Ein Lied von Liebe und Tod“ wurde in der Reihe „Film und Gespräch“ am 7. März gezeigt. Anschließend bestand die Möglichkeit zum Gespräch mit dem Regisseur Rolf Schübel.

Das 16. Internationale Jugendworkcamp mit Jugendlichen aus acht Ländern fand vom 22. März bis 1. April in der Gedenkstätte Bergen-Belsen statt.



Eröffnung der Sonderausstellung „Überlebenszeichen – Erinnerungen an Bergen-Belsen“ • Hagen Stöckmann/ Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

Ansprache von Wanda Broszkowska-Piklikiewicz bei der Gedenkfeier auf dem Kriegsgefangenen-Friedhof Hörsten • Monika Gödecke/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

Nach einer jahrelangen Korrespondenz über die Befreiung hatten sich der Überlebende Juljan Wiecech aus Polen (links) und der Befreier Ian Forsyth aus Schottland (rechts) zu einem persönlichen Treffen verabredet. • Hagen Stöckmann/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

Ansprache von Ferdinando Atti bei der Gedenkfeier auf dem Kriegsgefangenen-Friedhof Hörsten • Carola Rudnick/ Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

Besuch aus Israel am Shoah-Gedenktag • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

## April

Am Shoah-Gedenktag, 12. April, besuchte eine Delegation der Israelischen Botschaft und der Israelischen Marine die Gedenkstätte Bergen-Belsen.

In Anwesenheit zahlreicher Überlebender wurde die Sonderausstellung „Überlebenszeichen – Erinnerungen an Bergen-Belsen“ am 15. April, dem Jahrestag der Befreiung, eröffnet.

Am 18. April fanden die Gedenkfeiern zum 65. Jahrestag der Befreiung statt: mit Kranzniederlegungen auf dem sowjetischen Kriegsgefangenenfriedhof in Hörsten und den Gedenkfeiern am Obelisk, Hochkreuz und jüdischen Mahnmal.

Den „Girls' Day“ am 22. April nutzten junge Frauen, um sich unter Anleitung von Inka Ostendorf und Tobias Trutz (beide im Freiwilligen Sozialen Jahr) einen Einblick in die Arbeitsbereiche der Gedenkstätte Bergen-Belsen zu verschaffen.

Wie schon in den Vorjahren beteiligten sich Zeitzeugen auch 2010 an einem Seminar „Unrechtssysteme“, das vom 26. bis 29. April stattfand.



Besuch der Delegation der Amicale Internationale de Neuengamme, OB Mende (links), André Paul Guitat in der Bildmitte • Amicale Internationale de Neuengamme

Besuch des niederländischen Botschafters Marnix Krop (rechts) mit Ehefrau und Dr. Christine Hawighorst (links) • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

Begegnung mit der Zeitzeugin Marion Blumenthal-Lazan • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

Ein Austin-Oldtimer machte am 18. Mai auf dem Parkplatz der Gedenkstätte Station. • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

Mitglieder der Israelisch-Deutschen Juristenvereinigung in Bergen-Belsen • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

Szenische Lesung „Die Frau an seiner Seite“ • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

## 26 Mai

Eine Delegation der „Amicale Internationale de Neuengamme“, darunter der Bergen-Belsen-Überlebende André Paul Guitat, besuchte die Gedenkstätte am 1. Mai in Begleitung von Dirk-Ulrich Mende, Oberbürgermeister der Stadt Celle.

Im Rahmen der Lesungsreihe „Himmel, welch ein Land! Landkreis und Literatur – Eine Sichtung von & mit Oskar Ansell“ widmete sich der Autor am 4. Mai im Stadthaus Bergen dem Thema „Heimatliteratur – zwischen Mission, Militär und Mittelalter“. Das Spektrum umfasste Autoren wie die Brüder Harms, Begründer der Hermannsburger Mission ebenso wie den Faßberger Poeten und Journalisten Rolv Heuer und zumal diejenigen, die im Konzentrationslager Bergen-Belsen Aufzeichnungen wie Tagebücher oder Gedichte verfasst haben. Die Veranstaltung fand in Kooperation der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten/Gedenkstätte Bergen-Belsen mit der Stadt Bergen statt.

Moshe Nordheim hielt am 9. Mai einen Vortrag als Zeitzeuge im Rahmen der Ausstellung „Überlebenszeichen. Erinnerungen an Bergen-Belsen“.

Der niederländische Botschafter, Marnix Krop, besuchte die Gedenkstätte am 18. Mai. Er wurde begleitet von seiner Ehefrau, von der damaligen Staatssekretärin im niedersächsischen Kultusministerium, Dr. Christine Hawighorst, und dem niederländischen Generalkonsul, Dr. Volker Müller.

## Juni

Im Rahmen der Ausstellung „Überlebenszeichen – Erinnerungen an Bergen-Belsen“ hielt die Zeitzeugin Marion Blumenthal-Lazan am 6. Juni einen Vortrag.

Vertreter der Israelisch-Deutschen Juristenvereinigung besuchten die Gedenkstätte am 11. Juni.

Die Zeitzeugin Professor Dr. Dagmar Lieblova hielt am 13. Juni einen Vortrag im Rahmen der Ausstellung „Überlebenszeichen – Erinnerungen an Bergen-Belsen“.

Am 27. Juni beleuchteten die Schauspielerinnen Inga Dietrich, Joanne Gläsel und Sabine Werner in ihrer szenischen Lesung „Die Frau an seiner Seite“, angelehnt an Untersuchungen der Historikerin Gudrun Schwarz, ein noch wenig erforschtes Kapitel der NS-Geschichte: die Lebenswege einzelner Frauen prominenter SS-Täter. Ihre Sicht der Dinge im Nationalsozialismus und nach Kriegsende sowie die Beschreibung der inneren Struktur der SS bilden die grundlegenden Elemente der Lesung.



Ministerin Aygül Özkan (links) in der Gedenkstätte Bergen-Belsen • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Besuch von Benny Gantz • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Besuch des Stiftungsratsvorsitzenden, Kultusminister Dr. Bernd Althusmann in der Gedenkstätte, Informationsgespräch mit Klaus Tätzler, Abteilung Forschung und Dokumentation • Heike Rudolph/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

## Juli

In Kooperation mit dem **United States Holocaust Memorial Museum** besuchten Lehrkräfte an Schulen in den USA die Gedenkstätte am 13. Juli.

Am 20. Juli war **Aygül Özkan**, niedersächsische Ministerin für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration, in der Gedenkstätte zu Gast.

## August

„Und wir Luxemburgerinnen haben immer gesagt: Wir kommen noch heim!“ lautete der Titel einer **Sonderausstellung**, in der vom 15. August bis 17. Oktober Gemälde der Luxemburger Künstlerin **Madeleine Weis-Bauler** in der Gedenkstätte gezeigt wurden.

**Benny Gantz**, der Stellvertretende Generalstabschef der israelischen Armee, dessen Mutter **Malca** das KZ Bergen-Belsen überlebt hatte, nutzte Gespräche zwischen den Führungsstäben von israelischer Armee und Bundeswehr zu einem Besuch der Gedenkstätte am 17. August.

Der Vorsitzende des Stiftungsrates der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten und Niedersächsischer Kultusminister, **Dr. Bernd Althusmann**, widmete am 27. August der Gedenkstätte einen Besuch. Er ließ sich das Dokumentationszentrum und die einzelnen Arbeitsbereiche der Gedenkstätte ausführlich vorstellen. Zugleich leitete er die nächste Phase in der Realisierung des Masterplans ein: die Umgestaltung des historischen Lagergeländes, mit der die damaligen Innen- und Außengrenzen des Lagers wieder durch Schneisen im Waldbestand sichtbar gemacht werden.



Ladislav Løb liest aus seinem Buch „Geschäfte mit dem Teufel“ • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Lesung aus der Autobiographie von Madeleine Weis-Bauler. V. l.: Dr. Kathrin Meß, Hany Heshamat, Melanie Noesen • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Filmveranstaltung „Die Akte B.“, v. l.: Dr. Monika Gödecke (Stiftung niedersächsische Gedenkstätten), Georg M. Hafner und Esther Schapira • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

## 28. September

Mit einer Lesung des Autors und Zeitzeugen Ladislav Løb aus seinem Buch „Geschäfte mit dem Teufel. Die Tragödie des Judenretters Rezsö Kaszner. Bericht eines Überlebenden“ wurde an das Schicksal einer Gruppe von Häftlingen im Konzentrationslager Bergen-Belsen erinnert, die zu den von Kaszner Geretteten gehörten und im Dezember 1944 in die Schweiz ausreisen konnten.

Serhat Temel, Oberbürgermeister von Batman, der türkischen Partnerstadt von Celle, besuchte mit einer Delegation die Gedenkstätte am 28. September.

## Oktober

Den Abschluss der Fortbildungsreihe „Lernen aus der Geschichte – aber wie?“ bildete die Veranstaltung „Gedenkstättenarbeit und Gegenwartsbezug“ am 7. Oktober 2010 in der Gedenkstätte Bergen-Belsen.

Eine Lesung aus der Autobiographie von Madeleine Weis-Bauler fand am 17. Oktober statt, zum Abschluss der Sonderausstellung mit Werken der Luxemburger Malerin. Melanie Noesen und Dr. Katrin Meß als Kuratorin der Ausstellung trugen Passagen aus der Autobiographie vor, die unter dem Titel „Aus einem anderen Leben“ auch in Deutschland veröffentlicht ist. Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung von Hany Heshmat (Gitarre).

Am 24. Oktober wurde die Reihe „Film und Gespräch“ fortgesetzt mit dem Dokumentarfilm „Die Akte B. – Alois Brunner, die Geschichte eines Massenmörders“. Als engster Mitarbeiter von Adolf Eichmann schickte Brunner von 1939 bis 1945 über 120 000 Menschen in den Tod. Nach dem Krieg setzte er sich nach Syrien ab. Im Gespräch berichteten die Filmemacher Esther Schapira und Georg M. Hafner, beide Journalisten beim Hessischen Rundfunk, von den drei Jahre dauernden Recherchen und von den Dreharbeiten, aber auch von der überraschenden Identifikation eines damals Beteiligten auf einem Foto in ihrem gleichnamigen Buch.



Filmveranstaltung „Killing Kasztner“ • Carola Rudnick/  
Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Duo HORA, Jiddischer Liederabend • Duo HORA

## November

Die Zeitzeugin Marion Blumenthal-Lazan war am 14. November nochmals in Bergen-Belsen zu Gast und berichtete aus ihrer Lebensgeschichte.

Ein Fotoworkshop für Jugendliche fand vom 22. bis 24. November in der Gedenkstätte statt. Die Ergebnisse wurden in einer kleinen Ausstellung präsentiert.

## Dezember

Mit dem englischsprachigen Dokumentarfilm „Killing Kasztner“ schloss die Reihe „Film und Gespräch“ am 5. Dezember für 2010. War Reszó Kasztner ein heldenhafter Retter von Juden oder aber ein Verräter, der mit den Nazis kollaborierte? Zu dieser Frage hatte die Regisseurin Gaylen Ross acht Jahre lang recherchiert und Historiker, Journalisten und Zeugen befragt. Beim Gespräch nach der Filmvorführung waren neben der Regisseurin auch Zsuzsi Kasztner, die Tochter von Reszó Kasztner, zu Gast und Ladislaus Löb, einer derjenigen, die Kasztner hatte retten können.

Am 9. Dezember gastierte im Stadthaus Bergen das Duo HORA. Susanne Reerink (Gesang, Violine) und Martin Rumprecht (Gesang, Akkordeon, Klavier und Gitarre) präsentierten bei einem Jiddischen Liederabend Musik, die zwischen 1945 und 1950 auch in der Lüneburger Heide gespielt wurde: Diese Musik gehörte zur kulturellen Identität der jüdischen Holocaust-Überlebenden im Displaced Persons Camp Bergen-Belsen – nur wenige Kilometer von der Stadt Bergen entfernt. Die Veranstaltung fand in Kooperation der Gedenkstätte Bergen-Belsen mit der Stadt Bergen statt.

- 30 Gabriella B.: Lebensgeschichtliches Interview in der Gedenkstätte Bergen-Belsen am 5. Oktober.
- Agnes Ben-Shalom: Besuch der Gedenkstätte am 6. Oktober im Rahmen des Interviewprojekts.
- Yehuda Blum: Begegnung mit Schülern des Gymnasiums Mellendorf am 17. Juni. Öffentlicher Vortrag in der Synagoge am 27. Juni.
- Marion Blumenthal-Lazan: Zeitzeugengespräch in der Gedenkstätte Bergen-Belsen am 6. Juni. Am 7. Juni Teilnahme als Zeitzeugin an einem Studientag und Begegnung mit zwei 10. Klassen der Otto-Hahn-Realschule in Selm. Am 9. und 15. November Begegnungen mit Schülern aus Hoya und vier 6. Klassen der IGS Hannover-List. Zeitzeugengespräch in der Gedenkstätte Bergen-Belsen am 14. November.
- Anatol Chari: Lesung aus seinem Buch „Udermensch“ in der Synagoge Celle am 17. April.
- Salomon Finkelstein: Zeitzeugengespräch am 1. September in der Synagoge Celle.
- Shoshanna Hasson-Kolb: Besuch der Gedenkstätte Bergen-Belsen am 11. Juni.
- Fanny Heymann, Esther Maas: Besuch der Gedenkstätte am 27. September zusammen mit ihren Söhnen.
- Zsuzsi Kasztner: Besuch der Gedenkstätte am 5. Dezember im Rahmen der Veranstaltung zum Film „Killing Kasztner“.
- Dagmar Lieblová: Zeitzeugengespräch am 13. Juni in der Gedenkstätte. Begegnung mit drei 9. Klassen der Heinrich-Pröve-Realschule, Winsen, am 14. Juni.
- Ladislav Löb: Lesung am 12. September in der Gedenkstätte aus seinem Buch „Geschäfte mit dem Teufel“. Besuch der Gedenkstätte im Rahmen der Veranstaltung zum Film „Killing Kasztner“ am 5. Dezember.
- Janine Marx-Moyse: Zeitzeugengespräch in der Gedenkstätte am 24. Januar.
- Moshe Nordheim; Begegnung am 7. Mai in der Hauptschule Eschede mit Schülern der 9. und 10. Klasse. Zeitzeugengespräch in der Gedenkstätte am 9. Mai.
- Rudi Oppenheimer: Zeitzeugengespräch im Rahmen der Gedenkfeiern am 15. April.
- Lev Raphael: Lebensgeschichtliches Interview in der Gedenkstätte Bergen-Belsen am 1. November. Am selben Tag Lesung aus seinem Buch „My Germany“ in der Synagoge Celle.
- Hildegard S.: Besuch der Gedenkstätte Bergen-Belsen und lebensgeschichtliches Interview am 17. Dezember.
- Jacques Saurel: Begleitung einer Schulklasse aus Frankreich bei ihrem Besuch der Gedenkstätte am 2. März.
- Miryam Sommerfeld; Besuch der Gedenkstätte am 5. Dezember im Rahmen der Veranstaltung zum Film „Killing Kasztner“.
- Ed Sonshine: Besuch der Gedenkstätte am 3. August, in Begleitung von Prof. Henri Lustiger-Thaler.
- Keith Stuart: Lebensgeschichtliches Interview am 23. September in der Gedenkstätte.
- Ludwig W.: Lebensgeschichtliches Interview in der Gedenkstätte am 29. Oktober.
- Yitzak Weinberg: Beteiligung als Zeitzeuge an Dreharbeiten einer israelischen Filmgesellschaft am 6. November in der Gedenkstätte Bergen-Belsen.

# Den historischen Ort wieder lesbar machen

Fortsetzung der Neugestaltung der Gedenkstätte Bergen-Belsen

Habbo Knoch



Bei seinem Besuch der Gedenkstätte Bergen-Belsen am 27. August bringt der niedersächsische Kultusminister Dr. Bernd Althusmann zusammen mit dem Leiter des Staatlichen Baumanagements Lüneburger Heide, Wilhelm Wickbold, die Umsetzung des Masterplans zur Neugestaltung des Außengeländes auf den Weg. Das Projekt folgt den Empfehlungen einer 2005 eingesetzten Arbeitsgruppe zur Lesbarmachung des Geländes. © Heike Rudolph/ Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

## Aufgabe

1945 ordnete die britische Militärregierung eine angemessene Gestaltung des ehemaligen Lagergeländes an, um der dort ruhenden Toten würdig zu gedenken. Auf einem Teil des Areals – dem Gebiet um die Massengräber – wurde eine Heidelandschaft angelegt, in der die historische Lagertopografie kaum mehr zu erkennen ist.

Seit 2000 wird die Gedenkstätte umfassend neu gestaltet. Dafür lobte das Land Niedersachsen 2002 einen Architekturwettbewerb aus. Neben Entwürfen für ein neues Dokumentationszentrum wurden auch Ideen für die Neukonzeption des Geländes der Gedenkstätte gefordert. Die Auslobung orientierte sich am Schlussbericht der Enquêtekommission zur Deutschen Einheit 1998. Er verankerte einen politischen Konsens über die grundsätzlichen Aufgaben von KZ-Gedenkstätten: Gedenken an die Opfer, Dokumentation und Forschung sowie Bildung und Aufklärung.

## Planung

Aus diesen Aufgabenfeldern ergaben sich Leitthesen zur Gestaltung des Geländes der Gedenkstätte Bergen-Belsen, die

den Planungen zugrunde gelegt wurden: Das ehemalige Lagergelände soll als Ort historischen Geschehens verständlich gemacht, die Nachkriegsgestaltung integriert und mit der Gestaltung Raum für Bildungsarbeit eröffnet werden. Zudem soll mit einem „Ort der Namen“ ein neuer Gedenkort geschaffen werden, der für das individuelle Leiden der in den Massengräbern namenlos bestatteten Opfer des Konzentrationslagers steht.

## Umsetzung

Erste Schritte zur Umgestaltung des früheren Lagerareals Bergen-Belsen wurden bereits zeitgleich mit dem Bau des neuen Dokumentationszentrums unternommen. So entstand ein historischer Pfad, der auf ein zentrales Plateau mit Modellen des historischen Geländes von 1944 und dem Zustand nach der geplanten Neugestaltung führt. Eine zentrale Sichtachse entlang des siebzig Meter breiten Lagertrennstreifens vermittelt seitdem einen Eindruck von den Ausmaßen des ehemaligen Lagers.

Mit dem bis Ende 2011 laufenden Projekt zur Umsetzung des Masterplans können nun weitere Elemente der Neugestaltung realisiert werden. Dazu gehören

zusätzliche Schneisen und Sichtachsen im Waldbestand des historischen Areals, um die Außengrenzen, die Lagertrennungen im Innern sowie einzelne markante Lagerbereiche erkennbar zu machen. Auf Rekonstruktionen wird dabei verzichtet. Ergänzt werden die landschaftsgestalterischen Maßnahmen durch ein Informationssystem aus Lesezeichen und Stelen. Die Lesezeichen informieren als Bodenplateaus mit einem Lagermodell über einzelne Bereiche des Lagers und ihre Verwendungen. Die Stelen informieren an markanten Orten, an denen zum Teil noch bauliche Spuren erhalten sind, über deren Funktion.

Das Projekt wird aus Mitteln des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien und des Landes Niedersachsen finanziert. Die Landschaftsgestaltung und Bauplanung liegt bei dem Büro *sinai GmbH. faust.schroll.schwarz* (Berlin), für die Grafik des Besucherleitsystems zeichnet das *Atelier Weidner Händle* (Stuttgart) verantwortlich, die wissenschaftliche Bearbeitung und Betreuung ist durch *Juliane Hummel* (Hannover) gewährleistet, die Projektsteuerung liegt beim Staatlichen Baumanagement Lüneburger Heide (Celle).

# Begegnungen in Israel

Besuchsreise der Stiftungsratsvorsitzenden

Habbo Knoch



Gespräch mit Ariel Yahalomi • Niedersächsisches Kultusministerium



Besuch der Gedenkstätte Yad Vashem • Niedersächsisches Kultusministerium

32 „Wir freuen uns, dass Sie mit Ihrem Besuch die große Bedeutung unterstreichen, die Bergen-Belsen für die Regierung Ihres Landes hat.“ Mit diesen Worten begrüßte Ariel Yahalomi, der Vorsitzende des Verbandes der Bergen-Belsen-Überlebenden in Israel, die Stiftungsratsvorsitzende, Kultusministerin Elisabeth Heister-Neumann am ersten Abend ihrer Israelreise. Vom 21. bis 27. März besuchte sie in Begleitung von Michael Fürst, dem Vorsitzenden des Landesverbands der jüdischen Gemeinden in Niedersachsen, und dem Geschäftsführer der Stiftung, Dr. Habbo Knoch, mehrere Holocaust-Gedenkstätten, Museen und soziale Einrichtungen. Zahlreiche Begegnungen und Gespräche mit Bergen-Belsen-Überlebenden standen im Zentrum der Reise.

Schon am Begrüßungsabend durch den Irgun She'erit Hapleta in Tel Aviv konnte die deutsche Delegation in Gesprächen mit Erfahrungszeugen wie Toni Dreilinger, Ariel Yahalomi oder Zeev Fischler und der „zweiten“ Generation wie Jochevet Ritz-Olewski, ihrem Bruder Arie oder Zippy Kichler lebhaft Eindrücke über die Situation in Israel und die Bedeutung der Erinnerung an die Shoah gewinnen. Der Besuch des Diaspora-

Museums in Tel Aviv verdeutlichte am folgenden Tag den engen Bezug zwischen Israel und der jüdischen Geschichte in Europa. Im reformjüdisch geprägten Leo-Back-Erziehungszentrum in Haifa, später beim Besuch des Kinderheims Neve Hanna südwestlich von Jerusalem oder der beduinischen Planstadt Rahat zeigten sich die großen sozialen Herausforderungen der israelischen Gesellschaft.

Drei Gedenkstätten und Bildungszentren vermittelten einen differenzierten Einblick in die israelische Erinnerungskultur: Das Massuah Institute for the Study of the Holocaust bei Netanya verbindet die Auseinandersetzung mit dem Holocaust eng mit Fragen der gegenwartsorientierten demokratischen Erziehung. Im Museum der Ghettokämpfer bei Haifa, Lohamei HaGetaot, informieren mehrere Ausstellungen über die Verfolgung der Juden in Europa zwischen 1933 und 1945; eine umfangreiche Sammlung bildet die Grundlage für die Bildungsarbeit. Am Ende der Reise besichtigte die Delegation die zentrale Gedenkstätte des Landes in Jerusalem, Yad Vashem.

Prof. Dr. Nathan Kellermann informierte in Jerusalem über die Arbeit der Organisation AMCHA, die sich der sozialen

Betreuung von Holocaust-Überlebenden in Israel widmet. Dazu vermittelten die Begegnungen in zwei Wohn- und Pflegeheimen für Holocaust-Überlebende in Jerusalem nachdrücklich, wie lebendig für viele der Hochbetagten die Erinnerung an die Jahre vor 1945 ist. Freiwillige der Aktion Sühnezeichen berichteten über ihre Arbeit.

Den nachhaltigsten Eindruck hinterließen die Gespräche mit den Bergen-Belsen-Überlebenden. So konnte die Delegation in Tel Aviv den Schriftsteller Itamar Yazo-Kest und Prof. Dr. Hannah Yazo-Kest sowie Prof. Dr. Shaul Ladany und seine Frau kennenlernen. In Haifa sprach die deutsche Gruppe mit Miriam Bar-Lev und ihrem Ehemann sowie mit Lily Maor. Durch das Kibbuz Nezer Sereni führten Hilde und Asriel Zimche, begleitet von weiteren Kibbuzniks deutscher Herkunft. Prof. Dr. Yehuda Blum und der Schriftsteller Uri Orlev, zusammen mit ihren Ehefrauen, waren Gesprächspartner in Jerusalem. Neben den persönlichen Lebensgeschichten nahm die Delegation aus Niedersachsen ihre Erwartungen an eine dauerhafte Unterstützung der Erinnerungsarbeit durch Staat und Gesellschaft in Deutschland mit zurück.

# Gedenkfeierlichkeiten anlässlich des 65. Jahrestages der Befreiung des Konzentrationslagers Bergen-Belsen

Stephanie Billib, Arnold Jürgens, Heike Rudolph



Begrüßung der Gäste am 14. April beim feierlichen Bankett in der Celler Union • Carola Rudnick/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

In Kooperation mit dem Landesverband der Jüdischen Gemeinden von Niedersachsen und dem Land Niedersachsen veranstaltet die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten anlässlich des Jahrestages der Befreiung des Lagers Bergen-Belsen in der Gedenkstätte jedes Jahr eine zentrale Gedenkveranstaltung. 2010, zum 65. Jahrestag der Befreiung, war es durch Zuwendungen des Landes Niedersachsen und der Bundesrepublik Deutschland möglich, im größeren Rahmen überlebende ehemalige Gefangene und Häftlinge des Kriegsgefangenen- und Konzentrationslagers Bergen-Belsen zu den Gedenkfeierlichkeiten einzuladen.

Viele der Überlebenden, die als Kinder, Jugendliche oder junge Erwachsene Häftlinge im Konzentrationslager Bergen-Belsen waren, leben heute noch in verschiedenen Ländern, vor allem in Israel, den USA, Frankreich, Polen, Ungarn und den Nachfolgestaaten der Sowjetunion. Die Gedenkstätte Bergen-Belsen unterhält im Rahmen ihrer Aufgaben Kontakt mit weit über 2 000 Überlebenden und Angehörigen ehemaliger Häftlinge und Kriegsgefangener des Lagers.

Die Einladungen an die ehemaligen Häftlinge wurden zu einem großen Teil

an Delegationen der Organisationen ehemaliger Bergen-Belsen-Häftlinge ausgesprochen. So konnten die Überlebendenverbände „World Federation of the Bergen-Belsen Associations“ (USA), der „Irgun She'orit Hapleta“ (Israel), die „Amicale de Bergen-Belsen“ (Frankreich), die Organisation der polnischen Häftlinge des KZ Bergen-Belsen sowie die Organisation der ehemaligen Häftlinge des KZ Bergen-Belsen in Ungarn und die Überlebenden-Vereinigung „The Lost Transport Victims Memorial Society Bergen-Belsen-Tröbitz“ jeweils eine bestimmte Anzahl ihrer Mitglieder mit Begleitpersonen in ihre Delegation aufnehmen. In den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion besteht keine entsprechende Organisation ehemaliger Bergen-Belsen-Häftlinge, so dass hier Einzelpersonen eingeladen wurden. Einzeleinladungen gingen außerdem an Personen, die erstmals an den Ort ihrer Verfolgung zurückkehren wollten und keiner Organisation angehören.

Für die Tage des Besuchs erwartete die Gäste ein umfangreiches Programm, das einen Eindruck vom Umgang mit der Erinnerung an die Geschichte von Bergen-Belsen vermittelte und Begegnungen mit Repräsentanten des politischen und ge-

sellschaftlichen Lebens sowie mit Jugendlichen ermöglichte. Die Dauer des Besuchsprogramms (14. bis 19. April 2010) ergab sich aus dem Termin der Gedenkfeier am Sonntag, dem 18. April 2010 – drei Tage nach dem historischen Befreiungsdatum, dem 15. April – so dass die Gedenkfeiern den Rahmen des Besuchs bildeten. Neben den Gedenkveranstaltungen, die von allen Besuchergruppen gleichermaßen wahrgenommen wurden, gab es Programmpunkte, die konkreten Wünschen einzelner Gästegruppen entsprachen und jeweils deren spezifische Verfolgungsgeschichte, Einzelschicksale und Interessenslagen widerspiegeln.

Insgesamt nahmen über 300 Gäste, Überlebende und Begleitpersonen aus 15 Ländern an den Gedenkfeierlichkeiten in der Gedenkstätte Bergen-Belsen teil.

Die rund 160 Überlebenden und ihre Begleitpersonen wurden am Abend des 14. April im Rahmen eines Banketts in der Congress Union in Celle durch die Kultusministerin und Vorsitzende des Stiftungsrates, Elisabeth Heister-Neumann, den Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, Dr. Habbo Knoch, und Dr. Susanne Schmitt, die Stadträtin der Stadt Celle, begrüßt.



Überreichung der Sondermarken durch Jochevet Ritz-Olewski (zweite von links) und Ariel Yahalomi • Carola Rudnick/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Eröffnung der Ausstellung „Überlebenszeichen. Erinnerungen an Bergen-Belsen“, Interview mit dem Zeitzeugen Arieh Koretz • Hagen Stöckmann/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

34 Die Organisation der Bergen-Belsen-Überlebenden in Israel nahm die Begrüßung zum Anlass, Elisabeth Heister-Neumann und Dr. Habbo Knoch einen Sonderbriefmarkendruck zu überreichen, der anlässlich des 65. Jahrestages der Befreiung des Konzentrationslagers Bergen-Belsen in einer kleinen Auflage produziert worden war. Die Sondermarken zeigen u. a. eine Zeichnung des Jüdischen Mahnmals, das am 15. April 1946 vom Zentralkomitee der jüdischen Überlebenden auf dem ehemaligen Lager-gelände errichtet wurde.

Der 15. April, Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Bergen-Belsen

Der 15. April, der Jahrestag der Befreiung Bergen-Belsens, begann mit der Eröffnung der Ausstellung „Überlebenszeichen. Erinnerung an Bergen-Belsen“, die noch bis zum 13. Juni 2010 in der Gedenkstätte zu besichtigen war.

Bereits im Rahmen der Neugestaltung der Gedenkstätte Bergen-Belsen waren der Erinnerung an Bergen-Belsen nach 1945 Teilprojekte zur kollektiven Erinnerungskultur zu den Bereichen Geschichte der Gedenkstätte und Erinnerung außer-

halb des historischen Ortes gewidmet gewesen. Dadurch konnte ein umfangreicher Bestand an Dokumenten, Objekten und Berichten in der Sammlung der Gedenkstätte zusammengetragen werden. In der nun gezeigten Ausstellung wurde erstmals die individuelle Erinnerung an Bergen-Belsen mit ihren vielfältigen Aspekten von 1945 bis zur Gegenwart von verschiedenen Verfolgengruppen aus zahlreichen Ländern thematisiert. Beispielhaft dafür, dass jeder Überlebende seine ganz individuelle Auseinandersetzung mit dem Erlebten finden musste, wurden 21 von über 1000 in der Sammlung vorhandenen Objekten ausgestellt. Künstlerische und literarische Verarbeitungen der eigenen Haft- und Verfolgungszeit wurden ebenso gezeigt wie persönliche Erinnerungsstücke von Überlebenden, die jeweils auch die Bedeutung der Entwicklung der politischen und gesellschaftlichen Bezugsrahmen sowie den Einfluss der kollektiven Erinnerungskulturen auf die persönliche Erinnerung aufzeigten.

Neben den persönlichen Erinnerungsobjekten und einer Einbettung der Zeugnisse in die individuelle Lebens- und Erinnerungsgeschichte wurde die Ausstel-

lung durch die Medienstation „Irgendwie bin ich ein Teil von hier ...“ Besuche von Überlebenden in der Gedenkstätte Bergen-Belsen“ ergänzt. Gezeigt wurde ein Zusammenschnitt von Passagen aus Zeitzeugeninterviews, in denen die Überlebenden über ihre Erlebnisse und ihre widersprüchlichen Gefühle während ihrer Besuche in der Gedenkstätte Bergen-Belsen berichten.

Im Anschluss an die Ausstellungseröffnung stellten sich die Leihgeber von Exponaten für Rückfragen und Gespräche in der Ausstellung zur Verfügung. Überlebende, Angehörige von ehemaligen Häftlingen und Gäste der Ausstellungseröffnung traten dabei in einen intensiven persönlichen Austausch über ihre Erinnerungen und ihre individuellen Strategien, mit den leidvollen Erfahrungen weiterzuleben.

Eine Schulklasse des 9. Jahrgangs der Integrierten Gesamtschule Linden (Hannover), die einen mehrtägigen Workshop im Zusammenhang der Ausstellung besuchte, hatte anschließend die Möglichkeit zu einer Zeitzeugenbegegnung mit dem Überlebenden Rudi Oppenheimer. Er berichtete den Jugendlichen von seiner Deportation in das Durchgangslager



Eröffnung der Ausstellung „Überlebenszeichen. Erinnerungen an Bergen-Belsen“, Prof. Dr. Jovan Rajs und Gattin vor der Vitrine mit seiner Leihgabe • Hagen Stöckmann/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Eröffnung der Ausstellung „Überlebenszeichen. Erinnerungen an Bergen-Belsen“, Blick in die Ausstellung • Hagen Stöckmann/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Stilles Gedenken an der Inschriftenwand • Hagen Stöckmann/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

Besuch in Hillersleben, Gemeindefriedhof • Hagen Stöckmann/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

Westerbork, wo die fünfköpfige Familie sieben Monate verbrachte. Die britische Staatsbürgerschaft seiner jüngeren Schwester bildete schließlich den Hintergrund für den Weitertransport der Familie als „Austauschjuden“ in das KZ Bergen-Belsen. Rudi Oppenheimer berichtete von der Zeit im Konzentrationslager, vom Sterben seiner Mutter, von seiner Befreiung sowie von seinem Leben und dem seiner beiden Geschwister bis heute.

Zum Thema „Erinnern für die Zukunft“ fand am Nachmittag ein Podiumsgespräch mit den angereisten Leihgebern der Objekte statt. Sara Atzmon (Israel), Yaakov Barzilai (Israel), Prof. Dr. György Dénes (Ungarn), Anastasija Gulej (Ukraine), Arieh Koretz (Israel), Prof. Dr. Shaul Ladany (Israel) und Prof. Dr. Jovan Rajs (Schweden) sprachen unter Moderation von Dr. Habbo Knoch über die Auseinandersetzung mit der eigenen Haft- und Verfolgungserfahrung und über die Bedeutung der Erinnerung für die nachfolgenden Generationen.

Den Abschluss des Tages bildete eine stille Gedenkminute mit musikalischer Begleitung an der Inschriftenwand der Gedenkstätte Bergen-Belsen.

#### Veranstaltungen am 16. und 17. April

Am 16. und 17. April hatten die Gäste Gelegenheit, Befreiungsorte und Friedhöfe außerhalb von Bergen-Belsen zu besuchen sowie für weitere Programmpunkte.

Eine der Gästegruppen besuchte die Orte Neustadt (Dosse) und Zernitz. Am 16. April 1945 wurde einer der drei Räumungstransporte, die einige Tage vor der Befreiung das KZ Bergen-Belsen verlassen hatten, in der Nähe des kleinen Ortes Zernitz von alliierten Tieffliegern beschossen. 48 ums Leben gekommene Häftlinge sind auf einem Friedhof beerdigt. Auf Initiative eines Überlebenden aus Ungarn, Prof. Dr. György Dénes, wurde in Zusammenarbeit mit Astrid Baumgärtner, Mitarbeiterin im „Technischen Denkmal Gaswerk“ in Neustadt (Dosse), Moshe Golan aus Israel, der Stadt Neustadt (Dosse) und Mitarbeitern der Stiftung ein neuer Mahnmalsentwurf realisiert. In Anwesenheit von Überlebenden und Angehörigen aus Ungarn und Israel, dem Landrat von Neustadt (Dosse), Ralf Reinhardt, sowie Anwohnern und örtlichen Zeitzeugen wurde das Mahnmal auf dem jüdischen Friedhof in Zernitz eingeweiht. Kantor Israel Temerson sprach das

Kaddisch. Im Anschluss an die Veranstaltung lud der Kulturverein „Technisches Denkmal Gaswerk“ in Neustadt (Dosse) die Gäste zu einem Empfang ein.

Eine andere Gruppe ehemaliger Häftlinge des Austauschlagers unternahm mit Familienangehörigen eine Erinnerungsfahrt an ihren Befreiungsort in Farsleben. Kurz vor Farsleben war am 12. April 1945 ein anderer der Räumungstransporte auf freier Strecke zum Stehen gekommen, da die zerstörten Elbbrücken bei Magdeburg eine Weiterfahrt unmöglich machten. Die SS-Bewachung floh in der Nacht. Am Morgen des 13. April 1945 traf eine amerikanische Panzereinheit auf die etwa 2 200 Häftlinge. Die Gäste besuchten sowohl den Ort der Befreiung selbst als auch die etwa 15 Kilometer entfernte ehemalige Wehrmachtskaserne in Hillersleben, die von den Amerikanern als erste Unterkunft für die Befreiten hergerichtet wurde. Die Toten des Bahntransports sind auf dem Gemeindefriedhof in Farsleben bestattet. Trotz sofort eingeleiteter Hilfsmaßnahmen starben kurz nach Befreiung noch über hundert Frauen, Männer und Kinder. Sie wurden auf dem Kasernengelände bestattet. Diesen Friedhof pflegt heute die Jüdische Gemeinde in Magde-



Besuch in Zernitz » Martina Staats/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Übergabe der Tröbitz-Materialien an die Gedenkstätte Bergen-Belsen. V. l.: Dr. Thomas Rahe, Dr. Rainer Ernst, Elke von Meding und Arieh Koretz. » Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

36 burg. Auf beiden Friedhöfen fanden Kranzniederlegungen statt und wurde das Kaddisch gebetet.

Zwei besondere Ereignisse fanden ebenfalls in den Tagen zwischen den Gedenkfeiern in der Gedenkstätte Bergen-Belsen statt. Zum einen ein erstmaliges Treffen einer Gruppe Child Survivors und zum anderen die Übergabe einer umfangreichen Dokumentensammlung an die Gedenkstätte Bergen-Belsen.

Am 16. April trafen sich 15 Child Survivors von Bergen-Belsen zu einem Austausch. In den verschiedenen Teillagern des KZ Bergen-Belsen waren zwischen 1943 bis 1945 etwa 3 000 Kinder unter 14 Jahren inhaftiert. Mindestens 100 Kinder wurden im KZ Bergen-Belsen geboren; die meisten starben angesichts der katastrophalen Lebensbedingungen. Mehrere Hundert Kinder wurden am 15. April 1945 in Bergen-Belsen befreit, ein größerer Teil hatte das Lager kurz zuvor in den drei Räumungstransporten in Richtung Ghetto Theresienstadt verlassen.

Kinder als Opfer des Nationalsozialismus und als Häftlinge der Konzentrationslager sind lange Zeit nur symbolisch präsent gewesen. Die historische Forschung hat erst vor einigen Jahren begonnen,

sich dieser Verfolgtengruppe zuzuwenden. Die Gedenkstätte Bergen-Belsen hat die Erfahrungen und Erinnerungen der verfolgten Kinder in zahlreichen lebensgeschichtlichen Zeugnissen vor und nach 1945 (Tagebücher, Augenzeugenberichte) sowie in Audio- und Videointerviews direkt oder indirekt dokumentiert. Im geschützten Rahmen des speziell für die Child-Survivor-Zeitzeugen angebotenen Treffens tauschten die Kind-Überlebenden sich über ihre spezifische Verfolgungserfahrung und die dadurch erlittenen Traumata aus. Für alle Teilnehmer war dies eine besondere Erfahrung.

Im Beisein von über 30 in Tröbitz befreiten Überlebenden wurde in einer Feierstunde der Gedenkstätte Bergen-Belsen die umfangreichen Materialbestände übergeben, die Erika Arlt über den am 23. April 1945 bei der Ortschaft Tröbitz von den sowjetischen Truppe befreiten Räumungstransport zusammengetragen hatte. Viele der 2 500 Häftlinge waren während des Transports gestorben oder starben nach der Befreiung in Tröbitz an Entkräftung und Krankheiten. Für mehrere Wochen waren die befreiten Häftlinge hier unter Quarantäne gestellt worden, bevor sie repatriert wurden.

Jahrzehnte hindurch hatte Erika Arlt sich bemüht, das Schicksal der ehemaligen Häftlinge zu dokumentieren und sie bei ihren Besuchen zu begleiten und zu unterstützen. Die Sammlung, die durch den Leiter des Kreismuseums Finsterwalde, Dr. Rainer Ernst, übergeben wurde, enthält u. a. den Schriftverkehr aus mehreren Jahrzehnten, Karten mit der Lokalisierung von Grabstätten, Berichte und Fotos zu Besuchen von Überlebenden und ihren Angehörigen in Tröbitz, Dokumente und Fotos zur Pflege der Gräber und der Entwicklung des Friedhofs sowie diverse Unterlagen zu Gedenkveranstaltungen aus DDR-Zeiten. Diese Privatsammlung stellt eine wichtige Ergänzung zu der staatlichen Quellenüberlieferung sowie zu den Berichten der ehemaligen Häftlinge dar und ermöglicht eine stärker multiperspektivische Rekonstruktion insbesondere der Erinnerungskultur in Tröbitz.

Einige Überlebende dieses sogenannten „Verlorenen Transports“ besuchten mit ihren Begleitpersonen am 17. April Tröbitz. Dort wurden die Gäste von Bürgermeister Dieter Schäfer und von Erika Arlt selbst begrüßt. Sie begleiteten die Gruppe bei ihrem Besuch an der Gedenk-



In Tröbitz begrüßten Erika Arlt und Bürgermeister Dieter Schäfer die Besuchergruppe von Überlebenden und Angehörigen. • Monika Gödecke/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

Benefizkonzert des NDR unter Leitung von Eivind Gullberg Jensen • Hagen Stöckmann/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Gedenkfeier auf dem Kriegsgefangenenfriedhof Hörsten. V. l.: Roberta Gibertoni (Dolmetscherin), Ferdinando Atti, Kultusministerin Elisabeth Heister-Neumann und Wanda Broszkowska-Piklikiewicz • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

mauer bei der evangelischen Kirche und auf dem jüdischen Friedhof. Mit einer kleinen Gedenkfeier und dem Kaddisch am Gedenkstein nahe der Bahnstrecke endete der Besuch.

Einige Besuchergruppen erhielten Einladungen von Personen des öffentlichen Lebens und Organisationen aus der Region.

So empfing am 15. April der Bürgermeister von Wietzenhagen, Uwe Wrieden, die ehemaligen Italienischen Militärinternierten und sowjetischen Kriegsgefangenen unter den Gedenkfeiernästen im Zusammenhang mit der Ausstellungseröffnung „Italienische Militärinternierte vor 65 Jahren in Wietzenhagen“. Die ukrainischen und russischen Überlebenden mit ihren Angehörigen und Begleitpersonen waren am 16. April vom Oberbürgermeister der Stadt Celle, Dirk Ulrich Mende, zu einem Empfang in das Alte Rathaus in Celle eingeladen worden. Ebenfalls am 16. April wurde die polnische Gästegruppe im Rathaus der Stadt Bergen durch Bürgermeister Rainer Prokop begrüßt.

Am Vorabend der zentralen Gedenkfeier waren die Gäste der Stiftung zu einem vom Landesverband der Jüdischen Gemeinden von Niedersachsen sowie von

der Stiftung Niedersachsen geförderten Benefizkonzert mit anschließendem Empfang eingeladen. Im Großen Sendesaal des Landesfunkhauses des NDR begrüßte sie zunächst Michael Fürst, Vorsitzender des Landesverbandes der Jüdischen Gemeinden von Niedersachsen. Es folgten kurze Ansprachen des Niedersächsischen Ministerpräsidenten Christian Wulff, des Landesbischofs Prof. Dr. Friedrich Weber, der Präsidentin des Zentralrates der Juden in Deutschland, Dr. Charlotte Knobloch, sowie des Präsidenten der Stiftung Niedersachsen, Dr. Dietrich H. Hoppenstedt. Gespielt wurde Gustav Mahlers Sinfonie „Der Titan“.

#### Zentrale Gedenkfeier am 18. April

Höhepunkt und Abschluss der Besuchstage war die zentrale Gedenkfeier anlässlich des 65. Jahrestages der Befreiung des Konzentrationslagers Bergen-Belsen am Sonntag, dem 18. April 2010, auf dem Gelände der Gedenkstätte. Die Überlebenden und ihre Begleitpersonen sowie etwa 800 Gäste gedachten der fast 20 000 Toten des Kriegsgefangenenlagers und der mehr als 52 000 Toten des Konzentrationslagers.

Die Zeremonie begann am Mahnmahl auf dem Kriegsgefangenenfriedhof Hörsten in Erinnerung an die dort bestatteten sowjetischen, polnischen und italienischen Kriegsgefangenen. Dort sprachen die Stiftungsratsvorsitzende und niedersächsische Kultusministerin Elisabeth Heister-Neumann, sowie die ehemalige Kriegsgefangene Wanda Broszkowska-Piklikiewicz (Polen) und der ehemalige Militärinternierte Ferdinando Atti (Italien).

Am Obelisk auf dem Gelände der Gedenkstätte Bergen-Belsen begrüßte Niedersachsens Ministerpräsident Christian Wulff die Gäste und sprach den angereisten Überlebenden seinen persönlichen Respekt dafür aus, dass sie die Strapazen der Reise zur Gedenkstätte Bergen-Belsen auf sich genommen haben, um der Verstorbenen zu gedenken.

Es folgten Ansprachen des Staatsministers der Bundesregierung für Kultur und Medien, Dr. Bernd Neumann, sowie von Generalkonsul Andrzej Osiak stellvertretend für den Generalsekretär des Rates zum Schutz des Gedenkens an Kampf und Martyrium, Andrzej Przewoźnik (Polen), der nur wenige Tage zuvor bei einer Flugzeugkatastrophe ums Leben gekommen war. Die Rede des Präsidenten des



Gespräch am Rande der Gedenkfeier in Bergen-Belsen. • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



An der Gedenkwand für die Toten des „Lost Transport“ in Tröbitz • Monika Gödecke/  
Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

38

“All of our delegates agreed that the content and programming throughout the week left them with a most memorable and emotional experience that they will remember for a long time.”

Sam Bloch, USA

„Ich danke dem deutschen Staat, dass er es mir ermöglicht hat, mich im Kreise meiner Schicksalsgenossen an diese leidensreichen Zeiten zu erinnern.“

Bartókné István, Ungarn

„Alle Achtung für die Arbeit, welche Sie alle leisten um die Gedenkstätte zu einem ersten einflussreichen Zentrum zu gestalten. Das Museum ist besonders eindrucksvoll. Auch die 5 geplanten Tage für uns waren voll und ausgefüllt. Ich danke allen und bin froh, dass ich dabei sein konnte.“

Sonny Schey, Israel

“It was an enjoyable and well organized event on which I met many old and new friends. I felt very honoured to be invited and would like to thank the organizers and staff for their work to make this venue such a success. Despite the joy we had at the Gedenkstätte the last few days, I cannot forget the activities that took place here 65 years ago. It is our duty to ensure that they are never forgotten nor repeated.”

Rudi Oppenheimer, England



Kranzniederlegung an der Inschriftenwand • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Gedenkfeier am jüdischen Mahnmal • Carola Rudnick/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

World Jewish Congress, Ronald S. Lauder (USA), musste verlesen werden, da das wegen des Vulkanausbruchs in Island über weite Teile Europas verhängte Flugverbot seine Anreise aus den USA verhindert hatte. Sam Bloch, Präsident des Weltverbandes der Bergen-Belsen Überlebenden (USA), betonte in seiner Botschaft die Verantwortung für die Weitergabe der Erinnerung an die nächste Generation, um sie „für den Kampf gegen alle Formen von rassistischem, religiösem oder ethnischem Hass rüsten.“ Für die sowjetischen Kriegsgefangenen erinnerte sich Michail Lewin (Russland), dass „nur Gott, Glück und der unheimlich starke Wunsch eines jungen Menschen zu überleben“ ihm geholfen hätten, „diese Hölle durchzustehen“. Ariel Yahalomi (Israel) schilderte den Tag seiner Befreiung und betonte die Bedeutung der persönlichen Erinnerung. Manfred Böhmer, Vorsitzender des Niedersächsischen Verbands Deutscher Sinti e.V., rief den Völkermord an den Sinti und Roma in Erinnerung. Nach den Ansprachen trugen Jugendliche die Kränze zur Inschriftenwand. Eine Gedenkminute schloss sich an.

Es folgten die Kranzniederlegungen am

Hochkreuz und am Jüdischen Mahnmal. Am Hochkreuz sprach Pfarrer Birken von der katholischen Sühnekirche in Bergen Psalmworte und ein Gebet. Am Jüdischen Mahnmal betete Moshe Kraus (Kanada), Oberkantor und Überlebender des Konzentrationslagers Bergen-Belsen, das „El male rachamim“. Zeev Fischler (Israel) schilderte seine Eindrücke vom Überleben und Sterben im KZ Bergen-Belsen kurz vor der Befreiung und von den „Bildern des Entsetzens“, die bis heute seine Erinnerungen prägen. Für die nachfolgende Generation sprach Menachem Rosensaft (USA), Sohn des seinerzeitigen Vorsitzenden der jüdischen Selbstverwaltung im DP-Camp, Josef Rosensaft. Die Zeremonie am Jüdischen Mahnmal endete mit dem Kaddish durch Moshe Kraus.

Anschließend gab es die Möglichkeit zur Teilnahme an einer Kranzniederlegung auf dem „Zelttheaterfriedhof“ auf dem Kasernengelände der „Hohne Barracks“ in Belsen. Daran nahmen etwa 40 Überlebende, deren Begleitpersonen und weitere Besucher teil. Das Kaddish betete Arie Olewski (Israel), der als Sohn der Bergen-Belsen-Überlebenden Rachela und Rafael Olewski im DP-Camp geboren wurde.

Der Tag endete für die Überlebenden mit ihren Angehörigen und die Mitarbeiter der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten mit einem festlichen Abendessen im Roundhouse auf dem heutigen britischen Militärgelände bzw. Gelände des ehemaligen DP-Camps.

*Der Bericht entstand unter Mitarbeit von Monika Gödecke, Diana Gring, Thomas Rahe, Carola Rudnick, Martina Staats und Christian Wolpers.*

# Begleitprogramm zur Ausstellung „Überlebenszeichen. Erinnerung an Bergen-Belsen“

Martina Staats



Marion Blumenthal-Lazan übergibt dem Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, Dr. Habbo Knoch, das Gebetbuch ihres Vaters Albert Blumenthal  
• Martina Staats/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Begegnung mit der Zeitzeugin Marion Blumenthal-Lazan in der Gedenkstätte Bergen-Belsen am 9. Juni • Martina Staats/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

40 Die persönliche Erinnerung von Überlebenden an das Kriegsgefangenen- und Konzentrationslager Bergen-Belsen stand im Zentrum der Ausstellung „Überlebenszeichen“, die vom 15. April bis 13. Juni 2010 in der Gedenkstätte Bergen-Belsen gezeigt wurde. Neben speziellen Führungen mit der Kustodin durch die Ausstellung berichteten die Zeitzeugen Marion Blumenthal-Lazan, Professor Dr. Dagmar Lieblová und Moshe Nordheim von ihrem Weiterleben mit der Erinnerung an Bergen-Belsen. Welche Erinnerungen an ihre Verfolgungszeit sind 65 Jahre nach der Befreiung immer noch präsent? Wie war den Überlebenden ein Weiterleben möglich? Wie wurde und wird ihr Leben von der Erinnerung an Bergen-Belsen beeinflusst?

„Ich bin gegen Schweigen“ begründete Moshe Nordheim seine Offenheit, über die persönlichen Erinnerungen an seine Gefangenschaft als Kind im Konzentrationslager Bergen-Bergen und das Weiterleben zu sprechen. Über 80 Zuhörerinnen und Zuhörer waren am 9. Mai in die Gedenkstätte Bergen-Belsen gekommen, um sich Moshe Nordheims Lebensgeschichte anzuhören. Der Vortrag und das anschließende Gespräch bewegten sehr.

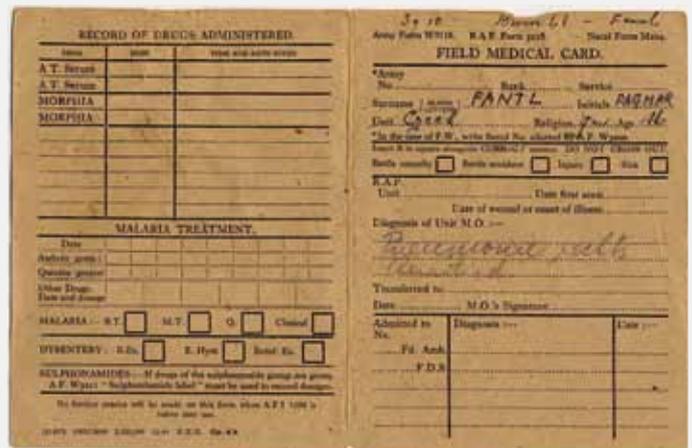
Sein ganzes Leben, bewusst und unbewusst, sei geprägt von den Erinnerungen an seine Verfolgungszeit, besonders an Bergen-Belsen. Für den sechsjährigen Jungen änderte sich sein behütetes Kinderleben in Amsterdam mit der Besetzung der Niederlande durch deutsche Wehrmachtstruppen. Nachdem ein Fluchtversuch der Familie misslungen war, wurde Moshe Nordheim zusammen mit seinen Eltern und seiner ältesten Schwester Batsheva über das Lager Westerbork nach Bergen-Belsen deportiert. Alle Familienangehörigen erlebten die Befreiung am 23. April 1945 in Tröbitz auf einem Räumungstransport. Moshe Nordheim wanderte nach einer kurzen Rückkehr in die Niederlande nach Israel aus, wo er heute gemeinsam mit seiner Familie in engem Kontakt zu seiner Mutter lebt. Die fünf Jahre dauernde Arbeit an seiner Autobiographie „From Rebuke to Rejoicing“ sei für ihn seine eigene Psychoanalyse gewesen. Das Buch sei auch ein Vermächtnis an seine Nachkommen. Er träume sehr viel, und immer seien es schlechte Träume. „Aber man muss lernen optimistisch zu sein. Ich lebe, aber innerlich habe ich keinen Frieden gefunden“, zog Moshe Nordheim als Lebensresümee.

Nach seinem berührenden Vortrag entwickelte sich ein sehr offenes Gespräch.

Anfang Juni besuchte Marion Blumenthal-Lazan begleitet von Ehemann, Sohn und Enkel die Gedenkstätte Bergen-Belsen. Auch Frau Blumenthal-Lazan verbrachte mehrere Jahre ihrer Kindheit zusammen mit den Eltern und ihrem Bruder Albert in den Lagern Westerbork und Bergen-Belsen. Der zehnjährigen Marion Blumenthal gaben Kieselsteine ein Lebensziel und den Mut, an eine bessere Zukunft zu glauben, an eine Zeit in Freiheit. „Wenn es ihr gelang, vier Kiesel von fast exakt gleicher Größe und Form zu finden, bedeutete das, dass ihre Familie heil zusammenbleiben würde.“ So formuliert Marion Blumenthal-Lazan es in ihrer unter dem Titel „Four Perfect Pebbles“ veröffentlichten Lebensgeschichte. Die zahlreichen Besucherinnen und Besucher, die ihren Vortrag am 6. Juni in der Gedenkstätte Bergen-Belsen anhörten, beeindruckte sie mit ihrem Optimismus und ihrer Lebensfreude. Auch ihr Weiterleben wurde durch die Erfahrungen in der nationalsozialistischen Verfolgung geprägt. 1948 erfolgte nach vorläufiger Rückkehr in die Niederlande die Auswanderung in die USA. Marion Blumenthal-Lazan widmet



Moshe Nordheim als Zeitzeuge zu Gast in der Haupt- und Realschule Eschede • Martina Staats/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Entlassungsdokument von Dagmar Lieblová aus dem Krankenhaus, Juli 1945 • Privatbesitz

ihr Leben ihrer Familie und der Erinnerungsarbeit an die nationalsozialistischen Verbrechen. In vielen Vorträgen in den USA plädiert sie für gegenseitige Toleranz und Achtung, damit solche Verbrechen nie wieder passieren. In ihren lebhaften Bericht bezog sie auch ihre anwesenden Familienmitglieder ein. Frau Blumenthal-Lazan übergab während ihres Besuchs der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten das Gebetbuch und die Tefillin (Gebetsriemen und -kapseln) ihres kurz nach der Befreiung in Tröbitz verstorbenen Vaters Albert Blumenthal als Dauerleihgabe.

Als Finissage zur Ausstellung „Überlebenszeichen“ hielt Prof. Dr. Dagmar Lieblová am 13. Juni einen lebensgeschichtlichen Vortrag in der Gedenkstätte Bergen-Belsen. 1929 in Kutná Hora geboren, wuchs sie in der Tschechoslowakei in einer assimilierten jüdischen Familie auf. Nach der KZ-Haft in Theresienstadt und Auschwitz wurde sie schließlich in Bergen-Belsen im April 1945 befreit. „Wenn ich heute an Bergen-Belsen denke, so muss ich an die apokalyptischen Tage nach unserer Ankunft hierher denken, damals waren wir alle dem Tode, dem Ende näher als sonst. Aber dann

kam doch für viele von uns noch rechtzeitig die britische Armee und die Befreiung, und so bedeutete Bergen-Belsen nicht nur das Ende der schrecklichsten Zeit, sondern auch den Anfang in das bessere und normale Leben.“ Dagmar Lieblová kehrte in die Tschechoslowakei zurück, wo sie heute lebt. Aus Bergen-Belsen brachte sie auch konkrete Erinnerungen mit, Andenken, wie sie sagt: Eine Matrosenhose, die später zur Skihose umgenäht wurde, ein Entlassungsdokument aus dem Krankenhaus sowie eine Decke. „Es war eine dünne dunkelgraue Decke, kein gutes Material. Und da kam die Pflegerin, eine Deutsche, und wollte mir nicht erlauben, dass ich die Decke mitnehme. [...] Ich habe mit ihr gestritten, ich glaube, dass ich nie zuvor so fließend deutsch gesprochen habe wie damals, als ich ihr zu erklären versuchte, dass jetzt alles anders ist, als wenn man uns ins KZ brachte und uns alles wegnahm usw. usw. Die Decke nahm ich jedenfalls mit, [...]“ In ihrem Vortrag thematisierte sie neben ihrem persönlichen Weiterleben mit der Erinnerung auch die Frage, wie mit solchen Verfolgungsschicksalen in einer kommunistischen Diktatur wie in der Tschechoslowakei um-

gegangen wurde und welche Möglichkeiten der öffentlichen Erinnerung es dort für die jüdischen Überlebenden der nationalsozialistischen Verfolgung gab. Dagmar Lieblová zeichnete eine Geschichte der Überlebendenverbände nach und berichtete von jährlichen Treffen jeweils am 15. April in einem Prager Lokal, die seit dem 5. Jahrestag der Befreiung stattfanden.

Alle Überlebenden waren auch zu Gesprächen in Schulen bereit. Diese Begegnungen hatten pädagogische Mitarbeiterinnen der Gedenkstätte Bergen-Belsen sowohl vor Ort in den Schulen als auch während eines Besuchs in der Gedenkstätte vorbereitet. So erwickelte sich in den Schulen und während der Studientage in der Gedenkstätte Bergen-Belsen ein intensiver und offener persönlicher Dialog der Überlebenden mit den Jugendlichen.

Über die Begleitveranstaltungen zur Ausstellung „Überlebenszeichen“ wurde in Printmedien, im Radio und auf den Homepages der beteiligten Schulen berichtet.

## 42 Dokumentation (kt)

Im Jahr 2010 verlagerte sich der Schwerpunkt im Arbeitsbereich Archiv und Dokumentation vom Bewerten, Erschließen, Bereitstellen, Auswerten und Bewahren sehr stark hin zu Recherche, Beratung und Betreuung von Nutzern.

Neben der Betreuung interner Anfragen von Mitarbeitern in der Gedenkstätte und am Stiftungssitz in Celle und der häufig damit verbundenen Beteiligung an einer Vielzahl von Projekten, Publikationen und Veranstaltungen wurden auch zahlreiche externe Anfragen bearbeitet. Hier zeigte sich ein deutlicher Anstieg auf über 500 externe Anfragen und mehr als 200 Besuche.

Typische Besucher waren außer Zeitzeugen und ihren Angehörigen vor allem Schüler, Studenten und Wissenschaftler, aber auch interessierte Privatleute, Heimatforscher und Filmemacher.

Im Bereich der Sammlung vollzog sich 2010 ein tiefer Einschnitt: Am 22. Juli wurde der Aktenbestand des Gemeindefreien Bezirks Lohheide, der seit fast zehn Jahren im Rahmen eines Kooperationsprojekts zwischen dem Niedersächsischen Landesarchiv und der Gedenkstät-

te Bergen-Belsen als Leihgabe vor Ort verfügbar war, wieder zurückgegeben.

Auch im Berichtsjahr bildete die Verzeichnung der verschiedenen Sammlungen einen wichtigen Teil der Arbeit. So stieg die Zahl der Datensätze erstmals über 20.000. Neu angelegt wurden 496 Datensätze (876 im Vorjahr); der größte Teil davon waren, wie schon 2009, Erfassungen im Fotoarchiv (312); diese Summe entsprach damit in etwa der Zahl von 2008 (336); gegenüber den Zahlen von 2007 (469) und insbesondere 2009 (657) fiel sie jedoch geringer aus.

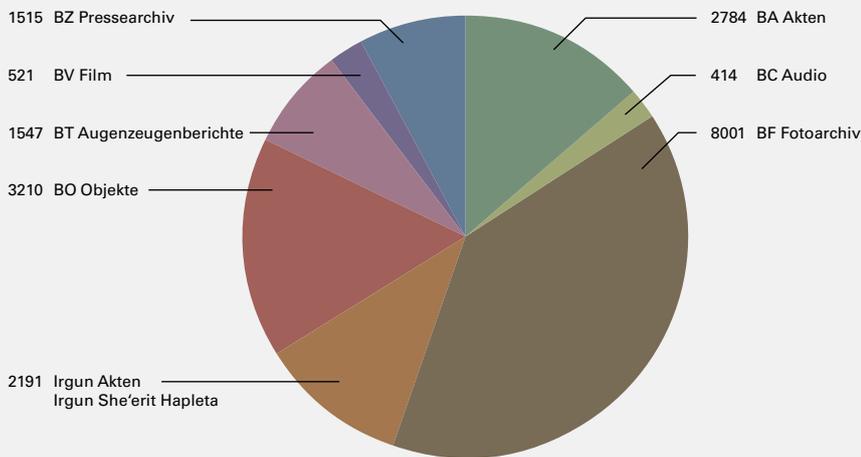
Aufgrund der immensen Materialfülle musste vor allem für die Verzeichnungen im Fotoarchiv eine Prioritätensetzung vorgenommen werden; die Folge war, dass vornehmlich Fotos mit Bezug zu Zeitzeugen erschlossen und verzeichnet wurden. Zentral waren beispielsweise Fotos zur Familiengeschichte von Marion Blumenthal-Lazan und Lola [Lea] Juszkiwicz.

Eine retrospektive Verzeichnung von Fotobeständen konnte 2010 nicht geleistet werden; auch erfolgte keine Verzeichnung der vielfältigen Veranstaltungsfotos dieses Jahres. Nur in Ausnahmefällen, insbesondere bei Einzelfotos von Zeit-

zeugen, wurden Veranstaltungsfotos in die Datenbank des Fotoarchivs aufgenommen.

Sowohl in der Filmdatenbank (BV) mit 21 als auch in der Datenbank mit schriftlichen Augenzeugenberichten (BT) mit 26 neuen Datensätzen erfolgten großenteils sehr umfangreiche und aufwändige Verzeichnungen. Mit über 200 Blatt bildet das Konvolut KO 125 Anton Igel ein typisches Beispiel für den großen Umfang, aber auch für die Bedeutung dieser hinzugekommenen Bestände. Es enthält viele Dokumente aus dem Nachlass des 1996 gestorbenen, ehemaligen Häftlings Anton Igel, die seine Schwester 2010 der Gedenkstätte übergeben hatte. Anton Igel ist durch sein Engagement und seine vielfältigen politischen Aktivitäten vor allem in den 1980er und 1990er Jahren in vielen Gedenkstätten bekannt gewesen.

Gegenüber 68 Originalobjekten, die im Vorjahr in der Datenbank BO verzeichnet wurden, sind die 116 Verzeichnungen in 2010 ein deutlicher Indikator für den erhöhten Zugang hochwertiger Objekte. Eindrucksvolle Beispiele sind etwa die zehn bzw. zwölf Originaldrucke satirischer Zeichnungen der Serien „Hitleriada Furiosa“ und „Hitleriada Macabra“ von



Verteilung der Datensätze in den verschiedenen Datenbanken in FAUST

Stanislaw Toegel (weitere Informationen dazu: <http://www.art-division.de/artist.html>) sowie die 14 Original-Kriegsgefangenenpostkarten und Briefe umfassende Korrespondenz des italienischen Militärinternierten Giacomo Ruggeri.

Von besonderer Bedeutung waren auch zwei Schenkungen von Objekten aus dem Besitz der Familien de Vries und Blumenthal-Lazan: So war es 2010 nach aufwändigen konservatorischen und restauratorischen Maßnahmen möglich, die hebräische Bibel von Rabbiner Simon Philip de Vries und das Gebetbuch von Walter Blumenthal in die Umgestaltung einer Vitrine in der Dauerausstellung mit einzubeziehen.

#### Namensverzeichnis und Schicksalsklärung (bh)

Im Namensverzeichnis der Häftlinge des KZ Bergen-Belsen sind zurzeit die Namen und Daten von etwas mehr als 50 500 Personen erfasst. Die Gesamtzahl der Häftlinge im Konzentrationslager Bergen-Belsen wird auf mindestens 120 000 geschätzt. Ihre Namen werden wohl niemals vollzählig bekannt sein. Dennoch wird das Namensverzeichnis

durch Sammlung und Erfassung neuer namensbezogener Quellen kontinuierlich korrigiert und erweitert. Neben der Unterstützung durch Überlebende dieses Lagers und Angehörige ehemaliger Häftlinge spielt die Kooperation mit anderen Gedenkstätten oder Forschern hierbei eine große Rolle. So gab es etwa mit folgenden Personen oder Institutionen einen intensiven gegenseitigen Austausch:

- mit J. Cohen vom U.S. Holocaust Memorial Museum Washington zu jüdischen Häftlingen mit salvadorianischen Papieren,
- mit G. Rolletschek zu den Häftlingen im Dachauer Außenlager Kaufering,
- mit Prof. Dr. G. Dénes über die bei einem Räumungstransport in Zernitz verstorbenen Häftlinge,
- mit dem Joods Museum van Deportatie en Verzet in Belgien über Häftlinge aus Mecheln,
- und mit M. Messer zur Lokalisierung von Gräbern verstorbener Häftlinge aus Bergen-Belsen im Raum Lüneburg. Einer Reihe von Einrichtungen und Personen konnten zum Teil umfassende Informationen aus dem Namensverzeichnis der Häftlinge des KZ Bergen-Belsen zur Verfügung gestellt werden,

beispielsweise

- der Stiftung Polnisch-Deutsche Aussöhnung zu den polnischen Opfern,
- der Gedenkstätte Groß-Rosen in Polen ein Datenbankauszug und Quellenkopien zu weiblichen Häftlingen aus Außenlagern,
- dem Jewish Historical Museum in Tucson/USA,
- R. Teitelbaum zu jüdischen Häftlingen aus Priština,
- M. Asser zu portugiesischen Häftlingen
- und Ü.R. Tuncel, Minden, zu türkischen Häftlingen.

2010 wurden insgesamt 684 Anfragen beantwortet (732 im Vorjahr), wobei aus zeitlichen Gründen etwa 60 Anfragen erst im folgenden Jahr beantwortet werden konnten. Die Anfragenden lassen sich in vier Gruppen unterteilen:

- Überlebende des Konzentrationslagers Bergen-Belsen: 130
- Angehörige oder Nachkommen ehemaliger Häftlinge oder Kriegsgefangener: 332
- Gedenkstätten, Initiativen, Historiker, Journalisten, interessierte Privatpersonen, Studenten, etc.: 194
- Behörden und Suchdienste: 28



Vertiefungsebene der Dauerausstellung: Ordner mit Materialien zum Thema „Täter“ • Heike Rudolph/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

44 Die geringere Gesamtzahl beantworteter Anfragen gegenüber dem Vorjahr liegt allein am Rückgang der Anfragen aus dem Bereich der Gedenkstätten, Historiker etc. Die Zahl der Anfragen insbesondere aus dem Kreis der Überlebenden und Angehörigen hat demgegenüber zugenommen.

Im Berichtsjahr betreuten die Mitarbeiter dieses Arbeitsbereiches 142 Besuche von Einzelpersonen oder kleinen Gruppen. Inzwischen suchen vermehrt Studierende Unterstützung bei Recherchen zu Bachelor- oder Masterarbeiten. In der enormen Zunahme der betreuten Besuche gegenüber dem Vorjahr (108 Besuche) spiegelt sich auch die insgesamt größere Zahl von Besuchern der Gedenkstätte Bergen-Belsen wider.

Von dem zweibändigen Gedenkbuch mit den Namen und Daten von etwa 50 000 Häftlingen des KZ Bergen-Belsen wurden im Berichtsjahr 79 Exemplare ausgegeben, davon ein Teil kostenlos an ehemalige Häftlinge dieses Lagers.

Vertiefungsebene der Dauerausstellung (bh)

In den drei Vertiefungsbereichen der Dauerausstellung zum Kriegsgefangenenlager, Konzentrationslager Bergen-Belsen und Displaced Persons Camp wurden teilweise umfangreiche Bearbeitungen vorgenommen. So sind vier thematische Einheiten ergänzt und weitere acht korrigiert worden. Die Präsentation zur Verfolgengruppe der Sinti und Roma wurde komplett überarbeitet. Neben den Bearbeitungen von zwölf biografischen Darstellungen von Verfolgten wurden 21 Biografietafeln korrigiert und in der Ausstellung ausgetauscht.

Die größte Aufstockung in der Dauerausstellung gab es im Bereich der Täterdarstellung. Die Recherchen und Arbeiten von Dr. Bernhard Strebel im Jahr 2009 an 20 biografischen Darstellungen zum SS-Personal im KZ Bergen-Belsen (darunter drei Aufseherinnen) konnten im Berichtsjahr mit der Fertigstellung der Ordner abgeschlossen werden. Diese finden sich zum einen im Ausstellungssteil zum KZ Bergen-Belsen und zum anderen im Bereich zur Strafverfolgung. Abgerundet wird die Täterdarstellung durch thematische Ordner über die SS und über die Organisationsstruktur des KZ Bergen-Belsen sowie der übergeordneten Ämter.

Audiovisuelle Medien und Zeitzeugen-Interviews (dg)

Die Einbindung in vielerlei Projekte und Veranstaltungen der Gedenkstätte Bergen-Belsen stand 2010 im Mittelpunkt der Tätigkeiten des Arbeitsbereiches Audiovisuelle Medien und Zeitzeugen-Interviews.

Für die Sonderausstellung „Überlebenszeichen“, die im Rahmen der Gedenkfeiern zum 65. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Bergen-Belsen am 15. April 2010 eröffnet wurde, fand eine inhaltliche und redaktionelle Mitarbeit statt. Eine neue Medienstation mit dem Titel „/Irgendwie bin ich ein Teil von hier.../ Besuche von Überlebenden in der Gedenkstätte Bergen-Belsen“ (Länge: 20 min.) wurde für diese Ausstellung und die Nutzung in der Pädagogik produziert. Für die Fertigstellung des englischen Katalogs zur Dauerausstellung, die Vorbereitung und Durchführung der Gedenkfeier, die Sonderausstellung mit Werken der Überlebenden Madeleine Weis-Bauler und



Lev Raphael am 1. November 2010 in der Gedenkstätte Bergen-Belsen • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

mehrere andere Projekte erfolgten organisatorische und inhaltliche Zuarbeiten in unterschiedlichem Umfang. Fachliche Beratung wurde nicht nur für journalistische und filmische Dokumentationen geleistet, sondern auch für Interviewprojekte aus Niedersachsen und anderen Bundesländern.

Im Berichtsjahr konnten sechs lebensgeschichtliche Interviews mit Überlebenden und Zeitzeugen aufgenommen werden – erstmalig im hochauflösenden HD-Format und somit im technischen State of Art. Der Bestand der videografierten Lebensberichte umfasste Ende 2010 damit 375 Interviews.

Eine der interviewten Zeitzeuginnen, Gabriella B., wurde im Sommer 1944 als Kind jüdisch-ungarischer Häftlinge im KZ Bergen-Belsen geboren. Wie dies ihr Leben bis heute geprägt hat, schilderte die heute in der Schweiz lebende Zeitzeugin ebenso eindrücklich wie ihre Wahrnehmungen aus der Perspektive der sogenannten Second Generation: Kinder, die mit Überlebenden als Eltern aufwuchsen und deren Leben von der Kindheit an bis heute oftmals von den Folgen der Verfolgung, von Holocaust, Lager, Verlust und Trauma überschattet ist. Die Zeitzeugin

wurde von ihrer Schwester Agi Ben-Shalom begleitet, die 1946 zur Welt kam und heute in Israel lebt, und die ebenfalls interviewt wurde. Damit konnte eine ganze Familiengeschichte dokumentiert werden, beginnend von der Verfolgungsgeschichte der Eltern bis hin zum heutigen Umgang mit dem Geschehen – und mit ganz unterschiedlichen Ausformungen für die einzelnen Mitglieder. Zur Gruppe der Second Generation gehört auch Lev Raphael, geboren 1954 in den USA. Sein Vater überlebte das KZ Bergen-Belsen und auch seine Mutter war eine Holocaust-Überlebende. Lev Raphael gehört zu den Pionieren in der Auseinandersetzung der Kinder mit dem Verfolgungsschicksal der Eltern; als Schriftsteller hat er sich diesem Thema bereits seit vielen Jahren literarisch gewidmet. Mit Hildegard S. (Jg. 1928) und Ludwig W. (Jg. 1932) konnten zwei Zeitzeugen interviewt werden, die in ihrer Jugend in unmittelbarer Nähe des Lagers Bergen-Belsen lebten und bis heute noch Anwohner in den Gemeinden rund um die Gedenkstätte sind. Insbesondere ihr Erleben der Kriegs- und Nachkriegszeit in der Region, ihre Erinnerungen an die „Nachbarschaft“ zum KZ, an den Truppenübungsplatz, das DP-Camp,

die britischen Befreier und Besatzer oder das Leben in der Siedlung Neu-Hohne (ehemaliges Vorlager) sind wichtige Zeugnisse für die historische Forschung zur Situation und Erinnerungskultur der deutschen Anwohner. Ein weiteres Interview fand mit Keith Stuart (Jg. 1925) statt, der ab Frühjahr 1945 Mitglied einer Sondereinheit in der britischen Armee war und sein Einsatzgebiet im heutigen Niedersachsen hatte.

Die regelmäßige Kontaktpflege mit Überlebenden und Angehörigen in aller Welt gehört ebenfalls zum Arbeitsbereich. Durch die Interviews sind teilweise über Jahre feste Beziehungen gewachsen; von der fachlichen Beratung beim Verfassen von Erinnerungsberichten und Autobiografien über die Überlassung von Fotomaterialien, Dokumenten und Objekten von Seiten der Zeitzeugen bis hin zu Nachfragen zur aktuellen Arbeit der Gedenkstätte reicht die Bandbreite der Korrespondenz mit den Überlebenden, die Bedarf nach einer Ansprechperson haben.

Um eine langfristige Sicherung des mehr als 1.800 Stunden umfassenden audiovisuellen Interviewbestandes für die Zukunft zu garantieren, wurde



Dreharbeiten mit Agi Ben-Shalom. 6. Oktober 2010 • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Agi Ben-Shalom auf dem Gelände der Gedenkstätte Bergen-Belsen. 6. Oktober 2010 • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Standbild aus dem Dokumentarfilm „Hitlers Menschenhändler“. © Copyright Agenda Media GmbH

46 Anfang 2010 mit der Digitalisierung und Archivierung des Filmmaterials begonnen. Bei diesem Vorgang werden die bisherigen Master (Mini-DV-Kassetten) ohne Qualitätsverluste digitalisiert und auf Festplatten gespeichert. Bis zum Jahresende konnte bereits ein Großteil des Materials auf diese Weise langfristig gesichert werden.

Die wissenschaftliche Erfassung von Interviews, zu denen oftmals umfangreiche biografische und historische Recherchen gehören, die Überarbeitung und Korrektur der Erschließungen des Interviewbestandes und die Sammlung von zugehörigen relevanten Materialien sind kontinuierliche Aufgaben des Arbeitsbereiches, um die visuellen Quellen für die Nutzung in der wissenschaftlichen, pädagogischen und musealen Arbeit der Gedenkstätte aufzubereiten und bereitzustellen.

Auch drei Jahre nach der Eröffnung der neuen Dauerausstellung gibt es ein reges Interesse an dem zugrundeliegenden Medienkonzept, an den Inhalten und dargestellten Personen in den Medienstationen sowie an der technischen und inhaltlichen Gestaltung, so dass die Bearbeitung und Beantwortung der unter-

schiedlichsten Anfragen als ein weiterer Aufgabenbereich zu nennen ist. Auf mehreren Fachtagungen und Workshops wurden die hier entwickelten Standards für Zeitzeugen-Interviews und AV-Medien im Gedenkstättenkontext vorgestellt.

# Unterstützung journalistischer, dokumentarischer und filmischer Beiträge

Diana Gring, Thomas Rahe



Sonni Schey, Überlebende des KZ Bergen-Belsen. Standbild aus dem Dokumentarfilm „Hitlers Menschenhändler“. © Copyright Agenda Media GmbH



Michael Gelber, Überlebender des KZ Bergen-Belsen. Standbild aus dem Dokumentarfilm „Hitlers Menschenhändler“. © Copyright Agenda Media GmbH

Die Abteilung unterstützte 2010 diverse journalistische, dokumentarische und filmische Projekte zum Themenkomplex Bergen-Belsen.

Am 1. August 2010 strahlte die ARD im Abendprogramm die Dokumentation „Wo warst Du, als die Alliierten kamen?“ aus. Eine der dort portraitierten Protagonisten war Dr. Yvonne Koch, die als 11-jähriges jüdisches Mädchen ohne ihre Eltern aus der Tschechoslowakei in das Frauenlager des Konzentrationslagers Bergen-Belsen deportiert wurde. Frau Koch berichtete über ihre Erinnerungen an die Befreiung des Lagers im April 1945. Die Dreharbeiten und die Dokumentation zu Dr. Yvonne Koch wurden durch die Abteilung Forschung und Dokumentation begleitet und unterstützt.

Ebenfalls im August 2010 erschien ein Sonderheft aus der Reihe GEO EPOCHE mit dem thematischen Schwerpunkt „Der Zweite Weltkrieg. Teil 2. 1943-1945“. Darin wurden die Geschichte und die Befreiung des Konzentrationslagers Bergen-Belsen ausführlich auf zehn Seiten dargestellt. Die Abteilung Forschung und Dokumentation war auch hierbei fachlich beratend und unterstützend tätig.

Mitte September 2010 widmete sich

die auf BBC ausgestrahlte Kunstsendung „Culture Show“ in einer 60-minütigen Dokumentation dem Thema „Art of World War II.“ Für die Darstellung der Arbeit der Kriegszeichner, die im Auftrag der britischen Armee Zeichnungen und Gemälde anfertigten, wählte man jene Werke, die in der Zeit unmittelbar nach der Befreiung in Bergen-Belsen entstanden waren. Dazu fanden fachliche Beratungen, Dreharbeiten sowie ein Interview mit einer Mitarbeiterin der Abteilung Forschung und Dokumentation in der Gedenkstätte Bergen-Belsen statt.

Am 17. November 2010 strahlte ARTE ein Doku-Drama mit dem Titel „Die Kinder von Blankenese“ aus. In einer Mischung aus Spielszenen und Interviews mit Zeitzeugen wurde die Geschichte von jüdischen Kindern gezeigt, die den Holocaust überlebt hatten und nun in der Villa der Familie Warburg in Hamburg-Blankenese lebten. In diesem „Außenposten“ des DP-Camps Bergen-Belsen fanden diese Kinder – viele von ihnen Waisen – vorübergehend ein neues Zuhause und wurden auf ihre Auswanderung nach Palästina bzw. Israel vorbereitet. Die Abteilung Forschung und Dokumentation unterstützte auch diese Produktion durch

die Vermittlung von Zeitzeugen, die Bereitstellung von Bild- und Textquellen sowie eine intensive historische Beratung.

Die Produktionsfirma Agenda Media (Hamburg) begann 2010 mit den Vorbereitungen zu dem großangelegten Dokumentarfilm „Hitlers Menschenhändler. Juden als Austauschware“. Der 52-minütige Film von Thomas Ammann, Stefan Aust und Caroline Schmidt erzählt die Geschichte des Austauschlagers Bergen-Belsen und seiner Häftlinge. Die Filmemacher nutzten das Archiv der Gedenkstätte und das Fachwissen der Mitarbeiter zur intensiven Einarbeitung in das Thema und zur Recherche. Auch der Kontakt zu Überlebenden in aller Welt, die im Herbst und Winter 2010 für den Film interviewt wurden, fand durch die Vermittlung der Abteilung Forschung und Dokumentation statt.

# Sammlungstätigkeit zum DP-Camp Bergen-Belsen

Thomas Rahe, Klaus Tätzler



Titelblatt der von R. Lifschitz-Green herausgegebenen Sammlung von Liedertexten „Amecha“ • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

48 Die Camps für jüdische Displaced Persons waren Orte eines intensiven kulturellen Lebens, das als Teil des Rehabilitationsprozesses der Überlebenden des Holocaust verstanden werden muss. In diesem Zusammenhang wurden in den jüdischen DP-Camps auch Bücher gedruckt und veröffentlicht, insgesamt etwa 400 zumeist hebräische und jiddische Titel. Öffentliche Bibliotheken in Deutschland zeigten daran bisher wenig Interesse. Dies beginnt sich jedoch zu ändern. So haben sich sowohl die Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Bibliothek in Hannover als auch die Staatsbibliothek in Berlin in jüngster Zeit gezielt um den Erwerb von Publikationen aus den jüdischen DP-Camps in der britischen und amerikanischen Zone Deutschlands bemüht.

Die umfangreichste Sammlung dieser Art befindet sich mittlerweile im Archiv der Gedenkstätte Bergen-Belsen, die seit dem Jahr 2000 eine Sammlung zur Geschichte des DP-Camps Bergen-Belsen aufbaut. Als das mit Abstand größte jüdische DP-Camp im Nachkriegsdeutschland war es auch eines der wichtigsten Zentren für Druck und Publikation von Büchern, Broschüren und Zeitungen von bzw. für die jüdischen Displaced Persons. Insgesamt

58 Publikationen wurden hier herausgegeben. Das Spektrum reichte von Lagerzeitungen und Nachdrucken religiöser Werke über Mitteilungsblätter politischer und kultureller Gruppen sowie Tätigkeitsberichten von Gremien im DP-Camp bis zu Bilddokumentationen der Shoa. Insbesondere die beiden Lagerzeitungen „Unzer Sztyme“ (1945 bis 1947) und „Wochnblatt“ (1947 bis 1950) – als Original nahezu vollständig in der Sammlung der Gedenkstätte vorhanden – stellen Quellen von herausragender Bedeutung für die Geschichte des jüdischen DP-Camps Bergen-Belsen dar.

Diese Sammlung konnte 2010 durch wichtige Neuzugänge ergänzt werden, etwa durch eine von R. Lifschitz-Green herausgegebene hebräischsprachige Sammlung der Texte von 18 Liedern teils satirischen Charakters, teils mit aktuellen Bezügen, einige von ihnen nach russischen Motiven.

Aus der Überlieferung der dezidiert politischen Publikationen aus dem DP-Camp Bergen-Belsen konnten unter anderem zwei Originalausgaben der hebräischen Zeitschrift „Unsere Front“ aus dem Jahr 1948 erworben werden, die von der „Vereinigten Zionistisch-

Revisionistischen Bewegung in der englischen Zone Deutschlands“ herausgegeben wurden.

Angesichts des Alters dieser Publikationen und ihrer oft sehr schlechten Papierqualität mit einem hohen Säuregehalt werden diese Originale durch das Zentrum für Bucherhaltung in Leipzig fachgerecht restauriert.

# Sonderausstellung: Gemälde von Madeleine Weis-Bauler

Thomas Rahe



Madeleine Weis-Bauler: Schienen ins Krematorium (Öl auf Leinwand, 60 x 70 cm) • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

15. August: Einführungsvortrag von Dr. Katrin Meß zur Eröffnung der Ausstellung • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

Hany Heshmat bei der Veranstaltung am 17. Oktober • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

Lesung von Melanie Noesen aus der Autobiographie der Künstlerin in der Gedenkstätte Bergen-Belsen am 17. Oktober • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

Vom 15. August bis 17. Oktober 2010 präsentierte die Gedenkstätte Bergen-Belsen im Rahmen einer Sonderausstellung unter dem Titel „Und wir Luxemburgerinnen haben immer gesagt: ‚Wir kommen noch heim‘“ eine Auswahl von Gemälden der Luxemburgerin Madeleine Weis-Bauler, die im Konzentrationslager Bergen-Belsen befreit wurde. Die insgesamt 20 gezeigten Ölgemälde und Aquarelle, die seit den 1980er Jahren entstanden sind, zeugen vor allem von Weis-Baulers künstlerischer Auseinandersetzung mit dem Thema Konzentrationslager – manche Werke ganz unmittelbar durch Motive bzw. Titel wie „Schienen ins Krematorium“ oder „Fluchtweg“, andere eher indirekt durch die Darstellung von Isolation oder Leere. Ein beinahe abstrakt wirkendes Bild, das aufsteigende Stufen in fast monochromer Farbgebung zeigt und den Titel „Treppe in Jerusalem“ trägt, kommentierte die Künstlerin mit den Worten: „Das ist die Treppe, wo Jesus zum letzten Abendmahl hochging. Die Treppe besteht noch heute in Jerusalem. Das war am Tag vor seiner Hinrichtung.“ Zum umfangreichen Œuvre Weis-Baulers gehören aber auch Landschaftsdarstellungen, Stillleben sowie figürliche Kom-

positionen, von denen einige ebenfalls in der Ausstellung gezeigt wurden.

Mit ihren Bildern stellt sich Madeleine Weis-Bauler der schwierigen Situation, in der sich zahlreiche ehemalige Häftlinge der Konzentrationslager befinden: Wie kann die Wirklichkeit der Lager, wie können die Grausamkeiten und Demütigungen, der Hunger, aber auch die Hoffnung der Häftlinge mitgeteilt oder gar künstlerisch umgesetzt werden? Ihre Bilder stellen sich dieser Herausforderung auf ihre ganz eigene Weise. Sie greifen einerseits zurück auf Chiffren aus der Welt der Lager wie Stacheldraht und Lagertor, interpretieren diese jedoch neu und konfrontieren sie mit Symbolen der Hoffnung und Erinnerung. Sie sind visuelle Zeugnisse und Anklagen, aber auch Dokumente eines nicht zu brechenden Überlebenswillens in einer Zeit, in der das Leben eines Menschen nicht viel bedeutete.

Als Begleitprogramm zur Ausstellung wurde am 17. Oktober im Rahmen einer Lesung Madeleine Weis-Baulers Autobiographie vorgestellt, die unter dem Titel „Aus einem anderen Leben“ im Jahr 2000 auch in deutscher Sprache erschien. Vortragende waren Melanie Noesen und die Kuratorin der Ausstellung, Dr. Katrin

Meß. Hany Heshmat (Gitarre) umrahmte die Veranstaltung musikalisch. Die Lesung gab einen fundierten Einblick in die Widerstandsaktivität und den Verfolgungsweg von Madeleine Weis-Bauler, die 1921 in Esch-Alzette in Luxemburg geboren wurde. Nach der Besetzung Luxemburgs durch das nationalsozialistische Deutschland am 10. Mai 1940 engagierte sie sich in der Résistancebewegung „Lëtzeburger Freihétskämpfer“ (L.F.K.). Nachdem viele Mitglieder der L.F.K. verraten wurden, musste sie Luxemburg verlassen. Im April 1944 wurde sie auf dem Weg zu einem konspirativen Treffen in Lothringen von der Gestapo verhaftet. Über verschiedene Gefängnisse und Konzentrationslager wurde sie Anfang März 1945 nach Bergen-Belsen deportiert, wo sie am 15. April 1945 befreit wurde. Madeleine Weis-Bauler lebt heute in Luxemburg.

# Bildung und Begegnung

Doreen Frank, Carola Rudnick, Martina Staats, Christian Wolpers



Begegnung mit dem Zeitzeugen Yehuda Blum in der Gedenkstätte Bergen-Belsen am 17. Juni • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Teilnehmerinnen des internationalen Jugendworkcamps im April • Sabine Bergmann/ Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

## 50 Allgemein (cr)

Die Bildungsarbeit in Bergen-Belsen konnte 2010 unter den Leitbegriffen „zielgruppenorientiert“, „international“, „nachhaltig“ und „ortsbezogen“ grundständig weiterentwickelt werden. Bei einer zweitägigen Klausur zu Beginn des Jahres erarbeitete das pädagogische Kernteam diese Leitlinien für die eigene Arbeit, verband sie im Laufe des Jahres mit dem bestehenden Angebot und erprobte neue Formate. Ebenso wurden die verschiedenen Arbeitsbereiche der Abteilung Pädagogik konturiert. Neben dem Schwerpunkt „Internationale Bildungsarbeit und Begegnungen“, „Besucherdienst und Besucherforschung“ wurden thematische Akzente in den Bereichen „Erinnerungskultur und Geschichte der Gedenkstätte Bergen-Belsen“ und „Displaced Persons Camp Bergen-Belsen“ gesetzt.

Streckenweise zusammen mit der Abteilung Forschung und Dokumentation arbeitete die pädagogische Abteilung zu den Themen „Offenes/Pädagogisches Archiv“, „Studientage“, „Bildungsmethoden und Standards“ sowie „Bildungsmaterialien“.

Im März 2010 veranstaltete die Gedenkstätte Bergen-Belsen in Kooperation mit

der Gedenkstätte Yad Vashem und der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft eine Studienfahrt „Lehren und Lernen über den Holocaust“. Die zehntägige Reise richtete sich an niedersächsische Lehrkräfte und Mitarbeitende in Gedenkstätten.

Zeitgleich zur Studienfahrt fand in der Gedenkstätte Bergen-Belsen das 16. Internationale Jugendworkcamp statt. Mitte April besuchten zwei Patenklassen der IGS Linden die Gedenkstätte Bergen-Belsen. Da ein Seminar der beiden 9. Klassen in der Woche des 65. Jahrestages der Befreiung des Konzentrationslagers Bergen-Belsen stattfand, kamen die Schülerinnen und Schüler mit Überlebenden ins Gespräch und unterstützten die Gedenkfeierlichkeiten.

Von Juni bis September bot der Besucherdienst neben den Gruppenführungen und Studientagen zusätzlich „Offene Führungen“ an. Dieses neunzigminütige Angebot richtete sich ausschließlich an unangemeldete Einzelbesucher. In englischer und deutscher Sprache bekamen sie eine Einführung in die Geschichte des Ortes und eine Orientierung über die Möglichkeiten eines individuellen Gedenkstättenbesuchs. Um für eine Verstärkung

dieses Angebots die Nachfrage zu ermitteln und auch inhaltlichen Anforderungen gerecht zu werden, wurden die Offenen Führungen evaluiert. Eine Erstausswertung ermutigte dazu, dieses Angebot im Folgejahr fortzuführen.

Im Spätsommer rekrutierte der Besucherdienst acht neue freie MitarbeiterInnen, die in einem dreistufigen Programm zu Gruppenbetreuern für Führungen ausgebildet wurden. An drei Wochenenden, die auch den anderen Besucherdienstkräften offenstanden, wurden die neuen Kolleginnen und Kollegen in den aktuellen Arbeits- und Forschungsstand zu den verschiedenen historischen Themen und Aspekten der Gedenkstätte eingeführt. Ein anschließendes Mentoringprogramm gewährleistet die Qualitätssicherung.

Im ersten Halbjahr wurde eine PC-Anwendung entwickelt, die eine Inhouse-Herstellung von didaktisierten und standardisierten Schulungs- und Bildungsmaterialien für Führungen, Studientage und weitere pädagogische Angebote ermöglicht. Diese „Maske“ ist an das Design des Vertiefungsbereiches in der Dauerausstellung angelehnt und bietet verschiedenste Möglichkeiten, für den Gedenkstättenbesuch einzelne Quellen,



18. April: Blumen für die Gedenkfeier • Carola Rudnick/  
Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Begegnung mit dem Zeitzeugen Rudi Oppenheimer in der  
Gedenkstätte Bergen-Belsen am 15. April • Carola Rudnick/  
Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

Arbeitsbögen und weitere Materialien vor- und aufzubereiten. Eine erste Erprobung erfolgte im Zusammenhang mit den Lehrerfortbildungen, die 2010 als ein neues Angebot entwickelt und eingeführt wurden. So bot Andreas Mischok im September eine Fortbildung mit dem Titel „Ich mache mir ein Bild“ an. Sie richtete sich an Kunst- und Geschichtslehrkräfte, denen anhand von Zeichnungen aus dem Kriegsgefangenen- und Konzentrationslager und historische Fotografien neuere Vermittlungsformen zum Themenbereich Nationalsozialismus, Verfolgung und Völkermord vorgestellt wurden.

Anfang November führten Martina Staats und Doreen Frank eine Fortbildung „Erinnerungs- und Lernort Bergen-Belsen“ durch. Abgestimmt auf das neu gefasste Kerncurriculum Geschichte für die Sekundarstufe II bildeten die Kolleginnen niedersächsische Lehrkräfte dazu fort, Bergen-Belsen als Erinnerungsort im Unterricht zu behandeln und bereiteten sie auf einen unterrichtsintegrierten Gedenkstättenbesuch vor. Mit Hilfe der oben erwähnten „Maske“ wurden Arbeitsmaterialien entwickelt, die sowohl in der Schule als auch bei einem Gedenkstättenbesuch verwendet werden können. Die

Veranstaltung war ein derartiger Erfolg, dass für 2011 eine Fortsetzung geplant ist.

Im Rahmen des 1984 ins Leben gerufenen Jewish Holocaust and Resistance Teachers Program besuchten rund 35 US-amerikanische Lehrkräfte im Juli 2010 erstmals die Gedenkstätte Bergen-Belsen. Bei dieser Gelegenheit wurde der Kontakt zum U.S. Holocaust Memorial Museum intensiviert.

Wiederholt betreute die pädagogische Abteilung deutsch-israelische Gruppen, die im Rahmen von Jugendbegegnungen die Gedenkstätte besuchten; sie betreute Studierende aus zahlreichen Ländern, die im Rahmen ihres Studiums oder für Forschungszwecke nach Bergen-Belsen kamen sowie internationale Gäste von Tagungen oder im Rahmen von Besuchen (politischer) Delegationen. Darüber hinaus organisierte die pädagogische Abteilung Zeitzeugengespräche in Schulen. Alle Kolleginnen und Kollegen waren am Veranstaltungsprogramm der Gedenkstätte Bergen-Belsen beteiligt.

In Kooperation mit dem Projekt „Entrechtung als Lebenserfahrung“ gelangen 2010 zudem Konzeption, Organisation und Auftakt des von der EVZ kofinanzierten Projektes „HörGeschichten“. Neben

der Unterstützung bei Planung und Umsetzung waren in dem Hör-Geschichten-Projekt auch die beiden seit September 2010 in der Gedenkstätte tätigen und von der Bildungsabteilung betreuten FSJ-Freiwilligen, Ann-Christine Stölpe und Henrik Rodehorst, involviert. Beide waren nach ihren Einführungswochen in das Projekt eingestiegen und nahmen an den Ende 2010 beginnenden Seminarblöcken teil.

Andreas Mischok legte mit seinem Methodenbaustein „Kreativer Bildereinstieg“ einen ersten Grundstein für einen Methoden-Baukasten. Durch die schriftliche Dokumentation und Beschreibung der Methoden stehen diese Instrumente nachhaltig zur Verfügung. Die Entwicklung von Methodenbausteinen wird 2011 fortgesetzt.

Neben diesen Aktivitäten unterstützte die pädagogische Abteilung drei Beiträge in niedersächsischen Schulbüchern über die Gedenkstätte Bergen-Belsen als historischer und als Erinnerungsort; sie begleitete und unterstützte Magister-, Diplom-, Master- und Bachelorarbeiten, half bei Seminar- und Hausarbeiten und bearbeitete zahlreiche individuelle Anfragen.

52 Die Gedenkstätte wurde in 2010 wie im Vorjahr von etwa 275.000 Personen besucht. Unter den Besuchern sind zahlreiche Überlebende und Angehörige, die das Informationsangebot der Gedenkstätte wahrnehmen und vor Ort Gespräche zur Schicksalsklärung, Übergabe von Dokumenten und Exponaten oder zur Begleitung bei ihrem Besuch führen. Eine detaillierte Besucherforschung konnte 2010 nicht durchgeführt werden. Stichproben belegen jedoch einen hohen Anteil von Besucherinnen und Besuchern aus dem Ausland, insbesondere in den Sommermonaten.

Insgesamt 1.000 Gruppen wurden im Rahmen von Führungen und Studientagen betreut. Gruppen werden auf Anmeldung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Besucherdienstes betreut; Führungen umfassen drei bis vier Stunden. Eine nicht erfasste Zahl von Gruppen besucht die Gedenkstätte ohne Führung; die Nachfrage nach dem Besucherdienstangebot ist nach wie vor ausgesprochen hoch und bedingt lange Anmeldefristen. Führungen von Einzelpersonen, Kleinstgruppen oder Überlebenden und deren Angehörigen sind in der Statistik nicht gesondert erfasst. Seit 2010 werden

regelmäßig offene Führungen im Umfang von 90 Minuten in deutscher und englischer Sprache zur Einführung angeboten. Die Angebote des Besucherdienstes sind kostenlos.

#### Projektpraktikum „Barrierefreiheit“

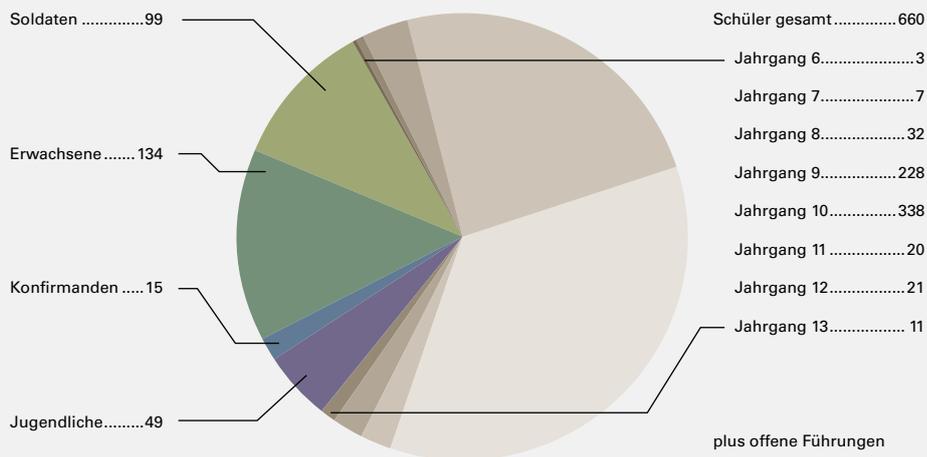
Auch 2010 legte die Stiftung einen Fokus auf die Weiterentwicklung der Barrierefreiheit und der Zugänglichkeit der Informationen für Menschen mit unterschiedlichen Einschränkungen und Behinderungen (accessibility). Hierzu absolvierte Simone Rose vom 1. Oktober 2010 an ein von der Hans-Böckler-Stiftung unterstütztes halbjähriges Praktikum in der pädagogischen Abteilung der Gedenkstätte Bergen-Belsen. Das Praktikum umfasste zunächst eine systematische Bedarfsanalyse, in der in Zusammenarbeit mit freiwilligen Gruppen von Menschen mit Behinderungen, aber auch in eigenen Feldversuchen und durch Evaluation im Kollegenkreis mit Fragebögen die momentane Situation analysiert und dokumentiert wurde.

Der Bestandsanalyse folgte eine systematische Bedarfsanalyse, die vor allem auf vielfältige Recherche gestützt war.

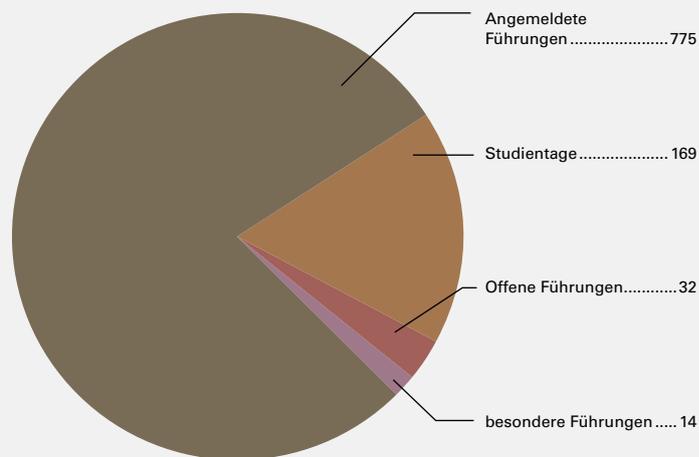
Zur Bestätigung dieser Ergebnisse wurden zusätzlich Kontakte zu Experten hergestellt und gepflegt. Hier empfiehlt es sich, eine langfristige Kommunikation aufrechtzuerhalten.

Die Abschlussphase des Praktikums umfasste die Konkretisierung der zukünftigen Angebotsentwicklung der Gedenkstätte für Besucher mit Einschränkungen und Behinderungen, dient aber auch der Konzeption eines Projektes, um diese Angebote praktisch zu entwickeln und umzusetzen. Das Thema begleitet die Bildungsarbeit auch 2011.

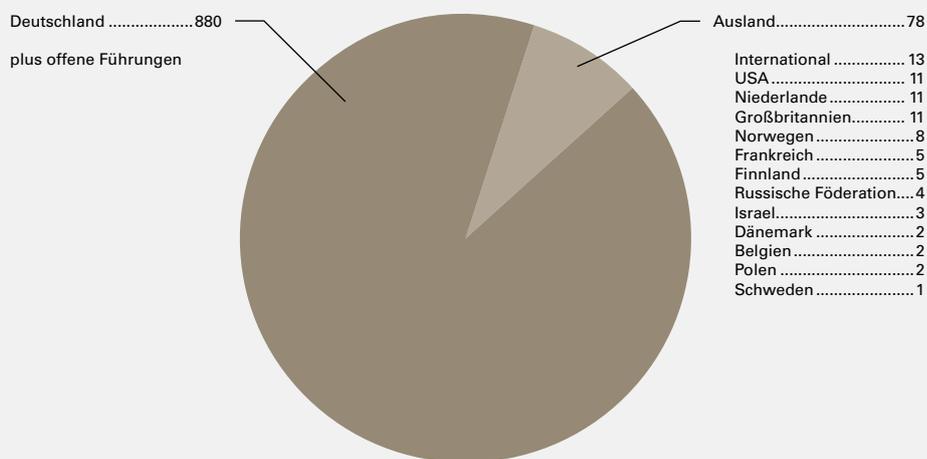
Besucherdienststatistik zu Führungen und Studientagen 2010  
Gruppen insgesamt



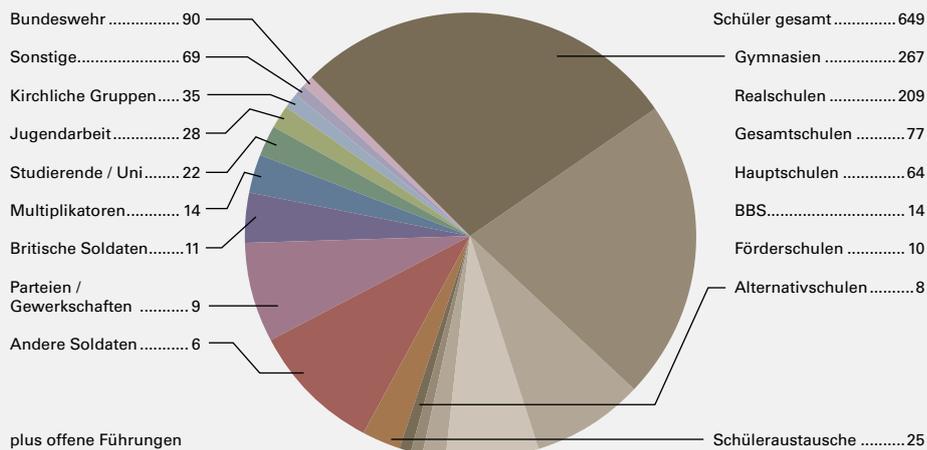
Besucherdienststatistik zu Führungen und Studientagen 2010  
Wahrgenommene Angebote



Besucherdienststatistik zu Führungen und Studientagen 2010  
Nationalitäten



Besucherdienststatistik zu Führungen und Studientagen 2010  
Art der angemeldeten Gruppen



# Internationale Studienfahrten nach Bergen-Belsen

Carola Rudnick



Besuch amerikanischer Lehrkräfte des Jewish Holocaust and Resistance Teachers Program am 13. Juli • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

54 Die Gedenkstätte Bergen-Belsen war 2010 Zielort zweier internationaler Studienfahrten von MultiplikatorInnen aus den Niederlanden und aus den USA. In Kooperation mit dem U.S. Holocaust Memorial Museum (USHMM) in Washington D.C. besuchten rund 35 US-amerikanische Lehrkräfte der Secondary Schools erstmals im Rahmen des 1984 ins Leben gerufenen Jewish Holocaust and Resistance Teachers Program am 13. Juli 2010 die Gedenkstätte Bergen-Belsen. Nach einem Einführungsvortrag „We don't practice Holocaust Education – we do more“ der Leiterin des Pädagogischen Zentrums, Carola Rudnick, beschäftigten sich die Gäste in vier unterschiedlichen Workshops intensiver mit den Möglichkeiten und Grenzen der Holocaust Education in Deutschland bzw. am historischen Ort Bergen-Belsen.

Susanne Seitz thematisierte und diskutierte mit ihrer Gruppe Nationalsozialismus und Holocaust in aktuellen Schulbuchdarstellungen und älteren Lernmitteln. Die Gruppe arbeitete Veränderungen in der Akzentuierung und einen Bedeutungswandel im Schulunterricht heraus.

Im Vordergrund der Arbeitsgruppe von Michael Pechel stand der Besuch von

Gedenkstätten im Rahmen des Schulunterrichtes. Die Möglichkeiten und Anforderungen des außerschulischen Lernens am historischen Ort wurden diskutiert.

Martin Schellenberg führte die Lehrkräfte an das komplexe Thema „Umgang mit historischen Photographien des befreiten Konzentrationslagers Bergen-Belsen“ heran. Er zeigte neuere Ansätze von reflektierter und quellenadäquater Anwendung in der Vermittlungsarbeit auf.

Christian Wolpers wiederum bot den Lehrkräften eine Einführung in die Arbeit mit Häftlingsaufzeichnungen, Tagebuchberichte und Zeichnungen, die im Kriegsgefangenen- und Konzentrationslager Bergen-Belsen entstanden, zeugen in ihrer Seltenheit und besonderer Weise von den Lagerrealitäten und eignen sich gerade deshalb als Einstieg in dieses Thema.

In allen vier Workshops fand ein intensiver interkultureller Austausch über die verschiedenen Zugänge und Möglichkeiten der Vermittlung von Nationalsozialismus und Holocaust statt. Der ereignisreiche Tag endete mit einem resümierenden „Teachers' Dialog“. Der Besuch in Bergen-Belsen habe alle Beteiligten besonders beeindruckt und bleibe in nachhaltiger

Erinnerung, berichteten die Organisatoren Elaine Culbertson und Steve Feinberg (USHMM) nach ihrer Rückkehr in die USA.

Neben dem Jewish Holocaust and Resistance Teachers Program besuchten im Herbst 2010 erstmals auch zwei Seminare der Universität Utrecht (Niederlande) unter Leitung von Prof. Wim Borghuis die Gedenkstätte Bergen-Belsen. Vor Ort betreut wurden sie von Martina Staats, Michael Pechel und Andreas Mischok. Niederländische Studierende aus verschiedenen Disziplinen und Studienrichtungen befassten sich an jeweils drei Tagen mit verschiedensten Aspekten der Geschichte von Bergen-Belsen und Fragen der Vermittlung des Themas Nationalsozialismus.

Beide kooperativen Veranstaltungen, die Seminare der Universität Utrecht von Wim Borghuis und das Jewish Holocaust and Resistance Teachers Program, sollen 2011 fortgeführt werden.

## 16. Internationales Jugendworkcamp in der Gedenkstätte Bergen-Belsen

Sabine Bergmann



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Internationalen Jugendworkcamps 2011 • Ole Otten



Dr. Yvonne Koch mit einer Arbeitsgruppe • Sabine Bergmann/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

In der Zeit vom 22. März bis 1. April 2010 fand das 16. Internationale Jugendworkcamp Bergen-Belsen in Kooperation mit dem Landesjugendring Niedersachsen und der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten statt. Während dieser Zeit kamen Jugendliche aus Belarus, Deutschland, Israel, Litauen, den Niederlanden, Russland, der Slowakei und Südafrika zusammen, um sich in unterschiedlichen Arbeitsgruppen mit Vergangenheit und Gegenwart auseinander zu setzen.

Eine Führung über das Gelände des ehemaligen Kriegsgefangenen- und Konzentrationslagers Bergen-Belsen und die vertiefenden Informationen in der Ausstellung der Gedenkstätte boten den Teilnehmenden einen Überblick über die Geschichte dieses Ortes. In sechs Arbeitsgruppen wurden in den folgenden Tagen unterschiedliche thematische Schwerpunkte (Zeitzeugen, Fotogruppe, Musik, Bedeutung der Geschichte für die Gegenwart, der Weg in das ehemalige Lager, Dokumentation) mit vielfältigen Methoden bearbeitet und vertieft.

Eine Gruppe setzte sich intensiv mit den Biografien der ehemaligen Häftlinge auseinander. Gesprächspartner für die Jugendlichen waren Dr. Yvonne Koch, die

als Jüdin verfolgt wurde und im Konzentrationslager Bergen-Belsen inhaftiert war, und Salomon Finkelstein, der das Konzentrationslager Auschwitz überlebt hat. Diese herzlichen und offenen Begegnungen gehörten zu den beeindruckenden Erlebnissen in diesen Tagen.

Die Fotogruppe konnte unter Anleitung des Fotografen Mark Mühlhaus persönliche Ideen, Gedanken und Eindrücke in eindrucksvollen Fotogeschichten er- und verarbeiten.

Nach einer theoretischen Einführung in die Thematik Musik in Konzentrationslagern sowie deren Verwendung und Bedeutung setzte die Musikgruppe Emotionen und Gedanken in Musik um.

Zeitaktuelle Geschehnisse, etwa Themen wie Umgang mit Vorurteilen, Ausgrenzungen, Rechtsradikalismus und Spuren der NS-Zeit im heutigen Stadtbild von Celle beschäftigten die Jugendlichen in einer weiteren Arbeitsgruppe.

Der Weg der ehemaligen Häftlinge von ihrem Ankunftsort, der Eisenbahnrampe in der Nähe von Bergen, bis zum früheren Eingang des Kriegsgefangenen- und Konzentrationslagers war ebenfalls Thema einer Arbeitsgruppe. Dieser Weg wurde entsprechend markiert und Schaukästen

gestaltet, um so Passanten auf die historische Bedeutung dieses Weges aufmerksam zu machen.

Die Dokumentationsgruppe schrieb Tagebuch, besuchte die anderen Arbeitsgruppen, machte Interviews und Fotos und gestaltete eine Campzeitung.

Die Unterbringung erfolgte im Anne-Frank-Haus des CVJM in Oldau und die Abende waren erfüllt vom Leben in einer großen internationalen Gruppe, anregenden Gesprächen, gemeinsamen Unternehmungen mit Lachen, Feiern und Musik. In dieser Woche sind Freundschaften über Ländergrenzen hinweg entstanden.

An einigen Programmpunkten nahm auch ein Fernsehteam des NDR teil. Das Filmmaterial über das Jugendworkcamp mit Interviewsequenzen von Teamern und Teilnehmenden sind in dem 29-minütigen Film „Gegen das Vergessen“ eingearbeitet, den der NDR am 18. April ausstrahlte.

# Lehrerfortbildung „Erinnerungs- und Lernort Bergen-Belsen: Grundlagen, Methoden und Praxis für das Kerncurriculum Geschichte“

Doreen Frank, Martina Staats



Aus der Materialsammlung zur Lehrerfortbildung: Verbrennungsofen des Krematoriums des Konzentrationslagers Bergen-Belsen. Blick von Osten, im Hintergrund ein Wachturm und der Lagerzaun, Sommer 1945. Schenkung von Magdalena Nagelova • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

56 Der Erinnerungs- und Lernort Bergen-Belsen stellt für Schülerinnen und Schüler nach unseren Erfahrungen einen Ort vielschichtiger Herausforderungen dar.

Viele versuchen, mit Hilfe dieses Ortes erstmals zu begreifen, welche konkrete Bedeutung beispielsweise Nationalsozialismus, Verfolgungssituationen oder Konzentrationslager hatten und haben. Aber sehr häufig beginnen bei Führungen und Studientagen die Gespräche über den Erinnerungs- und Lernort Bergen-Belsen mit durchaus naheliegenden Fragen zur heutigen Gestaltung des Außengeländes wie: „Warum sind keine Baracken mehr zu sehen?“, oder: „Wieso wurden als Denkmal eine Wand und ein Turm gebaut?“

Die neu entwickelte Multiplikatorenfortbildung stellt diese und weitere Fragen zum Erinnerungsort Bergen-Belsen in den Mittelpunkt und verbindet einzelne historische Lernorte des Geländes mit den Zeitebenen der NS-Zeit und der Nachkriegszeit bis hin zur Gegenwart.

Das Thema Erinnerungskultur ist in Niedersachsen erstmalig im Kerncurriculum Geschichte als eigener Lernbereich ausgewiesen. Im Rahmenthema 4 des 4. Schulhalbjahres der Qualifikationsphase zu Geschichts- und Erinnerungskultur ist

das Wahlmodul 4 der Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus gewidmet.

Die Lehrerfortbildung bezieht sich auf die im Kerncurriculum genannten Kompetenzen im Umgang mit Geschichte und berücksichtigt sie:

**Perspektivenübernahme:** Die Schülerinnen und Schüler sollen erkennen, dass historische Zeugnisse und Ereignisse von dem Standpunkt, durch den Blickwinkel und von den Interessen derjenigen geprägt sind, von denen sie stammen. Die heutige Sicht auf historische Ereignisse ist bestimmt von gegenwärtigen Einstellungen und Bezugsrahmen des Betrachters. Dies bewirkt eine Veränderung der Deutung von Ereignissen in den unterschiedlichen Zeiten. Durch diese Sichtbarmachung der Perspektivität wird der Konstruktcharakter von Geschichte erkennbar, und es wird hervorgehoben, wie wichtig es ist, Multiperspektivität zu berücksichtigen.

**Sachurteilskompetenz:** Hierbei sollen die Schülerinnen und Schüler Ereignisse und Prozesse erklären, d. h. diese auf Ursachen zurückführen oder deren Hintergründe erkennen: Diese multikausal be-

gründende Synthese und Fähigkeit zur Reflexion der Betrachtungsebenen und Kategorien ermöglicht die Erarbeitung von Kriterien der Urteilsbildung.

**Werturteilskompetenz:** Hierbei soll die kritische Werturteilsbildung der Schülerinnen und Schüler mit dem Ziel der Bildung eines reflektierten Werturteils gefördert werden. Die Bewertung erfolgt aufgrund von Reflexion eigener Bewertungsmaßstäbe, in Auseinandersetzung mit anderen Wertemaßstäben und aufgrund differenzierter Einsicht in den Unterschied zwischen in vergangenen Zeiten und gegenwärtig gültigen Werten und deren historischen Grundlagen.

Selbstständiges Erarbeiten von Inhalten und deren Vermittlung sind Ziele der **Methodenkompetenz:** Diese bereits im Geschichtsunterricht erlangten Kompetenzen sollen auch auf einem höheren Niveau abgerufen und gefestigt werden. Ferner bietet die Lehrerfortbildung den Kursen die Möglichkeit, in Hinblick auf spätere Besuche der Gedenkstätte Bergen-Belsen als eines außerschulischen Lernortes lokale und regionale Besonderheiten zu berücksichtigen.



Aus der Materialsammlung zur Lehrerfortbildung:  
 Ceija Stojka zeigt eine Reproduktion ihres Gemäldes  
 „Sie schauten hinein in unsere Herzen“, März 2010.  
 Privatbesitz Andrea Driendl • Stiftung niedersächsische  
 Gedenkstätten

Die erste ganztägige Lehrerfortbildung fand als Pilotveranstaltung am 2. November 2010 in der Gedenkstätte Bergen-Belsen statt. Der Ankündigung im Schulverwaltungsblatt sowie auf der Veranstaltungsdatenbank NiBis folgten so viele Interessierte, dass ein großer Bedarf nach weiteren Fortbildungsveranstaltungen erkennbar war und auch bereits eine zusätzliche Veranstaltung stattfand.

Grundlage der Konzeption dieser Fortbildung ist die Verknüpfung des Erinnerungsortes mit dem historischen Lernort Bergen-Belsen. Durch das Aufzeigen der verschiedenen Zeitebenen von der NS-Zeit mit den unterschiedlichen Zeitebenen der Erinnerungskultur ab 1945 bis heute werden alle im Kerncurriculum geforderten Kompetenzen berücksichtigt.

Die Tagesveranstaltung begann mit einer kurzen historischen Einführung, der ein Rundgang über das Außengelände folgte. Sehr praxisbezogen stellten die beiden Referentinnen verschiedene historische Lernorte anhand einer Auswahl unterschiedlicher Quellen aus den Materialien vor und berichteten von Erfahrungen bei dem Einsatz dieser Quellen mit Schulklassen. Angeregte Diskussionen und Nachfragen vertieften die Möglich-

keiten der pädagogischen Arbeit mit dem am Nachmittag vorgestellten Material.

Auch ein Besuch der Dauerausstellung wurde in die Fortbildung integriert. Nachmittags wurden Methoden und Material zur Arbeit mit Schülerinnen und Schülern in der Gedenkstätte Bergen-Belsen vorgestellt. Im Vorfeld der Fortbildung wurden ein Reader und eine Materialsammlung als Orientierungsmöglichkeit für die Lehrkräfte erarbeitet. Der Reader liefert eine ausführliche historische Einführung, nennt weiterführende Literatur und ist eher wissenschaftlich orientiert. Er dient als vertiefende Information für die Multiplikatoren.

Die Materialien sind als flexible Themenmodule gestaltet. Diese liefern den Lehrerinnen und Lehrern jeweils eine kurze vertiefende Information zu den einzelnen Themenbereichen und ermöglichen damit einen schnellen Zugriff für zeitsparende Unterrichtsvorbereitung. Den Schwerpunkt der Module bilden die einzelnen Arbeitsblätter, die zu verschiedenen Lernorten des Außengeländes auf der Grundlage von unterschiedlichem Quellenmaterial erstellt wurden. Dieses multiperspektivische Material ermöglicht verschiedene Zugänge und berücksich-

tigt individuelle Lernstände und das Lernverhalten einzelner Kurse. Daher können die Materialien als Vor- und Nachbereitung für den Besuch der Gedenkstätte Bergen-Belsen genutzt werden. Sie sind auch ohne einen Besuch des außerschulischen Lernortes einsetzbar, ermöglichen aufgrund der flexiblen Module die Verwendung und Weiternutzung bei Studientagen mit eigenständiger Arbeit von Schülerinnen und Schülern in der Gedenkstätte unter Einbeziehung der Dauerausstellung oder an den gymnasialen Oberstufen direkt.

Bei der Pilotveranstaltung wurde den Anwesenden abrundend die Medienstation „Irgendwie bin ich ein Teil von hier...“ vorgestellt. Diese entwickelte Diana Gring für die Sonderausstellung „Überlebenszeichen. Weiterleben nach Bergen-Belsen“ und zeigt eindrucksvoll Erinnerungen Überlebender an ihren eigenen Besuch der Gedenkstätte Bergen-Belsen.

Eine Evaluation der Teilnehmenden am Schluss der Fortbildung ergab eine positive Resonanz: „sehr ansprechende, kompetente Leitung“, „Das bereitgestellte Material ist wirklich sehr lohnend und ich freue mich auf den Einsatz im Unterricht“.

# Seminar „Unrechtssysteme“

Christian Wolpers



Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Seminar „Unrechtssysteme“ erarbeiten Themen...



... und präsentieren ihre Ergebnisse • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

58 2010 fand das Seminar zum Thema „Unrechtssysteme“ zum zehnten Mal statt. Erneut trafen sich Schülerinnen und Schüler der 9. Jahrgangsstufe der Realschule Walsrode in Niedersachsen und der Sekundarschule Hagenberg aus Gernrode in Sachsen-Anhalt zur gemeinsamen Arbeit in der Gedenkstätte Bergen-Belsen. Während des viertägigen Seminars waren sie im Anne-Frank-Haus Oldau untergebracht, das als Jugendgästehaus der Gedenkstätte dient und wo auch einige Teile des Programms stattfanden.

Nach einer intensiven Vorstellung der Geschichte der Lager in Bergen-Belsen setzten sich die Schülerinnen und Schüler in vier Arbeitsgruppen mit der Entrechtung und Verfolgung von Menschen im Nationalsozialismus auseinander. Dabei waren Inhalte, Herangehensweisen und Methodiken jeweils unterschiedlich. Während in einer Gruppe die Geschichte und Biografien von Tätern und Opfern im Konzentrationslager Bergen-Belsen erarbeitet wurden, stand in einer weiteren die Geschichte der Verfolgung von Sinti und Roma im Vordergrund. Eine dritte Arbeitsgruppe analysierte anhand des Films „Die Welle“ Mechanismen, die totalitäre und menschenverachtende

Systeme entstehen lassen, und eine vierte Gruppe erarbeite unter theaterpädagogischer Anleitung mit Häftlingsbiografien einen Zugang zur Thematik „Unrecht“, den die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in einer Körperstatue ausdrückten.

Für die Schülerinnen und Schüler war die Begegnung mit dem Sinto Peter Paul Petalo, der ihnen als Zeitzeuge von seiner Verfolgung und der Verfolgung und Ermordung seiner Familie berichtete, besonders eindrucksvoll und motivierend für die Arbeit in den Gruppen.

Am Abschlusstag stellten alle Arbeitsgruppen ihre jeweiligen Ergebnisse in beeindruckenden Präsentationen ihren Mitschülerinnen und -schülern vor.

Im Herbst trafen sich die Jugendlichen zum zweiten Teil des Seminars in der Gedenkstätte Deutsche Teilung in Marienborn, um sich mit Aspekten des SED-Unrechtsregimes auseinanderzusetzen.

# Ein Freiwilliges Soziales Jahr in der Gedenkstätte Bergen-Belsen

Tobias Trutz



Inka Ostendorf (links) und Tobias Trutz (rechts) betreuen Besucherinnen der Gedenkstätte am „Girls' Day“ am 22. April • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

„Die Jungen sind nicht verantwortlich für das, was damals geschah. Aber sie sind verantwortlich für das, was in der Geschichte daraus wird.“

Richard von Weizsäcker

Am 1. September 2009 begann für Inka Ostendorf und mich das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) in der Gedenkstätte Bergen-Belsen. Es war das erste Mal, dass zwei FSJ-ler zeitgleich in der Gedenkstätte arbeiteten. Inka hatte sich für das FSJ Politik entschieden und ich wählte den kulturellen Zweig des sozialen Jahres. Das Jahr sollte uns beiden eine Zukunftsorientierung geben; für mich stellte es zudem eine gute Möglichkeit dar, meinen Zivildienst zu leisten. Bereits zu Beginn des Jahres bot sich für uns beide die Option, die Veranstaltungsreihe „Zeitzeugen im Dialog 2009“ mitzuorganisieren. So wurden Einladungen formuliert und übersetzt, der Versand von Einladungsschreiben übernommen, eine deutsch-polnische Jugendbegegnung mitbetreut und die Zeitzeugenbegegnung der Überlebenden Maria Jaworska mit Schülerinnen und Schülern der Hermann-Ehlers-Realschule Bergen fotografisch dokumentiert.

Nach und nach gewöhnten wir uns an den Arbeitsalltag in der Gedenkstätte und lernten die verschiedenen Aufgabengebiete kennen. Die Mitarbeiter der einzelnen Abteilungen nahmen sich viel Zeit für uns und gaben jeweils eine Einführung in ihr Ressort. Obwohl wir an das

Pädagogische Zentrum der Gedenkstätte Bergen-Belsen angegliedert waren, arbeiteten wir auch häufig für den Teilbereich Forschung und Dokumentation und eigneten uns somit schnell Kenntnisse zur Geschichte des Ortes an. Dazu trug auch erheblich die regelmäßige Teilnahme an Führungen bei. Wir arbeiteten insbesondere bei der konzeptionellen Umgestaltung des Pädagogischen Zentrums mit. Wir konnten eigene Vorschläge in die Überlegungen einbringen.

Doch auch andere Arbeiten umfasste das FSJ. Ich selbst habe unter anderem mit Jens Manegold den Umzug in den neuen Stiftungssitz durchgeführt und die Ausstellung zum 5-jährigen Bestehen der Stiftung im niedersächsischen Landtag aufgebaut. Inka half mit, Archivgegenstände zu sortieren und gestaltete dank ihrer künstlerischen Fähigkeiten die Wände des FSJ-Büros neu.

Inka wurde bei der Organisation und Durchführung der Gedenkveranstaltungen eingeteilt und ich assistierte Stephanie Billib bei der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Die Woche der Gedenkfeierlichkeiten rund um den Jahrestag der Befreiung war für uns beide eine sehr wichtige Zeit.

Wir haben viele neue, unvergessliche Erfahrungen gemacht und Organisationstalent zeigen können. Dies erwies sich als besonders nützlich bei der Durchführung des selbstständigen Projektes, das fester Bestandteil des Freiwilligen Sozialen Jahres ist. Hierzu wurde eine 11. Klasse des Hermann-Billing-Gymnasiums Celle zweieinhalb Tage in die Seminarräume der Gedenkstätte eingeladen, um zur Geschichte des historischen Ortes Bergen-Belsen „Bildberichte“ zu erstellen. Auch dank der tatkräftigen Unterstützung von Andreas Mischok aus dem Besucherdienst der Gedenkstätte konnte das Projekt sehr erfolgreich mit einer kleinen Ausstellung abgeschlossen werden. Zum Ende des Freiwilligendienstes waren wir beide schließlich in der Lage, Führungen anzubieten und haben dies insbesondere im Rahmen von offenen Führungen getan. Das Freiwillige Soziale Jahr, ob Politik oder Kultur, war für uns eine einmalige Erfahrung, die uns unser weiteres Leben begleiten wird.



Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel

# Allgemeiner Bericht

Wilfried Knauer



Ehemaliges Hinrichtungsgebäude • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

Die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten hat laut GedenkStG § 2, Art. 2 die Trägerschaft der Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel.

## 62 Wanderausstellung

Die Wanderausstellung „Justiz im Nationalsozialismus – Über Verbrechen im Namen des Deutschen Volkes“ wurde im Zeitraum vom 1. März bis zum 23. Dezember 2010 in Kooperation mit der „Stiftung gegen Extremismus und Gewalt in Heide und Umgebung“ und dem Justizministerium des Landes Schleswig-Holstein mit großem Erfolg in Schleswig-Holstein gezeigt: im Amtsgericht Meldorf, in den Landgerichten Kiel, Lübeck, Flensburg, Itzehoe und im Oberlandesgericht Schleswig.

Das Konzept dieser Präsentation unterschied sich in zwei Bereichen wesentlich von der bisherigen Praxis in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt. Zum einen wurde zugleich eine frühere Ausstellung des OLG Schleswig (lediglich zur schleswig-holsteinischen Justizgeschichte im Nationalsozialismus) gezeigt, zum anderen wurden über die „Stiftung gegen Extremismus und Gewalt“ für die jeweiligen Ausstellungsorte engagierte Lehrkräfte und Schulklassen gewonnen, die in mehrmonatiger Vorbereitung die jeweiligen Lokal- und Regionalteile erarbeiteten.

Gestützt auf ein breites Netzwerk privater und öffentlicher Organisationen und

Einrichtungen wurde dieses schülerorientierte Projekt zur Aufarbeitung der NS-Justiz mit großer Medienresonanz erfolgreich realisiert. Die Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel trug durch fachliche und organisatorische Unterstützung zum Gelingen erheblich bei.

Betreuung von Anfragen von Angehörigen Hingerichteter und Inhaftierter

Auch weiterhin ist ein kontinuierlicher Anstieg bei den Nachfragen zu Schicksalsklärungen seitens der Familien von Opfern der deutschen Justiz in der NS-Zeit festzustellen. Neben einer Reihe von Anfragen aus dem westeuropäischen Ausland erfolgen verstärkt Kontaktaufnahmen aus dem Bereich der Bundesrepublik Deutschland, zum überwiegenden Teil aus dem Spektrum von Opfern, die Urteilen nach der allgemeinen Strafrechtsverschärfung ab 1939 zuzuordnen sind. Für diese Personen, die sich in erster Linie als „Unpolitische“ verstehen, ist die Konfrontation mit der historisch-politischen Realität der NS-Zeit außerordentlich komplex, insbesondere hinsichtlich der mit „Fakteninformation“ verbundenen psychischen Belastungen.

## „Netzwerk-Tagung“

Im Verlauf von zwei Jahrzehnten hat die Gedenkstätte ein Netzwerk unterschiedlicher Partner aus Kultur und Wissenschaft, Schulen und anderen Bildungseinrichtungen aufgebaut. Um Ergebnisse der gemeinsamen Projekte zu sichten und für die geplante Neugestaltung der Gedenkstätte Anregungen aufzunehmen, fand Ende August 2010 in den Räumen der Landesmusikakademie eine anderthalbtägige Tagung statt. Mit Vertretern des Staatsarchivs Wolfenbüttel, der Bundesakademie für kulturelle Bildung, der Lessing-Akademie, der Kolping-Familie, der St. Petrus-Gemeinde, der UNESCO-Projektschule Lessing-Realschule und weiterer Schulen konnten neben Formen engerer Zusammenarbeit mehrere Ideen für gemeinsame Projekte angedacht werden.

# Bildungsarbeit

Markus Weber



Im ehemaligen Hinrichtungsraum • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Blick in die Dauerausstellung • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

Die alltägliche Arbeit im Bereich Vermittlung und Pädagogik war wie in jedem Jahr durch die Betreuung der Gruppen aus den unterschiedlichen Bereichen – von Schulen aller Schulformen, Freizeitgruppen bis hin zu Gruppen aus dem Bereich der Justiz – geprägt. Außerdem konnten im Jahr 20 seit der Gründung der Gedenkstätte einige inhaltliche Akzente gesetzt werden.

## Projekte

Mit der öffentlichen Verleihung eines Preises im Rahmen des Wettbewerbs „Aktiv für Demokratie und Toleranz 2009“ am 11. November 2010 an die Jugend-Geschichtswerkstatt, die sich seit 2005 der Erforschung und Sichtbarmachung des Gräberfeldes 13a gewidmet hatte, kam dieses Projekt zu einem vorläufigen Abschluss. Die Arbeiten am Gräberfeld 13a, auf dem neben mehr als 300 sowjetischen Kriegsgefangenen auch 100 Hinrichtungsoffer bestattet wurden, sind weitgehend beendet und die bisherigen Teilnehmer/innen an ihren Studienorten in der Bundesrepublik verstreut, sodass die Zukunft des Projektes neu überlegt werden muss. Sie hängt auch von der

künftigen personellen Ausstattung der Gedenkstätte ab. So war es ein besonderes Ereignis für die Jugendlichen und die Gedenkstätte, dass die Preisverleihung durch das „Bündnis für Demokratie und Toleranz – gegen Extremismus und Gewalt“ in diesem Jahr in der Lessingstadt Wolfenbüttel stattfand. In der nächsten Zeit soll auf dem Gräberfeld 13a noch eine Informationstafel aufgestellt werden. Wir hoffen, das Projekt in neuer Form fortgesetzt zu können und uns dann der Erforschung und Gestaltung zweier weiterer Gräberfelder zu widmen, auf denen Hinrichtungsoffer bestattet wurden.

## Besucherbetreuung

Auch im Jahr 2010 setzte sich der Trend fort, dass zunehmend nicht mehr nur Führungen von den verschiedenen Gruppen nachgefragt sind, sondern dass die Gruppen sich mehr Zeit für ihren Besuch der Gedenkstätte nehmen. Das ermöglicht eine intensivere Auseinandersetzung mit der Justiz im Nationalsozialismus bei Seminaren und Workshops. Neben Schulklassen und -kursen aller Schulformen gehören zu den regelmäßigen Besuchern die Grund- und Fachlehrgänge des Bildungs-

instituts des niedersächsischen Justizvollzugsdienstes, das in Wolfenbüttel ansässig ist, sowie Richter und Staatsanwälte oder auch Freizeitgruppen.

Bei der Netzwerktagung Ende August konnten auch Ergebnisse einer Umfrage unter Lehrern, die in den letzten Jahren mit ihren Klassen und Kursen die Gedenkstätte besucht hatten, vorgestellt werden. Die Rückmeldungen zeigten, dass für Lehrer/innen und Schüler/innen insbesondere der Besuch des authentischen Ortes wichtig ist, weil er Lernchancen bietet, die in der Schule so nicht gegeben sind. Betont wurden unter anderem die Verknüpfung emotionalen Angesporenseins mit der rationalen Klärung der „Sache“, die besondere Bedeutung des biografischen Zugangs zum Thema bei gleichzeitig vorhandener Berücksichtigung des Systems der nationalsozialistischen Herrschaft und auch der regionale Zugang bei gleichzeitiger europäischer Bedeutung. So wurden einerseits Grundlinien der Arbeit unserer Gedenkstätte durchaus bestätigt, andererseits Anregungen gegeben, die gerade auch im Blick auf die geplante Neukonzeption der Gedenkstätte in den nächsten Jahren beachtet werden können und sollten.



Neue Infotafel der ai-Gruppe • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Projekttag der Lessing-Realschule • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

64 An dieser Stelle soll auf eine Kooperation im Bildungsbereich näher eingegangen werden. Im Berichtsjahr konnte die Kooperation mit der Lessing-Realschule, die seit Bestehen der Gedenkstätte als UNESCO-Projektschule durch unterschiedliche Aktivitäten enge Verbindungen zu uns hält, an verschiedenen Punkten vertieft werden. Einerseits konnte die Gedenkstätte für Schüler/innen der Lessing-Realschule dreitägige Projektstage anbieten, was nur aufgrund besonderer Konstellationen möglich wurde, da solche Veranstaltungen zwar wünschenswert sind, aber bei weitem die Möglichkeiten der Personalausstattung übersteigen. Neben dem aktuellen Strafvollzug wurde intensiv an Biografien von Opfern der Justiz im Nationalsozialismus gearbeitet, wobei sich hier auch die guten Beziehungen der Gedenkstätte zum Niedersächsischen Staatsarchiv auszahlen.

Im Dezember 2010 war der Wahlpflichtkurs Politik der Lessing-Realschule mit einer Friedenstaube, die der Künstler Richard Hillinger gestaltet und nach dem Wolfenbütteler Aufklärer Lessing benannt hat, zu Besuch in der Gedenkstätte und auf dem Gräberfeld 13a. Die Friedenstaube soll an den Auftrag der Menschen,

sich für Frieden und Menschenrechte einzusetzen, erinnern. Viele Prominente – von Bundespräsident Christian Wulff über die Vorsitzende des Zentralrats der Juden in Deutschland, Charlotte Knobloch, Friedensnobelpreisträger Michael Gorbatschow, den Dalai Lama, den chinesischen Künstler Ai Weiwei bis hin zu Papst Benedikt und vielen mehr – haben bereits eine der 30 vom Richard Hillinger geschaffenen Friedenstauben in Empfang genommen. Sie sollen an unterschiedlichsten Orten der Welt an die Verpflichtung zu Menschenrechten und Frieden gemahnen. Für einige Monate ist die Taube nun in der Lessing-Realschule in Wolfenbüttel zu Gast und regt zu unterschiedlichen Aktionen und Auseinandersetzungen an, bis sie im Februar 2011 zur Partnerschule nach Indien reist.

Am 7. Dezember 2010 brachte der Wahlpflichtkurs (WPK) UNESO-Projekt die Friedenstaube mit in die Gedenkstätte. An dem Ort, wo zwischen 1937 und 1945 mehr als 700 Menschen hingerichtet wurden, sollte die Erinnerung an das damalige Unrecht und an die Opfer mit der Aufforderung, heute für Frieden und Menschenrechte einzutreten, verbunden werden. So wurde an Karl-Ernst Eickens erinnert, der mit

19 Jahren Soldat werden musste, in den Niederlanden stationiert wurde und sich dort dem Widerstand anschloss und desertierte. Dafür wurde er von einem Militärgericht zum Tode verurteilt und am 23. August 1943 in Wolfenbüttel hingerichtet. Schülerinnen und Schüler hatten Texte vorbereitet, die sie vortrugen und die Anstöße zum Thema Frieden und Menschenrechte gaben. Mechtild Franke, Lehrerin im WPK-Kurs, hatte Steine mitgebracht, auf die alle ihre Ideen, „was wir zum Frieden brauchen“, schreiben konnten.

Mit den Steinen ging die Gruppe zum Gräberfeld 13a auf dem städtischen Friedhof, wo die Friedenstaube vor dem Obelisk für die hier bestatteten russischen Kriegsgefangenen aufgestellt wurde. Die Schülerinnen und Schüler trugen ihre Gedanken zum Frieden vor und erläuterten die Wahl der Begriffe: Toleranz, Verständnis, Verzeihen, Liebe, Vielfalt ...

Zuhören, vortragen, schreiben, gehen, Symbole – alles fügte sich zu einer gelungenen Veranstaltung, zu einer eigenen Form der Erinnerung, die auch Hoffnung für die Zukunft macht.



Projekttag der Lessing-Realschule, Besuch im Staatsarchiv • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Besuch der Lessing-Realschule mit der Friedenstaube des Künstlers Richard Hillinger im Dezember • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Friedenstaube auf dem Boden des ehemaligen Hinrichtungsraums in der Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

## Kooperationen

Die Erkenntnis, dass Gedenkstättenarbeit immer auch einen Beitrag zur Menschenrechtsbildung darstellt, konnte u. a. in der Kooperation mit der Wolfenbütteler amnesty-international-Gruppe praktisch umgesetzt werden. Diese Kooperation besteht schon seit einigen Jahren erfolgreich. In diesem Jahr konnte sie vertieft werden: So gibt es seit November 2010 auf dem Flur der Gedenkstätte zwischen Seminarraum und Dauerausstellung ein Info-Brett zur Todesstrafe heute, das die Wolfenbütteler ai-Gruppe gestaltet hat. Dort finden sich neben Informationen über Länder, in denen die Todesstrafe auch heute noch praktiziert wird bzw. in denen sie abgeschafft ist, Länderbeispiele und Fallbeispiele von Todesurteilen, die immer wieder aktualisiert werden. Die Besuchergruppen, besonders die Schulgruppen, nehmen dieses Info-Brett interessiert auf und betrachten es als sinnvolle Ergänzung zur historischen Erinnerungsarbeit. Auch die Gestaltung des Seminarraums ist vom Zusammenhang zwischen historischem Lernen und Menschenrechtsbildung geprägt: Pfiffige Slogans auf Plakaten, die

von amnesty international zum 50. Jahrestag der Erklärung der Menschenrechte gestaltet worden waren, regen zum eigenen Nachdenken an.

Mittlerweile ist der Gedenkgottesdienst „Gegen das Vergessen – Gedenken an die Opfer der Hinrichtungsstätte in Wolfenbüttel“, getragen von der Kolpingsfamilie in der katholischen St. Petrusgemeinde, jeweils am Dienstag der Karwoche zu einer festen Größe der Erinnerungskultur in der Stadt Wolfenbüttel und darüber hinaus geworden. Dabei ist es immer wieder gelungen, auf der Grundlage der Forschungsergebnisse der Gedenkstätte neue inhaltliche Akzente zu setzen. In diesem Jahr stand die Erinnerung an hingerichtete Sinti im Mittelpunkt. Es zeigte sich, dass selbst da, wo eine Verurteilung auf der Grundlage der Strafgesetze erfolgte, der Rassismus in der Sprache der Urteilsbegründungen und im Strafmaß ablesbar war. Auch der propagandistische Umgang mit solchen Verfahren in den Zeitungen lässt die rassistische Grundlage erkennbar werden. Im Zusammenhang der Vorbereitung des Gottesdienstes zeigte sich, dass der Opferbegriff für den Gottesdienst neu gefasst werden musste: War das Verständnis

zunächst auf diejenigen Menschen begrenzt, die unter dem Fallbeil und durch Erhängen oder Erschießung starben, so bezieht die Vorbereitungsgruppe nun auch diejenigen Menschen mit ein, die in der Haft starben – oft an Mangelsituationen, ebenso wie diejenigen, die mit oder ohne Urteil ungerechtfertigt inhaftiert waren sowie solche Menschen, die aus der Haft heraus von der Justiz an die Gestapo übergeben und in die Konzentrations- und Vernichtungslager wie Auschwitz abtransportiert wurden, was auch Sinti und Roma in besonderer Weise betraf.

Besonders erfreulich ist in den Gottesdiensten spürbar, dass es sich nicht um eine rein pflichtmäßig abgeleitete und verordnete Erinnerungsstunde handelt, sondern dass das Gedenken durch das Zusammenspiel von inhaltlicher Auseinandersetzung und liturgischer Gestaltung jeweils zur lebendigen Erinnerung wird.



Gedenkstättenförderung Niedersachsen

# Allgemeiner Bericht

Rolf Keller, Marlis Buchholz



„Es waren Menschen wie Du und ich“ – Projekt mit Auszubildenden der Salzgitter AG: „Die Hosentaschen leeren...“ Übung zum Thema Effekten, Abgabe der persönlichen Gegenstände, März 2010 • Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte/Arbeitskreis Stadtgeschichte e.V.



Exkursion zum Lager Lenne im Rahmen der 2. Erinnerungskonferenz des an der Gedenkstätte Moringen angesiedelten Netzwerkes Topografie der Erinnerung • KZ-Gedenkstätte Moringen

68 Die Schwerpunkte der Arbeit im Bereich der Gedenkstättenförderung Niedersachsen lagen der Aufgabenstellung entsprechend auf der Finanzierung von Gedenkstätten und Projekten der Erinnerungskultur sowie auf der inhaltlichen Unterstützung durch die Dokumentationsstelle Widerstand und Verfolgung 1933-1945 auf dem Gebiet des Landes Niedersachsen. Darüber hinaus gab es im Berichtsjahr eine Reihe neuer Entwicklungen. Unter anderem konnten neue Arbeitskreise ins Leben gerufen und ein Forschungsprojekt gestartet werden.

Dank der Förderung durch das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur ist die Stiftung in der Lage, die Forschungen im Themenbereich Kriegsgefangenenlager fortzusetzen und zu intensivieren. Ein im Mai 2010 begonnenes Projekt untersucht und dokumentiert den Arbeitseinsatz der sowjetischen Kriegsgefangenen auf dem Gebiet des Landes Niedersachsen.

Allgemein zeigt sich ein steigendes Interesse an dem Thema Kriegsgefangene bzw. Kriegsgefangenenlager. Die Dokumentationsstelle unterstützte eine Reihe von diesbezüglichen wissenschaftlichen und pädagogischen Projekten in der

Region. Der wissenschaftliche Austausch mit deutschen und ausländischen Gedenkstätten und Forschungseinrichtungen hat zugenommen. Viele Forscher haben in den Beständen der Dokumentationsstelle recherchiert. Insofern ist der Themenbereich ein Schwerpunkt der Arbeit der Dokumentationsstelle in Celle. In diesen Zusammenhang gehört auch die Bearbeitung der weiterhin zahlreichen Anfragen von Angehörigen insbesondere sowjetischer Kriegsgefangener. Für die aus humanitären und geschichtspolitischen Gründen wichtige Hilfe bei der Aufklärung des Schicksals der Opfer und der Suche nach den Grabstätten stehen der Stiftung jedoch keine etatmäßigen personellen Ressourcen zur Verfügung.

Besonders hervorzuheben ist zudem die Etablierung eines Arbeitskreises Friedhöfe und eines Arbeitskreises der pädagogischen Mitarbeiter der Gedenkstätten in Niedersachsen. Außerdem wurde wegen des aktuellen Bedarfs an mehreren Orten eine Reihe von Workshops begonnen, die sich mit Fragen der Inventarisierung und Erfassung von Sammlungsbeständen, Datenbankformaten und Kriterien der Datenaufnahme beschäftigen.

Mehrere Gedenkstätten in Niedersachsen befinden sich in einer Phase der Neugestaltung bzw. planen eine solche (Esterwegen/DIZ, Sandbostel, Moringen, Liebenau, Wolfenbüttel). Hier ist die Abteilung Gedenkstättenförderung auf vielfältige Weise an der Neukonzeption sowie der finanziellen Förderung beteiligt.

Im Februar schloss Franziska Scherer ihr im Rahmen des Studiengangs Informationsmanagement an der Fachhochschule Hannover absolviertes dreimonatiges Praktikum ab. Zu ihren Aufgaben zählten die Unterstützung bei den laufenden Arbeiten der Dokumentationsstelle wie etwa Recherchen im Internet und die Erstellung von Dokumentationen zu einzelnen Fragestellungen (beispielsweise Zusammenstellung von Projekten und Initiativen zum Thema „Grabstätten von NS-Opfern“ und von Förderprogrammen für Projekte aus dem Bereich „NS-Zeit“), die Mitarbeit bei der Durchführung und Organisation der Jahrestagung 2009 „Grabstätten von NS-Opfern als Gedenk- und Lernorte“, die Unterstützung bei der Klärung von Schicksalen und das Herausuchen und Vervielfältigen von Dokumenten und anderem Informationsmaterial aus dem Archiv entsprechend der Anfrage



Schülerinnen der KGS Moringen befragen den ehemaligen Häftling Alfred Grasel im Rahmen einer Arbeit für den Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten » KZ-Gedenkstätte Moringen



Publikation „Die Reichserntedankfeste auf dem Bückeberg bei Hameln. Diskussion über eine zentrale Stätte nationalsozialistischer Selbstinszenierung“ » Niedersächsisches Amt für Denkmalpflege

von Nutzern. Im Mittelpunkt der Arbeit von Franziska Scherer stand die Entwicklung einer neuen Datenbankstruktur für die Sammlung der Dokumentationsstelle Celle. Die während des Praktikums gemachten Erfahrungen bildeten die Grundlage ihrer Bachelorarbeit mit dem Titel „Konzeptentwicklung und Aufbau einer Datenbank für eine archivalische Sammlung am Beispiel der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten“.

Am 2. März und am 2. August fanden Treffen der Abteilung Gedenkstättenförderung mit Vertretern der „Interessengemeinschaft niedersächsischer Gedenkstätten und Initiativen zur Erinnerung an die NS-Verbrechen“ statt, die der Koordination der Arbeit und der Planung gemeinsamer Projekte dienen.

Am 9. August veranstaltete die Abteilung Gedenkstättenförderung in Zusammenarbeit mit der Gedenkstätte Ahlem erstmalig einen Workshop „Erfassung, Erschließung, Inventarisierung“. Ausschlaggebend für die Durchführung dieses Workshops war die gewachsene Nachfrage aus dem Kreis der Kolleginnen und Kollegen in Gedenkstätten nach Unterstützung bei der immer dringlicheren Aufgabe der Erfassung, Erschließung

und Inventarisierung von oft seit Jahrzehnten gesammelten, aber nur unzureichend archivierten dokumentarischen Materialien. Unterstrichen wurde diese Nachfrage noch durch eine Empfehlung der Wissenschaftlichen Fachkommission, die es für wünschenswert erachtet hatte, die in mehreren Gedenkstätten bereits begonnenen oder geplanten ähnlich gelagerten Erfassungsprojekte eng miteinander abzustimmen.

Ziel ist eine Professionalisierung der Gedenkstättenarbeit durch

- Zugänglichmachung der vorhandenen Bestände,
- kontinuierliche Erfassung neuer Materialien,
- regelmäßigen Erfahrungsaustausch zwischen Gedenkstätten und Projekten zur Abstimmung und möglichst Vereinheitlichung bestimmter Aufgaben (z.B. Aufbau eines Schlagwortkatalogs) sowie des Austauschs über verschiedene Erfassungsprogramme,
- Vernetzung der Gedenkstätten.

Am 3. November wurde in Emmerthal die Publikation „Die Reichserntedankfeste auf dem Bückeberg bei Hameln. Diskussion über eine zentrale Stätte nationalsozialistischer Selbstinszenierung“ vor

großem Publikum öffentlich vorgestellt. Diese vom Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege herausgegebene Veröffentlichung enthält die wissenschaftlichen Beiträge und eine Zusammenfassung der Diskussionen eines Expertensymposiums, das am 30. September 2009 in Hannover vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur organisiert und von Dr. Habbo Knoch und Rolf Keller von der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten moderiert worden war. Im Rahmen der Veranstaltung informierte Staatssekretär Dr. Josef Lange die Öffentlichkeit, dass das Gelände nunmehr unter Denkmalschutz gestellt werden soll. Die Weiterentwicklung der konzeptionellen Überlegungen soll durch die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in Zusammenarbeit mit regionalen Initiativen und der wissenschaftlichen Forschung erfolgen. Erste Schritte sollen eine Bestandsaufnahme der Geländes, der baulichen Relikte und der überkommenen landschaftsarchitektonischen Strukturen umfassen sowie die Erschließung des Geländes für Besucher durch einen Geschichtslehrpfad.

# Dokumentationsstelle Widerstand und Verfolgung 1933 bis 1945

Marlis Buchholz, Rolf Keller, Silke Petry

## Allgemeines

Grundlage der Arbeit der Dokumentationsstelle „Widerstand und Verfolgung 1933 bis 1945 auf dem Gebiet des Landes Niedersachsen“ ist eine einstimmige Entschließung des Niedersächsischen Landtags vom Januar 1990, in der die Landesregierung aufgefordert wurde, Gedenkstätten und Erinnerungsprojekte finanziell zu fördern und ihnen durch eine zentrale Dokumentationsstelle den Zugang zu Quellen, Literatur und Informationen zu erleichtern. Seit 1993 berät und unterstützt die Dokumentationsstelle Gedenkstätten, Initiativen, Forschungseinrichtungen und andere Organisationen, Kommunen, Schulen und Einzelpersonen in Niedersachsen bei der Aufarbeitung, Dokumentation und Vermittlung der Geschichte der NS-Zeit. Dazu werden Archivalien, Findmittel, Publikationen, Fotos und andere Dokumente in Archiven, Sammlungen und an weiteren Aufbewahrungsorten im In- und Ausland erschlossen, erfasst und zugänglich gemacht. Es handelt sich um Aktenmaterial deutscher Provenienz, das von den Alliierten beschlagnahmt wurde, um Sammlungen mit Berichten ehemaliger Verfolgter, um Untersuchungsberichte sowie Ermittlungs- und Prozessunterlagen der Alliierten wegen Kriegsverbrechen. Die Recherchen nach einschlägigen Quellen beziehen sich vor allem auf zentrale Archive außerhalb von Niedersachsen wie beispielsweise Berlin, London, Washington, Paris, Moskau oder Warschau.

Die Dokumentationsstelle fördert zudem die Vernetzung der regionalen Gedenkstättenarbeit und berät lokale Initiativen, aber auch interessierte Einzelpersonen zu einzelnen Aspekten der NS-Geschichte und unterstützt sie bei der Beschaffung von Materialien sowie bei deren Dokumentation und Präsentation.

Die Nachfrage nach Auskünften und Hilfestellung war auch 2010 unverändert hoch. Durch Beratung sowie Bereitstellung von Materialien – vor allem von Fotos und Dokumenten – wurden zudem verschiedene Forschungsprojekte sowie Publikations- und Ausstellungsvorhaben unterstützt.

## Projekt „Gefangenen-Personalaktien Hameln“

Die von der Dokumentationsstelle betreute Pilotstudie zur Erfassung und Erschließung von Gefangenenpersonalakten aus der NS-Zeit am Beispiel Hameln wurde zu einem vorläufigen Abschluss gebracht. Die Erfassungsarbeiten basieren auf einer umfangreichen Aktenüberlieferung im Hauptstaatsarchiv Hannover. Im Berichtsjahr wurde die Datenbank vervollständigt und liefert nunmehr detaillierte Informationen zu den mehr als 11 600 Gefangenen, die zwischen 1933 und 1945 im Gefängnis bzw. Zuchthaus Hameln inhaftiert waren. Sie ermöglicht differenzierte Abfragen nach Personen und Sachverhalten. Die Datensammlung bietet zum einen eine wichtige Grundlage für weitere Forschungen zum Zuchthaus Hameln in der NS-Zeit, kann darüber hinaus aber auch als Ausgangspunkt für ein mögliches umfangreicheres Projekt zur „Erschließung von Gefangenen-Personalaktien aus niedersächsischen Zuchthäusern und Gefängnissen“ genutzt werden.

## Projekt „Erinnerungslandschaft Farge/Schwanewede“

Seit mehreren Jahren kooperiert die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten mit der Landeszentrale für politische Bildung Bremen bei der Entwicklung eines Gedenkstättenkonzepts für die „Erinnerungslandschaft Farge/Schwanewede“. Die Bauprojekte und Zwangsarbeiterlager in dieser Region befanden sich auf einem Gebiet, das von der Landesgrenze Bremen/Niedersachsen durchschnitten wird. Mit dem Auszug der Bundeswehr aus dem bis dahin als Depot genutzten U-Boot-Werfbunker „Valentin“ im Laufe des Jahres 2010 haben sich neue Perspektiven für die Gedenkstättenarbeit ergeben. Am 13. Mai fand in Bremen die erste Sitzung des Internationalen Wissenschaftlichen Beirats für den Aufbau der Dokumentationsstätte „DenkOrt Bunker Valentin – Marinerüstung und Zwangsarbeiter“ statt, bei der die Grundzüge für die künftige Nutzung des Bunkers und ein Entwurf für das Gedenkstättenkonzept diskutiert wurden. Von Seiten der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten waren Dr. Habbo Knoch und Rolf Keller

beteiligt. Auf Basis der Ergebnisse der Beratungen erarbeitete die Bremer Seite einen Förderantrag, der im Oktober 2010 beim Beauftragten des Bundes für Kultur und Medien eingereicht und inzwischen positiv beschieden wurde. In der ersten Phase wird sich das Projekt vornehmlich auf den Bunker konzentrieren, während die umgebende Rüstungslandschaft erst in einem späteren Schritt einbezogen und gestaltet werden soll. Eine finanzielle Beteiligung von niedersächsischer Seite erfolgt daher zunächst nicht.

## Projekt „Friedhof Hörsten“ – Rekonstruktion und Opferfeststellung

Inhalt des Projektes zum Friedhof des Kriegsgefangenenlagers Bergen-Belsen (Friedhof Hörsten) war die Ermittlung des Forschungsstandes und der verfügbaren Quellen zur Entwicklung der Anlage in der Kriegs- und Nachkriegszeit, zur Feststellung der Opferzahlen und zu den Möglichkeiten der Klärung der Einzelschicksale sowie der Grablagen.

Die Opferzahl des Kriegsgefangenenlagers Bergen-Belsen und damit die Zahl der auf dem Friedhof bestatteten Kriegsgefangenen konnte durch die Recherchen der letzten Jahre weitgehend rekonstruiert werden. Die Namen der Toten liegen zwar bisher noch nicht vor, können aber für die sowjetischen Kriegsgefangenen über das Material im CAMO Podolsk (Zentralarchiv des Verteidigungsministeriums der Russischen Föderation) ermittelt werden. Ein Nachweis über die Datenbank obd-memorial im Internet (Datenbank des Verteidigungsministeriums der Russischen Föderation) ist derzeit für etwa 7 000 Namen bereits möglich. Insgesamt wurden auf dem Friedhof mindestens 19 559 sowjetische und neun polnische Kriegsgefangene sowie 142 italienische Militärinternierte bestattet. Die Reihenfolge der Belegung der Einzelgrabfelder und der Gräberreihen konnte weitgehend geklärt werden.

Das Projekt lieferte wichtige Informationen für den zukünftigen Umgang mit dem Friedhof.

# Forschungsprojekt „Arbeitseinsatz sowjetischer Kriegsgefangener im Lager-system der Wehrmacht auf dem Gebiet des heutigen Landes Niedersachsen (1941–1945)“

Silke Petry



Rechercheprojekt Arbeitseinsatz sowjetischer Kriegsgefangener • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Sowjetische Kriegsgefangene im Bereich des Truppenlagers Belsen, ca. 1941/42. In dem Kasernenkomplex arbeiteten bis zu 850 Gefangene für die Wehrmacht. • Fotograf unbekannt/Privatbesitz

Dieses Forschungsprojekt wird aus Mitteln des Programms „Pro\*Niedersachsen“ des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur gefördert und beschäftigt sich mit dem von Wehrmacht, Zivilverwaltung und Arbeitgebern unterhaltenen System der Kriegsgefangenen-Stammlager und Arbeitskommandos. Während des Zweiten Weltkrieges waren in fast jedem Ort Kriegsgefangene in der Landwirtschaft, in Industriebetrieben oder bei Bauarbeiten beschäftigt. Dies war von erheblicher ökonomischer Bedeutung für die Kriegswirtschaft. Der Arbeitseinsatz der sowjetischen Kriegsgefangenen erfolgte unter Missachtung der Bestimmungen der Internationalen Genfer Konvention. Brutale Behandlung, Unterversorgung und schlechte Arbeitsbedingungen führten zu einer hohen Todesrate.

Das Untersuchungsgebiet des Projekts umfasst geographisch den Zuständigkeitsbereich (Stand 1942/43) des Landesarbeitsamtes Niedersachsen (mit Sitz in Hannover). Der Arbeitseinsatz der Kriegsgefangenen in diesem Gebiet wurde von den Mannschafts-Stammlagern (Stalags) Bathorn, Fallingbostal, Neu Versen, Nienburg, Oerbke, Wietzendorf und Sandbos-

tel aus organisiert. In deren Arbeitskommandos waren bis zu 65 000 sowjetische Kriegsgefangene gleichzeitig im Einsatz.

In der ersten Projektphase (1. Mai 2010 bis 30. Juni 2011) werden die überlieferten Quellenbestände zum Arbeitseinsatz sowjetischer Kriegsgefangener erschlossen und über eine Materialsammlung sowie eine Datenbank zugänglich gemacht. 2010 wurden die Bestände zunächst sondiert, die Quellenlage erfasst und erste Übersichten über Lager und Arbeitskommandos im Bereich des Landesarbeitsamtes Niedersachsen erstellt. Auf dieser Basis werden grundlegende Erkenntnisse zur Praxis des Arbeitseinsatzes erarbeitet. Leitfragen sind unter anderem: Wie war das System der Stammlager und Arbeitskommandos organisiert? Wie sahen die Lebensbedingungen aus? Welche Interessen und Handlungsspielräume hatten offizielle und kommunale Stellen? Welche Bedeutung hatten rassistisch-ideologische Prämissen gegenüber ökonomisch-pragmatischen Entscheidungen? Wie waren Kriegsgefangenenlager- und KZ-System miteinander verbunden?

In einer zweiten Projektphase sollen wissenschaftliche Einzelstudien zu speziellen Fragestellungen folgen. Darüber

hinaus ist mit dem Projekt der Aufbau eines internationalen Forschungsnetzwerks angestrebt.



Auftaktveranstaltung des pädagogischen Arbeitskreises in Celle am 11. und 12. Dezember  
• Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Auftaktveranstaltung des pädagogischen Arbeitskreises in Celle am 11. und 12. Dezember • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

72 Der Arbeitsauftrag der Abteilung Gedenkstättenförderung wurde 2009 inhaltlich und personell ergänzt, entsprechend dem aus dem Stiftungsgesetz abgeleiteten Aspekt, die Gedenkorte im Land Niedersachsen als Orte des Lernens für zukünftige Generationen zu gestalten.

Die Stiftung legt den Schwerpunkt ihrer Bildungsarbeit auf die Unterstützung der regionalen Gedenkstätten in deren Vermittlungs- und Bildungsarbeit. Das Spektrum dieser Unterstützung ist sehr vielfältig und umfasst beispielsweise:

- Unterstützung und Beratung bei der Erarbeitung und Realisierung pädagogischer Konzepte, Projekte und Veranstaltungen,
- finanzielle Förderung pädagogischer Projekte,
- Unterstützung und Beratung bei wissenschaftlicher Recherche als Vorarbeit für Projekte,
- Vernetzung und Verbreitung von pädagogischen Projekten,
- Schaffung eines Fortbildungsangebots für Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Bildungsbereich,
- Informationen über aktuelle Entwicklungen in der Gedenkstättenpädagogik,

- Organisation regelmäßiger Treffen zum fachlichen Austausch.

Im Berichtsjahr etablierte sich die pädagogische Arbeit als weiterer Kernpunkt der Gedenkstättenförderung insbesondere mit der Gründung eines Arbeitskreises für die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der niedersächsischen Gedenkstätten. Am 11. und 12. Dezember fand am Stiftungssitz in Celle die Gründung dieses Arbeitskreises mit einer Auftaktveranstaltung statt, an der insgesamt 20 Vertreterinnen und Vertreter von neun Gedenkstätten beteiligt waren. Im Vordergrund stand dabei neben dem Kennenlernen untereinander und der Vermittlung von Informationen zu einer Fachfortbildung die Diskussion aktueller Aufgaben. Weitere Treffen, die der Bearbeitung aktueller und genereller pädagogischer Fragestellungen sowie der weiteren Verstärkung der gemeinsamen Arbeit dienen sollen, wurden für 2011 verabredet.

Bei der Beratung von Gedenkstätten bei der Entwicklung ihrer eigenen Bildungsarbeit lag der Schwerpunkt 2010 auf der Unterstützung der Gedenkstätte „Alte Pathologie“ in Wehnen bei ihrem Projekt einer Besucherevaluation, um den Bedarf hinsichtlich Art und Inhalt von

Bildungsveranstaltungen festzustellen. Die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten unterstützt dieses Projekt in besonderer Weise, da es für ähnliche Erhebungen anderer Gedenkstätten Pilotcharakter haben könnte.

Darüber hinaus ist die Abteilung Gedenkstättenförderung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in Zusammenarbeit mit den regionalen Gedenkstätten in landesweite, überregionale (gedenkstätten-)pädagogische, erinnerungskulturelle und bildungspolitische Fragen und Diskurse im Land Niedersachsen eingebunden. 2010 betonte die Stiftung diesen Anspruch insbesondere mit einer Stellungnahme im Anhörungsverfahren zum neu erarbeiteten Kerncurriculum für das Fach Geschichte in der Sekundarstufe II an niedersächsischen Gymnasien und Gesamtschulen, indem sie sich unter anderem für die Sicherung von Themen einsetzte, die für die gedenkstättenpädagogische Arbeit und das Zusammenwirken von Gedenkstätten und Schulen sowie für Unterrichtsinhalte relevant sind.

# „Lehren und Lernen über den Holocaust“

Fortbildungsveranstaltung in der Gedenkstätte Yad Vashem

Carola Rudnick, Christian Wolpers



In der Gedenkstätte Yad Vashem. © Carola Rudnick/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Im Begegnungszentrum Beit Ben Yehuda © Michael Pechel/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

Vom 18. bis 28. März 2010 fand eine Fortbildungsveranstaltung zum Thema „Lehren und Lernen über den Holocaust“ statt. Bereits seit Sommer 2008 waren zwischen der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten/Gedenkstätte Bergen-Belsen (vertreten durch Christian Wolpers und Martin Schellenberg), der Gedenkstätte Yad Vashem (vertreten durch Susanne Urban, später Tobias Ebbrecht) und der GEW Niedersachsen (vertreten durch Friedrich Lenz) erste Planungsgespräche geführt worden. Inhalt und Ziel der Fortbildung sollte eine Auseinandersetzung sein mit Fragen zur Vermittlung der Themenkomplexe Nationalsozialismus, Holocaust und Geschichts- und Erinnerungskultur in der Arbeit von Gedenkstätten in Deutschland und Israel.

An der Fortbildung nahmen 15 Lehrkräfte aus allen niedersächsischen Schulformen sowie zehn pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter niedersächsischer Gedenkstätten teil. Ein zweitägiges erstes Vorbereitungsseminar fand zur Thematik „Holocaust-Erinnerung in Deutschland und Israel an den Beispielen der Gedenkstätten Bergen-Belsen und Yad Vashem“ im Oktober 2009 in der Gedenkstätte Bergen-Belsen statt. Im Januar 2010 folgte in Hannover ein weiteres Vorbereitungstreffen.

Vom 18. bis 28. März 2010 fand unter maßgeblicher Planung, Vorbereitung und Durchführung durch Martin Schellenberg die Studienreise nach Israel statt. Im Zentrum stand ein fünftägiges Seminar in Yad Vashem, das von Tobias Ebbrecht vorbereitet und verantwortlich durchgeführt wurde. Bei Vorträgen zu Themen wie „Jüdisches Leben im Vorkriegseuropa“, „Jüdische Reaktionen auf den deutschen Antisemitismus“ oder „Die psychosoziale Auswirkung des Holocaust auf das individuelle Opfer“ wie auch bei den Workshops standen die Auseinandersetzung mit der pädagogischen Arbeit in Yad Vashem im Vordergrund. Die Teilnehmenden erhielten dabei eine Vielzahl von Anregungen für die jeweiligen Arbeitskontexte in Schulen und Gedenkstätten.

Im Rahmen verschiedener Abendprogramme führten die Fortbildungsteilnehmer unter anderem eine kontroverse Diskussion mit dem Journalisten Ulrich Sahm über verschiedene gegenwartsbezogene Fragen zur Situation in Israel und in der Region. Eine weitere Abendveranstaltung führte in das Beit Ben Yehuda, das internationale Begegnungszentrum von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste, wo Gespräche mit Holocaust-

Überlebenden stattfanden und jugendliche Freiwillige von ihrem Einsatz sozialen Einrichtungen berichteten. Den Abschluss der Studienreise bildeten ein Besuch des Kibbuz Givat Haviva und ein zweitägiger Aufenthalt in Tel Aviv. Beide Orte gaben den Teilnehmenden die Möglichkeit, Einblicke in verschiedene Sozialstrukturen der israelischen Gesellschaft zu erhalten und darüber wie auch über die ungelöste Problematik des israelisch-palästinensischen Konflikts zu diskutieren.

Eine am Ende der Studienfahrt durchgeführte Evaluation ergab, dass die thematische Vielfalt, der Praxisbezug und der Austausch zwischen Lehrerinnen/Lehrern und Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern außerschulischer Lernorte für alle eine wertvolle Erfahrung und Bereicherung war. Der vielfach geäußerte Wunsch nach Wiederholung, Intensivierung und Ausweitung um gegenwartsbezogene Fragen der politisch-historischen Bildung kann als ein Signal gedeutet werden, hier zukünftig anzuknüpfen.

Es ist angestrebt, das Seminarkonzept in einer weiteren Phase in Richtung eines pädagogischen Austausches zwischen israelischen und deutschen Pädagoginnen und Pädagogen zu entwickeln.

# Förderung durch Zuwendungen

Arnold Jürgens



Maika Weth, Projektmitarbeiterin, recherchiert Namen von Häftlingen des KZ Drütte im Archiv des ITS Arolsen. • Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte/Arbeitskreis Stadtgeschichte e.V.



Eröffnung der Sonderausstellung „Die ersten 50 Häftlinge des KZ Drütte“ erarbeitet von Auszubildenden der Salzgitter AG, 11. April 2010 • Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte/Arbeitskreis Stadtgeschichte e.V.



Drei Generationen der Familie Blajs, Angehörige der slowenischen Minderheit in Kärnten, nehmen am Häftlingstreffen teil • KZ-Gedenkstätte Moringen

74 Im Rahmen der Förderung der regionalen Gedenkstättenarbeit durch Zuwendungen gewährt die Stiftung finanzielle Zuschüsse, wobei jeweils etwa 50 Prozent der benötigten Projektmittel aus der Region kommen sollen. Die Aufgaben der Stiftung umfassen hier die Beratung und Information der Antragsteller in inhaltlichen, organisatorischen und formalen Fragen, die Begutachtung der Anträge und die Erstellung von Beschlussempfehlungen für die „Wissenschaftliche Fachkommission für die Förderung und Fortentwicklung der Gedenkstättenarbeit in Niedersachsen“, die sich aus Politologen, Historikern und Pädagogen zusammensetzt. Die Förderung erfolgt auf Grundlage der „Richtlinien über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung der Gedenkstättenarbeit in Niedersachsen“. Dabei werden die Zuschüsse grundsätzlich in Form einer Fehlbedarfsfinanzierung gewährt. Die für das jeweils geplante Projekt benötigten Fördermittel können unter Angabe der maßgeblichen Informationen zu Intention, Ablauf und Finanzierung des Projektes formlos bei der Stiftung beantragt werden.

Die Wissenschaftliche Fachkommission hat 2010 drei Mal getagt. Außer der tur-

nusmäßigen Beratung von Projektanträgen stand im Mittelpunkt der Diskussion die konzeptionelle Weiterentwicklung der Gedenkstätten Esterwegen, Sandbostel, Moringen und Augustaschacht (Ohrbeck; im Verbund mit der Gedenkstätte Gestapokeller in Osnabrück) und Liebenau. Nach der Gedenkstätte Esterwegen wurde auch für den Aufbau der Gedenkstätte Sandbostel eine Förderung durch den Bund ausgesprochen. Die Bundesförderung umfasst die Übernahme der von 50 Prozent der Gesamtkosten des Projektes. Die restlichen Mittel werden vom Land Niedersachsen, den Kommunen, Stiftungen usw. bereitgestellt.

2010 standen im Etat zur Förderung der Gedenkstättenarbeit in Niedersachsen 365.000 € zur Verfügung. Insgesamt wurden finanzielle Zuwendungen für 31 Projekte an dreizehn verschiedene Träger vergeben. Die Projekte zeigten eine hohe Differenzierung in der Spannweite der Themen und der regionalen Verortung der Erinnerungsarbeit in Niedersachsen. Gefördert wurden Personalkosten für die Gedenkstätten in Papenburg, Moringen und Salzgitter/Drütte. Die Stiftung Lager Sandbostel, die Gedenkstätte Augustaschacht (Osnabrück) und die Dokumenta-

tionsstelle Pulverfabrik Liebenau erhielten jeweils einen Zuschuss für die Stelle des Projektkoordinators.

Des Weiteren wurden Zuwendungen für folgende Projekte von Initiativen und Vereinen gewährt:

- Niedersächsischer Verband Deutscher Sinti e.V.: Förderung der Wanderausstellung „Aus Niedersachsen nach Auschwitz – die Verfolgung der Sinti und Roma in der NS-Zeit“
- Verein zur Erforschung der Geschichte der Homosexuellen in Niedersachsen (VEHN): Lebensgeschichtliche Videointerviews mit älteren Schwulen
- Geschichtswerkstatt Duderstadt e.V.: Filmische Quellensicherung, Erstellung von Unterrichtsmaterial zu NS-Zwangsarbeit und Leben in DP-Camps in Südniedersachsen – Bronislaw Burek und Mirosław Kuklinski
- Spurensuche Harzregion e.V.: Präsentation der Ausstellung „Harzburger Front – Im Gleichschritt zur Diktatur“ im Niedersächsischen Landtag im Februar 2010
- Arbeitskreis Andere Geschichte e.V. / Gedenkstätte KZ-Außenlager Braunschweig Schillstraße: Entwicklung pädagogischer Angebote

Zuwendungen zur Förderung der Gedenkstättenarbeit in Niedersachsen 2010	
Personalkostenzuschüsse Gedenkstätten DIZ Emslandlager (Papenburg), Moringen, Salzgitter-Drütte, Sandbostel, Ohrbeck (Osnabrück), Liebenau	€ 244.300,00
Recherche- und Dokumentationsprojekte	€ 54.650,00
Ausbau bestehender Gedenkstätten	€ 31.030,00
Gedenkfeiern/Häftlingstreffen	€ 9.800,00
Veranstaltungsprojekte	€ 2.700,00
Sonder- und Wanderausstellungen	€ 21.700,00
Summe	€ 364.180,00

- Gedenkstätte Gestapokeller im Schloss Osnabrück e.V.: Förderung einer Ausstellung von Kinder- und Jugendliteratur zu Holocaust und Nationalsozialismus
- Geschichtswerkstatt Göttingen e.V.: Förderung der Wanderausstellung „Moving with the Exhibition / Ausstellung in Bewegung – Zwangsarbeit in Südniedersachsen 1939 bis 1945“

Die tabellarische Übersicht informiert über die verausgabten Mittel für die Förderung der Gedenkstättenarbeit in Niedersachsen 2007 bis 2010. Von den jährlich bereitgestellten Fördergeldern entfielen durchschnittlich 230.000 € auf die Personalstellen in den schwerpunktmäßig geförderten Gedenkstätten. Dies ist ein Anteil von knapp 65 Prozent des Gesamtvolumens. Durch jährliche Tarifierhöhungen wird dieser Anteil sukzessive steigen. Im Rahmen der Arbeit der Gedenkstätten werden außerdem für Projekte im Bereich Pädagogik, Archiv und Forschung Mittel bewilligt, die mit etwa 80.000 € im Durchschnitt einen Anteil von knapp 23 Prozent an den Gesamtausgaben ausmachen. Die restlichen Mittel in Höhe von durchschnittlich etwa

40.000 € (12 Prozent) verteilen sich auf verschiedene Projekte von Initiativen, Geschichtswerkstätten und Einzelpersonen.

#### Förderung von Gedenkstättenfahrten

Die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten fördert Fahrten zu NS-Gedenk- und Dokumentationsstätten auf dem Gebiet des Landes Niedersachsen.

Wie in den vergangenen Jahren können Gruppen, die im Rahmen einer schulischen oder außerschulischen Bildungsmaßnahme Gedenk- und Dokumentationsstätten in Niedersachsen besuchen, in Abhängigkeit der Verfügbarkeit entsprechender Haushaltsmittel einen Zuschuss in Höhe von maximal 50 Prozent der Fahrtkosten erhalten.

Im Haushaltsjahr 2010 waren für die Förderung der Gedenkstättenfahrten zunächst keine Mittel im Haushalt der Stiftung vorhanden. Erst im September sind durch das Kultusministerium zusätzliche Mittel für die Förderung zur Verfügung gestellt worden. So konnten lediglich die Fahrten von 62 Gruppen zu Gedenkstätten gefördert werden.



Berichte geförderter Gedenkstätten

# Gedenkstätte Augustaschacht

Michael Gander

Die Gedenkstätte Augustaschacht wird im Rahmen der Schwerpunktförderung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in besonderer Weise gefördert.

## 78 Zur allgemeinen Situation

Auf dem Weg zu einer nachhaltigen Gedenkstättenarbeit in der Region Osnabrück gelangen der Gedenkstätte im Zusammenwirken mit der Gedenkstätte Gestapokeller im Jahr 2010 wichtige Fortschritte. Die für die geplante neue Dauerausstellung und die Bildungsarbeit sehr wichtige Erforschung der bislang nur teilweise bekannten baulichen Gestalt der Lager im Augustaschacht konnte unerwartet umfangreiche Ergebnisse erzielen. Mehrere Fortbildungen zur Gedenkstättenpädagogik brachten fruchtbare Anregungen für die Weiterentwicklung der Bildungsarbeit der beiden Gedenkstätten und für die Vorbereitung einer gemeinsamen pädagogischen Konzeption.

Zur gesellschaftlichen Begleitung und Förderung der Gedenkstätten Gestapokeller und Augustaschacht beschlossen beide Trägervereine die Einrichtung eines gemeinsamen Beirates, dem neben einem Vertreter der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten Personen insbesondere aus dem Kreis der kommunalen Hauptförderer angehören werden: der Oberbürgermeister und der Landrat von Osnabrück sowie die Bürgermeister der

Stadt Georgsmarienhütte und der Gemeinden Hasbergen und Hagen a.T.W.

### Projekte

Ein deutsch-israelisches Kunstprojekt verwirklichten in der Gedenkstätte Ruth und Dan Shomroni aus Tel Aviv mit Volker Johannes Trieb aus Osnabrück. Mit Förderung der Stadt Georgsmarienhütte, des Landkreises Osnabrück, der Bohnenkamp AG, der MBN AG entstanden die Ausstellung MEMORY LANE der israelischen Künstler und die Installation „Damit nichts mehr bleibt“ des deutschen Künstlers. Hebräische Schriftzeichen in Tonkörpern und Fotografien von Büchern, alten Bäumen und Steinen öffnen den Blick auf die Verankerung der Shomronis in ihrer Heimat und bieten einen kulturellen Austausch an, der nach neuen Beziehungen zwischen Deutschen und Israelis sucht. Mit Nachbildungen von Bomben aus Ton und Holz initiierte Trieb eine Auseinandersetzung mit dem vergessenen Schicksal der Zwangsarbeitenden als der relativ größten Gruppe unter den Osnabrücker Bombenopfern.

Die von Trieb verwendeten Zitate ehemaliger Zwangsarbeiterinnen und Zwangs-

arbeiter aus der Ukraine entstammen Interviews, die Schülerinnen und Schüler aus Osnabrück und Simferopol mit Hilfe ihrer Lehrkräfte und von Mitarbeitern der Gedenkstätten in mehreren ukrainischen Städten im Mai und bei einer Spurensuche im September in Osnabrück geführt hatten. Das gesamte Projekt dauerte einschließlich der begleitenden Workshops von Januar bis Oktober und wurde von der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft (EVZ), dem Bistum Osnabrück, der Sparkasse Osnabrück und dem Förderverein der Ursulaschule finanziell unterstützt.

In Zusammenarbeit mit der archäologischen Denkmalpflege in Stadt und Landkreis Osnabrück erforschte das spezialisierte Fachbüro Schulz und Drieschner aus Berlin die bislang unbekanntesten Seiten der Baugeschichte des Augustaschachtes.

Rund vierzig junge Teilnehmerinnen und Teilnehmer zweier internationaler Sommerlager in Kooperation mit dem Service Civil International und der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste, eines Sommerlagers der Christlichen Arbeiterjugend Osnabrück und eines Programms der Bildungswerkstatt Georgsmari-



Wahllos liegen die Bomben nachempfundenen künstlerischen Objekte des Osnabrücker Künstlers Volker Johannes Trieb seit dem 8. August auf dem Gelände der Gedenkstätte und vermitteln den Betrachtern kurze Zitate ehemaliger Zwangsarbeiter aus der Ukraine, die im Zweiten Weltkrieg die Schutzräume oft nicht aufsuchen durften. Die Ausstellung ist unbefristet in der Gedenkstätte zu sehen, kann jedoch entliehen werden. © Christa Henke



25. September: Bei der Spurensuche mit deutschen und ukrainischen Schülerinnen und Schülern zeigte Oleksandr Kolosovskiy aus der Ukraine seiner Tochter Oksana Gusaronok die heutige Ansicht des Stahlwerkes in dem er als Gefangener des Arbeitserziehungslagers Ohrbeck im Jahr 1944 Zwangsarbeit leisten musste. © Michael Gander/ Gedenkstätte Augustaschacht

hütte legten während der sechs Ausgrabungswochen im Juli und August einen umfangreichen Latrinentrakt und die Pflasterung des alten Lagereinganges frei. Die baugeschichtliche Untersuchung und die Mitarbeit der jungen Menschen aus neun Ländern (Aserbeidschan, Belarus, Deutschland, Polen, Russland, Spanien, Tschechien, der Ukraine und den USA) wurden von der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, der Stiftung Stahlwerk Georgsmarienhütte, der Städtereinigung Holtmeyer und dem Landkreis Osnabrück gefördert.

#### Kalendarium

Aus Anlass des zehnjährigen Bestehens des Gedenkstättenvereins diskutierten am 17. Januar in der öffentlichen Feier Prof. Dr. Wolfgang Benz, Dr. Carl-Heinrich Bösling, PD Dr. Habbo Knoch und Prof. Dr. Bärbel Schmidt über zukünftige Aufgaben regionaler Gedenkstätten.

Am 65. Jahrestag der Auflösung des Arbeitserziehungslagers Ohrbeck (1. April) wurde der Opfer des Lagers gedacht. Der NDR sendete einen Fernsehbericht.

Die Gedenkstätten Gestapokeller und Augustaschacht zeigten vom 11. April bis

16. Mai gleichzeitig eine Fotodokumentation der Fotografinnen Johanna Ahlert und Silke Schmidt über den Bunker Valentin in Bremen Farge.

Vom 30. Mai bis 25. Juli waren in der Gedenkstätte Werke der Künstlerin Sylvia Lüdtko zum Thema „Fremde Körper auf der Suche nach Geborgenheit“ ausgestellt.

Die Installation „Damit nichts mehr bleibt“ und die Ausstellung „MEMORY LANE“ waren vom 8. August bis 28. November in der Gedenkstätte zu sehen.

Zusammen mit der Stiftung Topographie des Terrors und der Gedenkstätte Breitenau organisierte die Gedenkstätte vom 15. bis 17. November in Berlin das Fachseminar „Die polizeiliche Überwachung und Verfolgung von Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern – Das Beispiel des AEL Ohrbeck.“

Am 28. November nahm die Gedenkstätte gemeinsam mit der Gedenkstätte Gestapokeller an der Gedenkveranstaltung für niederländische Widerstandskämpferin Hannie Schaft in Haarlem teil.

Besucherbetreuung und Bildungsarbeit

2010 kamen insgesamt 2 585 Einzelbesucher in die Gedenkstätte. Für die

freiwilligen Betreuerinnen und Betreuer wurde eine Schulung zu Ergebnissen der baugeschichtlichen Untersuchung organisiert.

An 72 Führungen von Schulklassen und Erwachsenengruppen nahmen 1 432 Personen teil. Einige Gruppen besuchten außerdem die Gedenkstätte Gestapokeller. Zur Unterstützung der Bildungsarbeit wurde – finanziert aus Spenden der Vereinsmitglieder – eine Leinwand zur Projektion von Zeitzeugenfilmen, Fotos und Informationen in der Gedenkstätte installiert. Mitarbeiter der Gedenkstätte nahmen an der Fortbildung „Lehren und Lernen über den Holocaust“ der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten teil, die in Kooperation mit der ISHS Yad Vashem und der GEW Niedersachsen durchgeführt wurde, sowie an drei weiteren bundes- und landesweiten Gedenkstattenseminaren. Auf einer Fortbildungsmesse des Niedersächsischen Landesamtes für Lehrerbildung und Schulentwicklung am 14. September in Osnabrück stellte die Gedenkstätte ihre Bildungsangebote vor.

Gemeinsam mit der Gedenkstätte Gestapokeller, den Volkshochschulen in Osnabrück Stadt und Land sowie dem Kulturgeschichtlichen Museum/Felix-



13. August: Die internationalen Grabungsteilnehmer stellten gemeinsam mit den Archäologinnen und den Gedenkstättenmitarbeitern der Presse und den Förderern die freigelegte Pflasterung des ehemaligen Eingangstores zum Arbeitserziehungslager Ohrbeck vor.  
 • Michael Gander/Gedenkstätte Augustaschacht



14. November: Der Osnabrücker Oberbürgermeister Boris Pistorius übernahm gern eine Lesung in der Gedenkstätte Gestapokeller im Rahmen der Ausstellung „Erzähl mir die Wahrheit! – Kinder- und Jugendliteratur zu Holocaust und Nationalsozialismus.“  
 • Michael Gander/Gedenkstätte Augustaschacht

80 Nussbaum-Haus wurde eine Reihe mit 30 Veranstaltungen ausgerichtet. An den Vorträgen, Lesungen, Filmvorführungen, Konzerten, Zeitzeugengesprächen und Tagesfahrten zum Anne-Frank-Haus sowie zur Gedenkstätte Esterwegen/DIZ Emslandlager nahmen rund 2 000 Menschen teil, insbesondere Schülerinnen und Schüler.

Insgesamt erreichte die Gedenkstätte mit ihrer Arbeit 6 000 Menschen aus der Region Osnabrück, Deutschland und vielen Ländern. Mehr als 1 000 weitere Personen besuchten die Gedenkstätte Gestapokeller.

Eine Masterstudentin der Universität Osnabrück leistete ihr pädagogisches Praktikum in der Gedenkstätte, und mit Förderung der EU und in Zusammenarbeit mit der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste arbeiteten hier nacheinander eine weißrussische und eine russische Freiwillige. Im Rahmen des Zukunftstages wurde eine Schülerin betreut.

Mit Unterstützung des Landkreises Osnabrück wurde mit der Erstellung eines digitalen Kataloges begonnen, der die Bibliothek der Gedenkstätte für die Öffentlichkeit auf der Homepage recherchierbar machen soll.

Zur Verbesserung der Lichtverhältnisse bei Wechsausstellungen erwarb die Gedenkstätte neue Leuchten.

#### Forschung und Dokumentation

Im Rahmen der baugeschichtlichen Untersuchung des Augustaschachtes fand sich im Archiv der Georgsmarienhütte GmbH, dem heutigen Eigentümer des damaligen Klöckner-Werkes Georgsmarienhütte, ein mehrseitiger Plan des französischen Kriegsgefangenen-Arbeitskommandos Nr. 354. Dieser Plan mit Details zur Nutzung der Räume im Augustaschacht stimmt im Wesentlichen mit den Resultaten der im Juli begonnenen Arbeit der Bauhistoriker überein.

Im niedersächsischen Landesarchiv Osnabrück wurde das Findbuch zum Klöckner-Archiv der früheren Werke Georgsmarienhütte und Osnabrück gesichtet, und es wurde eine bislang unbekannte Akte mit Bezug zum Arbeitserziehungslager Ohrbeck gefunden. Die Gedenkstätte erhielt zudem einen umfangreichen Bestand an Originalkarteikarten zu ehemaligen sowjetischen Zwangsarbeiterinnen im Klöckner-Werk Osnabrück.

In den „Central Archives for the History of the Jewish People“ in Jerusalem wurde das Archiv der Osnabrücker Synagogengemeinde gesichtet.

Lebensgeschichtliche Interviews wurden mit zwei ehemaligen ukrainischen Gefangenen des Arbeitserziehungslagers (AEL) Ohrbeck geführt, und acht ehemalige Zwangsarbeiter aus der Ukraine, ein deutscher Zeitzeuge des AEL Ohrbeck und eine Nachkriegsbewohnerin des Augustaschachtes wurden interviewt.

Am 21. Februar hielt der Leiter der Gedenkstätte auf einer Tagung der Interessengemeinschaft niedersächsischer Gedenkstätten und Initiativen zur Erinnerung an die NS-Verbrechen in Papenburg einen Vortrag über den ehemaligen niederländischen AEL-Gefangenen Jules Schenck de Jong. Am 16. November folgte ein öffentlicher Vortrag bei der Stiftung Topographie des Terrors in Berlin über Niederländer im AEL Ohrbeck.

Vom 8. bis 10. November 2010 nahm die Gedenkstätte an der Konferenz „Zwangsarbeit in Hitlers Europa“ der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft (EVZ) in Berlin teil.

## Kooperationen und Gremienarbeit

Die Gedenkstätten Gestapokeller und Augustaschacht haben ihre Zusammenarbeit durch die Beschlüsse über einen gemeinsamen Beirat und die erstmalige gemeinsame Ausrichtung einer Ausstellung über den Bunker Valentin vertieft. Die Gedenkstätte Augustaschacht unterstützte die Gedenkstätte Gestapokeller außerdem bei der Realisierung der Ausstellung „Erzähl mir die Wahrheit! – Kinder- und Jugendliteratur zu Holocaust und Nationalsozialismus“ und bei der Organisation der dortigen Führungen.

Die Gedenkstätte unterstützte das Projekt „Erinnerungszeichen“ der Overbergschule Osnabrück, das an das Schicksal der Opfer der „SS-Baubrigade II“ erinnert. Weiterhin wurde der Historiker Rainer Wolf bei seinem Filmvorhaben über die Konflikte zwischen Displaced Persons und der Osnabrücker Bevölkerung im Frühjahr 1945 unterstützt.

Der Leiter der Gedenkstätte ist Mitglied im Beirat des niederländischen Untertauchermuseums „Markt 12“ in Aalten. Als Mitglied der Osnabrücker Trägergemeinschaft wirkte die Gedenkstätte an der Vorbereitung der zentralen Gedenkveranstal-

tung am 9. November mit. Im „Initiativkreis Stolpersteine“ beteiligte sich die Gedenkstätte an der Planung der Verlegeorte.

In Zusammenarbeit mit der MassArbeit konnte eine befristete geförderte Hauswartstelle in der Gedenkstätte fortgeführt werden. Die Workcamps wurden in Kooperation mit der Bildungsstätte Haus Ohrbeck und dem Deutschen Roten Kreuz in Holzhausen ausgerichtet.

Die Gedenkstätte brachte ihre Perspektive beim sogenannten „Kulturgipfel“ Osnabrücker Kultureinrichtungen ein, in ein barcamp Kultur, in den Strategieworkshop Kultur sowie in das Koordinationstreffen „Schule und Kultur“ der Stadt Osnabrück.

## Veröffentlichungen

- Gedenkstätte Augustaschacht (Hg.): Sylvia Lüdtker – Fremde Körper auf der Suche nach Geborgenheit, Hasbergen 2010 (Katalog zur Ausstellung).
- Gedenkstätte Augustaschacht (Hg.): Memory Lane – Damit nichts mehr bleibt = Memory Lane – So Nothing Remains, Osnabrück 2010 (Katalog zur Ausstellung).

## Ausblick

In Vorbereitung befinden sich ein Projekt zur grundlegenden Erschließung der Bildungspotentiale beider Gedenkstätten, ein neues Begegnungsprojekt mit der Ukraine, zwei internationale und ein regionales Sommerlager. Darüber hinaus sind Quellenrecherchen, Ausgrabungen auf dem ehemaligen Lagergelände, ein bundesweites Gedenkstättenseminar, eine neue Wechselausstellung und ein deutsch-niederländisches Musiktheaterprojekt für Jugendliche geplant.

Dr. Michael Gander,  
Geschäftsführer der Gedenkstätte  
Augustaschacht

Gedenkstätte Augustaschacht  
Zur Hügelschlucht 4  
D – 49205 Hasbergen  
Tel. +49 (0) 5405 – 8959270  
Fax: +49 (0) 5405 – 8959271  
eMail: [info@augustaschacht.de](mailto:info@augustaschacht.de)  
[www.gedenkstaetten-augustaschacht-osnabrueck.de](http://www.gedenkstaetten-augustaschacht-osnabrueck.de)

# Dokumentations- und Informationszentrum (DIZ) Emslandlager, Papenburg

Kurt Buck

Das DIZ Emslandlager wird im Rahmen der Schwerpunktförderung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in besonderer Weise gefördert.

## 82 Zur allgemeinen Situation

Im Mai 1985 richtete ein Trägerverein das Dokumentations- und Informationszentrum (DIZ) Emslandlager mit einer ersten Dauerausstellung in einem angemieteten Haus in Papenburg ein. 1993 wurde am selben Standort ein Neubau bezogen, den der Landkreis Emsland mit Unterstützung des Landes Niedersachsen und der Stadt Papenburg für das DIZ hatte errichten lassen. Zur Einweihung wurde eine vom DIZ erarbeitete neue Dauerausstellung präsentiert.

Nach 25-jähriger erfolgreicher Gedenkstättenarbeit in Papenburg war das Jubiläumsjahr 2010 mitgeprägt von einer für 2011 bevorstehenden grundlegenden Veränderung: Im Herbst 2011 wird in Esterwegen eine neue Gedenkstätte in Trägerschaft der vom Landkreis Emsland eingerichteten Stiftung Gedenkstätte Esterwegen eröffnet, und im Sommer 2011 erfolgt der Umzug des DIZ nach Esterwegen. Der Standort Papenburg wird aufgegeben. Zwei Angehörige der Stiftung, ein Vorstandsmitglied und der Leiter des DIZ erarbeiten derzeit die neue Dauerausstellung. Begleitet wird diese Arbeit durch eine Fachkommission unter Leitung von

Prof. Dr. Bernd Faulenbach. Die Arbeitsgruppe traf sich mindestens 14-tägig. Hinzu kamen häufige Zusammenkünfte mit dem Architekten und Ausstellungsgestalter Hans Dieter Schaal.

Zugleich musste der Trägerverein aus finanziellen Gründen zum 1. Januar 2010 die vollständig aus Eigenmitteln finanzierte Personalstelle eines langjährigen Mitarbeiters auf eine halbe Stelle reduzieren. Als Folge wurde u. a. sowohl die Zahl der Führungen auf der Gedenkstätte Esterwegen (im Aufbau) wie auch die der Veranstaltungen und Sonderausstellungen im DIZ leicht eingeschränkt.

Als hauptamtliches Personal mit voller Stundenzahl sind weiterhin der Leiter und eine Verwaltungskraft beim Trägerverein angestellt. Die Personalkosten werden dem Verein durch die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten bzw. durch den Landkreis Emsland in voller Höhe bezuschusst. Eine Lehrerin war mit neun Unterrichtsstunden für die pädagogische Arbeit im DIZ abgeordnet.

### Projekte

Das DIZ beteiligte sich an dem vom Groninger Forum initiierten grenzüber-

schreitenden Projekt „Die Grenze überwunden. Die Geschichte von der sich verändernden Bedeutung der Deutsch – Groninger Grenze“. Im Rahmen dieses Projekts wurden Geschichten über Begegnungen von Menschen mit dem jeweiligen Nachbarland gesammelt und im Herbst 2010 in Veranstaltungen sowie über verschiedene Medien vorgestellt.

Die Landesbühne Niedersachsen Nord in Wilhelmshaven plant im Jahr 2011 die Aufführung des Stücks „Die Ermittlung“ von Peter Weiss an Spielhäusern in Niedersachsen und in den niederländischen Provinzen Groningen und Drenthe. Hierzu initiierte sie ergänzend ein Projekt mit dem Ziel, durch regionale Partner Sonderaufführungen für Schulen vorzubereiten und an diesen Spielorten Schulklassen zu der Beschäftigung mit Schicksalen von NS-Verfolgten aus ihrem Heimatort anzuregen. Das Ergebnis dieser Arbeit soll in engem zeitlichem Zusammenhang mit der Theateraufführung präsentiert werden.

Eine eintägige Lehrerfortbildung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. und des DIZ in Kooperation mit der Landesschulbehörde, Abteilung Osnabrück, mit mehr als 40 Lehrkräften



September: Ekaterina Pyrnikowa besuchte mit ihrem Enkel Alexei Pyrnikow aus einem Dorf nahe Moskau den „Russenfriedhof“ Fullen. Auf diesem Friedhof war ihr 1941 im Kriegsgefangenenlager Fullen verstorbener Vater Iwan Pyrnikow in einem heute anonymen Sammelgrab beerdigt worden. • DIZ Emslandlager



1. Oktober: Conrad Schem (Bildmitte) aus Rheda-Wiedenbrück übergab DIZ-Mitarbeiter Fietje Ausländer acht Originalbriefe seines Vaters Fritz Schem, der im Sommer 1935 als „Schutzhäftling“ im Konzentrationslager Esterwegen inhaftiert war. • DIZ Emslandlager

bildete im April den Auftakt zu dem auf mehrere Jahre angelegten Projekt „Namen sichtbar machen. Die Opfer der Emslandlager“. Ziel ist es, auf sieben der neun Lagerfriedhöfe im Emsland und in der Grafschaft Bentheim, auf denen laut Friedhofsangaben bis auf wenige Ausnahmen „unbekannte Tote“ ruhen, Namen der dort Beerdigten zu recherchieren und sichtbar zu machen. Auf sechs dieser Friedhöfe sollen zwischen 14 000 und 26 000 überwiegend unbekannte sowjetische Kriegsgefangene ruhen. Hier ist zur Namenserfassung eine russische Datenbank auszuwerten. Auf der Begräbnisstätte Esterwegen sind etwa 1 700 „unbekannte“ Tote der Strafgefangenenlager im Emsland 1933 bis 1945 in Einzelgräbern bestattet. Die Namen der meisten dieser Opfer lassen sich jedoch durch Auswertung verschiedener Quellen erfassen. 2011 sollen auf einer der sowjetischen Kriegsgräberstätten erste durch Schüler angefertigte Namenstafeln installiert werden.

#### Kalendarium

Ein Wochenendseminar zum Thema „Begegnungen mit Menschen und Tat-

orten 1933–1945“ bot die Historisch-Ökologische Bildungsstätte (HÖB) in Papenburg vom 19. bis 21. Februar in Zusammenarbeit mit der Interessengemeinschaft niedersächsischer Gedenkstätten und Initiativen zur Erinnerung an die NS-Verbrechen an. Dieses Seminar hatte Kurt Buck als Mitglied des Sprecherrats inhaltlich vorbereitet und übernahm die Moderation.

Am 26. April lud die Botschaft der Russischen Föderation in Berlin anlässlich des 65. Jahrestages des Sieges über den Hitlerfaschismus zu einem Gedenken auf der sowjetischen Kriegsgräberstätte in Wesuwe ein.

Zum Jahrestag der Befreiung führte die Deutsch-Niederländische Initiative 8. Mai ihre jährliche internationale Gedenkveranstaltung auf der Begräbnisstätte Esterwegen durch. Hier sprach der ehemalige Moorsoldat Hans Lauter. In einem weiteren Beitrag erinnerte Kurt Buck an die Befreiung der Lager im April 1945.

Vom 20. Juni bis 1. August wurde in Zusammenarbeit mit Amnesty International (Gruppe Papenburg) die Ausstellung „Bootsflüchtlinge“ gezeigt.

Mehr als hundert Interessierte besuchten am 3. September ein Klezmer-Konzert

mit dem Ensemble Shoshana aus Dessau, das im Zusammenhang mit dem 25-jährigen Bestehen des DIZ stattfand.

39 Personen nahmen vom 10. bis 15. Oktober an einer sechstägigen historisch-politischen Studienfahrt nach Prag teil.

#### Besucherbetreuung und Bildungsarbeit

Aus Anlass des 65. Jahrestages des Kriegsendes organisierte der Historische Ausschuss Oberlangen der polnischen Heimatarmee (AK) in Warschau und des polnischen Amtes für ehemalige Kriegsteilnehmer und verfolgte Personen (einer Regierungsorganisation) vom 23. bis 26. Juni eine mehrtägige Reise ins Emsland. Unter den 36 Teilnehmenden waren zwölf Frauen, die von Dezember 1944 bis zu ihrer Befreiung am 12. April 1945 als kriegsgefangene Soldatinnen der polnischen Heimatarmee Armia Krajowa im Lager Oberlangen waren. Im Rahmen dieses Besuches wurden DIZ-Mitarbeiterin Marianne Buck und Kurt Buck durch Eugenia Maria Cegielska im Auftrag des polnischen Amtes für ehemalige Kriegsteilnehmer und verfolgte Personen mit der polnischen Medaille „Pro Memoria“ ausgezeichnet.



25. Juni: Zwölf ehemalige polnische Kriegsgefangene des Lagers Oberlangen 1944/45, Teilnehmerinnen am Warschauer Aufstand, hielten am ehemaligen Lager Oberlangen eine Gedenkfeier ab. • DIZ Emslandlager



27. bis 30. August: Sieben ehemalige „Nacht und Nebel“-Gefangene des Lagers Esterwegen 1943/44 bei einer Gedenkfeier des „Nationale vriendenkring van de Oud Politiek Gevangenen van het kamp van Esterwegen“ auf der Begräbnisstätte Esterwegen. • DIZ Emslandlager

84 Vom 27. bis 30. August besuchten 29 Mitglieder des „Nationale vriendenkring van de Oud Politiek Gevangenen van het Kamp van Esterwegen“ aus Belgien das Emsland. Unter ihnen waren sieben ehemalige „Nacht und Nebel“-Gefangene, die 1943/44 in diesem Lager inhaftiert waren, Ehefrauen und weitere Angehörige. Einige der Ehemaligen übergaben Erinnerungsberichte und persönliche Dokumente. Im Gegenzug nahmen Marianne und Kurt Buck am 28. November an einer Zusammenkunft des belgischen Freundeskreises in Brüssel teil.

Im Sommer wurden mehrere Gäste aus Russland, der Ukraine und Weißrussland bei Besuchen auf Friedhöfen und ehemaligen Lagerorten begleitet. Ihre Angehörigen waren als sowjetische Kriegsgefangene in einem der Lager angekommen. Weiterhin kamen Angehörige ehemaliger Gefangener aus Deutschland, Italien, den Niederlanden und Österreich zu oft mehrtägigen Aufenthalten nach Papenburg. Sie übergaben zahlreiche oft sehr persönliche Dokumente aus den Lagern.

Im Rahmen der Forschung zur historischen polnischen Emigration führte das Seminar für Ost- und Ostmitteleuropäi-

sche Studien an der Universität Bremen in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Kultur- und Länderstudien Ostmitteleuropas an der TU Chemnitz und dem Zentrum für Studien und Forschung zur Polonia an der Universität Stettin vom 4. bis 7. Mai in Papenburg eine viertägige Frühjahrsschule durch. Das Thema lautete: „Spurensuche: Polnische Emigration in Nordwestdeutschland im Zweiten Weltkrieg und in der Nachkriegszeit“.

Vom 31. Mai bis 4. Juni bot das DGB Bildungswerk Hessen e.V. einen Bildungsurlaub in Papenburg an zum Thema „Moor und Heide – Auf den Spuren des Liedes Wir sind die Moorsoldaten“.

In Zusammenarbeit mit der Stiftung Over-en-Weer/Hin-und-Zurück (Niederlande) fanden drei Tagesveranstaltungen mit deutschen und niederländischen Teilnehmern statt. 42 Gäste interessierten sich für das Thema „Die nordöstlichen Niederlande August 1939 bis August 1940“. Das Seminar „Entwurzelt und doch integriert in der Fremde“ mit 35 Gästen beschäftigte sich mit der seit 1946 im ehemaligen Kriegsgefangenenlager Alexisdorf angesiedelten Herrnhuter Brüdergemeine und ihrer Vergangenheit und Gegenwart. An einer Fahrt „Auf den

Spuren jüdischen Lebens“ nach Bourtan-ge (NL), Weener und Leer nahmen 55 Personen teil.

In Kooperation mit der Volkshochschule Papenburg wurden acht Vorträge und Lesungen im DIZ angeboten, zu denen zwischen 32 und 61 Interessierte kamen.

Schülerinnen und Schüler der Don-Bosco-Schule aus Hildesheim hielten sich zum wiederholten Mal für eine Woche in Papenburg auf, um sich über die Geschichte der Emslandlager zu informieren und Pflegearbeiten zu leisten.

Seit 1998 kommt die Fridtjof-Nansen-Realschule in Gronau (NRW) jährlich mit ihren siebten Klassen nach Papenburg. Fünf jeweils dreitägige Aufenthalte in diesem Jahr wurden genutzt, um neben einer Beschäftigung mit der Geschichte Pflegearbeiten auf der Begräbnisstätte Esterwegen durchzuführen.

Im Berichtsjahr wurden 214 Führungen im DIZ und/oder auf der Begräbnisstätte Esterwegen und auf der Gedenkstätte Esterwegen (im Aufbau) geleitet.

Ein von der pädagogischen Mitarbeiterin Sabine Mithöfer geleiteter Arbeitskreis mit Lehrkräften verschiedener Schulen und Schularten/-stufen traf sich vier Mal, um Unterrichtsmaterialien zu erarbeiten.

Zwei Studenten der Stenden University Netherlands in Emmen (NL) und der Technischen Universität Chemnitz, ein Schüler des Gymnasiums Papenburg und eine Teilnehmerin einer Weiterbildung absolvierten jeweils mehrwöchige Praktika.

#### Forschung und Dokumentation

Aufgrund der Arbeit an der neuen Ausstellung und der veränderten Personalsituation mussten Forschung und Dokumentation auf ausstellungsrelevante Recherchen beschränkt werden.

Das DIZ erhielt 26 Anfragen zur Scheckklärung von sowjetischen Kriegsgefangenen, 42 Anfragen von Angehörigen ehemaliger Häftlinge aus Deutschland und anderen Ländern, 54 Anfragen von Institutionen oder Forschenden zu unterschiedlichsten Aspekten der Lagergeschichte oder zu Einzelpersonen bzw. einzelnen Häftlingsgruppen und 19 Bitten um Bereitstellung von Materialien für Ausstellungen oder Veröffentlichungen.

#### Veröffentlichungen

Nachdem das DIZ bereits zuvor eine deutschsprachige Ausgabe von Tagebucheinträgen und Zeichnungen des italienischen Militärinternierten F.F. Frisone herausgegeben hatte, wurde nun unter dem Titel „Dall’Albania al Lager di Fullen. Storia di un pittore internato“ ein Buch von Giovanni R. Frisone und Deborah Smith Frisone in italienischer Sprache publiziert.

Zur Information von Mitgliedern, Interessierten und Multiplikatoren erschienen Heft 30 der Zeitschrift DIZ-Nachrichten (56 Seiten; 900 Exemplare) und zwei Ausgaben eines mehrseitigen Newsletters.

#### Kooperationen und Gremienarbeit

Kooperationen erfolgten mit unterschiedlichen Partnern:

- Schulen sowie Volkshochschulen und der Historisch-Ökologischen Bildungsstätte in Papenburg,
- Heimatvereinen und Institutionen in der Region,
- Gedenkstätten auf niedersächsischer Ebene sowie national und international,

- dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge (Oldenburg),
- Amnesty International (Gruppe Papenburg),
- der Stichtung Over-en-Weer/Hin-und-Zurück (Emmen/Niederlande),
- der Landesbühne Niedersachsen Nord
- dem Arbeitskreis „50 Jahre Synagogenbrand Weener“.

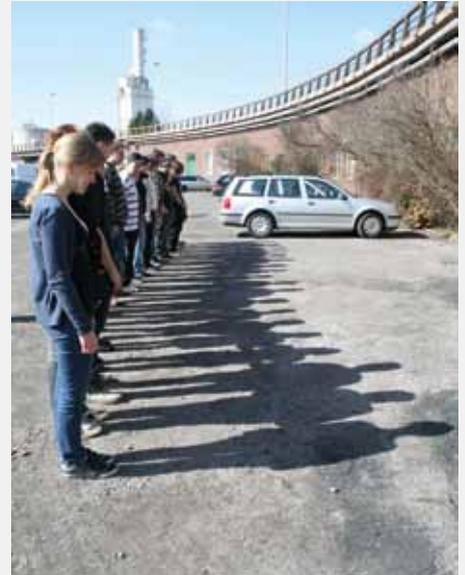
85

Kurt Buck, Geschäftsführer  
DIZ Emslandlager

ab 1. November 2011  
Dokumentations- und Informationszentrum Emslager  
Gedenkstätte Esterwegen  
Hinterm Busch 1  
D – 26897 Esterwegen  
eMail: mail@diz-emslandlager.de  
www.diz-emslandlager.de

# Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte (Salzgitter)

Elke Zacharias



1. März „Die ersten 50 Häftlinge im KZ Drütte“, Übung zum Thema „Einzelschicksale“ im Seminar mit Auszubildenden der SZST • AK Stadtgeschichte e.V.

Die Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte wird im Rahmen der Schwerpunktförderung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in besonderer Weise gefördert.

## 86 Zur aktuellen Situation

Die Lage der Gedenkstätte – auf dem Werksgelände der heutigen Salzgitter AG – macht die Einrichtung zu einer Besonderheit: Auch heute noch ist die Einbindung des ehemaligen KZ in die Industriestruktur, den arbeitenden Industriebetrieb, sehr gut erkennbar. Diese besondere Lage führt dazu, dass Besuche der Gedenkstätte nur nach Anmeldung und in Begleitung möglich sind. Nur am zweiten Samstag im Monat (15 bis 17 Uhr) und zu Sonderveranstaltungen ist ein öffentlicher Zugang ohne Voranmeldung möglich.

Um für Interessierte erreichbar zu sein, befindet sich das Vereinsbüro mit Archiv, Bibliothek und Arbeitsräumen zentral in Salzgitter-Lebenstedt.

Die personelle Situation der Gedenkstätte KZ Drütte muss differenziert betrachtet werden. Hauptamtlich, in Vollzeit beschäftigt ist eine Historikerin als Leiterin der Gedenkstätte, diese Stelle wird je zur Hälfte von der Stadt Salzgitter und der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten finanziert. Hinzu kommen:

- zwei abgeordnete Lehrerinnen (HS/BBS-Fachgymnasium) mit je 4,5 Stunden

für die pädagogische Arbeit;

- eine Stelle im Freiwilligen Sozialen Jahr Kultur, Finanzierung über Spenden und zu 50 Prozent durch die Stiftung;
- eine halbe Projektstelle (befristet bis August) für eine Historikerin zur Entlastung der Gedenkstättenleiterin. Finanzierung über die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten. Diese Stelle wurde durch die Bereitstellung zweckgebundener Spenden bis zum 31.12.2010 verlängert;
- seit Mai 2010: Eine AGH-Stelle (20 Std.), über den Fachdienst Soziales der Stadt Salzgitter, zur Digitalisierung von Quellenmaterial.

Die Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte greift traditionell auf bürgerschaftliches Engagement zurück. Ohne die ehrenamtliche Unterstützung wäre das breite Spektrum der Projekte und Angebote weder personell noch finanziell durchführbar. Insgesamt arbeiten zehn bis 15 Personen regelmäßig aktiv mit.

Für die technische Unterstützung (Reinigungsarbeiten, Reparaturen etc.), besonders bei Veranstaltungen, stehen dem AK Stadtgeschichte e.V. Kollegen der Abteilung Soziale Betriebe der SZ AG zur

Verfügung. Der Sicherheitsdienst des Konzerns übernimmt die entsprechenden Aufgaben auch für die Gedenkstätte.

Die denkmalgeschützten Gebäude des ehemaligen KZ Drütte befinden sich zwar im Eigentum der Salzgitter AG. Reparaturen im Gedenkstättenraum obliegen aber dem AK Stadtgeschichte. Diese sind aufgrund der baulichen Gegebenheiten oft nur von Spezialfirmen durchzuführen. So können die Glühbirnen der Lampen im historischen Raum wegen der Raumhöhe nur mittels Bühne bzw. Hubwagen ausgetauscht werden. Im September musste nach einem Wasserschaden die Zwischendecke im gerade fertig gestellten Seminarraum komplett erneuert werden – finanziell ebenso wie technisch und zeitlich sehr aufwändig. In solchen Fällen kann jedoch auf Fachabteilungen der Salzgitter AG zurückgegriffen werden, die diese Arbeiten meist kostenfrei ausführen.

## Projekte

Aus den 2008 und 2009 durchgeführten und von der Amadeu-Antonio-Stiftung (AAS) finanzierten Jugendprojekten ist eine Jugend-AG des Arbeitskreis Stadtgeschichte hervorgegangen, deren



Gedenkstunde im ehemaligen KZ Drütte, 11. April • Betriebsrat SZFG



Juli: Workshop mit Jugendlichen aus 18 Nationen • AK Stadtgeschichte e.V.

Mitglieder sich in monatlichen Treffen mit Themen der NS-Zeit beschäftigen. 2010 stellte die Amadeu-Antonio-Stiftung der Jugend-AG Gelder für das Projekt „Umgang mit Erinnerung – Ein Fotoprojekt“ zur Verfügung. Kontinuität und Wandel ist das Thema einer Fotodokumentation, in der zeitgenössische Aufnahmen von Bauten bzw. Orten mit aktuellen Fotos kontrastiert werden.

Einen Beitrag zu Demokratieerziehung und Toleranz zu leisten war Ziel eines Projektes mit der evangelischen Heinrich-Albertz-Grundschule. Sieben Schüler im Alter von sieben bis neun Jahren setzten sich mehrere Wochen lang mit den UN-Kinderrechten und Menschenrechten auseinander.

Der Frage, was hatte das KZ Auschwitz mit den KZ im Salzgittergebiet zu tun, gingen zum zweiten Mal Kolleginnen und Kollegen des VW-Werkes in einem einwöchigen Bildungsurlaub nach. Dieses Angebot wird fest im Jahresprogramm aufgenommen und auch 2011 über die IG Metall für Betriebsratsangehörige aller Salzgitteraner Betriebe angeboten.

#### Kalendarium (Auswahl)

Dotschy Reinhardt las am 27. Januar aus ihrem Buch „Gypsy“ und gab mit ihrem Ensemble ein „Sinti-Jazz“-Konzert.

Die jährliche Gedenkveranstaltung des Betriebsrates der Salzgitter Flachstahl GmbH und des AK Stadtgeschichte e.V. am 11. April wurde unter dem Motto „Die ersten 50 Häftlinge des KZ Drütte“ von Auszubildenden gestaltet, die zuvor an einem einwöchigen Seminar in der Gedenkstätte teilgenommen hatten. Hauptredner war Dr. Lothar Hageböling, Chef der niedersächsischen Staatskanzlei.

Vom 11. April bis 15. Juni wurde die Sonderausstellung „Die ersten 50 Häftlinge im KZ Drütte“ in der Gedenkstätte präsentiert.

Zum Thema „Stadtgründung im Nationalsozialismus“ wurde vom 17. bis 21. Mai ein Bildungsurlaub für die VHS Salzgitter durchgeführt.

„Salzgitter im Nationalsozialismus“ war Thema einer Fahrradtour am 11. Juni.

Im Rahmen des FSJ-Kulturprojektes „Die Verfolgung Homosexueller im NS“ las am 9. Juni Oskar Ansell aus „Felices Bücher – Die Bücher der Felice Schragenheim“, und der Film „Aimée und Jaguar“ wurde am 16. Juni gezeigt.

Vom 13. bis 18. September fand zum Thema „Sie waren zuerst im KZ Auschwitz – Wege der Häftlinge in KZ im Salzgittergebiet“ ein Bildungsurlaub mit VW Salzgitter in Oświęcim statt.

Unter dem Titel „Umgang mit Erinnerung – Ein Fotoprojekt“ präsentierte die Jugend-AG am 24. November eigene Arbeiten.

„Die Demontage der Reichswerke“ war Thema eines Workshops mit Auszubildenden der Salzgitter AG am 15. und 16. Dezember.

#### Besucherbetreuung und Bildungsarbeit

Besuche ehemaliger KZ-Häftlinge und ihrer Angehörigen waren auch 2010 ein wichtiger Bestandteil des Gedenkens, der Forschung und Vermittlung. Oft kommen besonders ausländische Gäste ohne Voranmeldung, aber mit Recherche Wünschen. Im Jahr 2010 waren dies insgesamt 29 Termine mit Gästen aus Belgien, Dänemark, Frankreich, Israel, Kanada, den Niederlanden, Polen, Russland, Schweden, der Ukraine und den USA.

Die besondere Lage der Gedenkstätte bringt es mit sich, dass nahezu alle Besucher eine Führung bekommen.



23. September: „Amtshilfe“: Der ukrainische Polizist Ajüpow suchte und fand mit Unterstützung seiner Kollegen aus Detmold das Grab seines Großvaters Abdulah Ajüpow, der als sowjetischer Kriegsgefangener im Januar 1945 verstarb. • AK Stadtgeschichte e.V.



September: Als Folge eines erheblichen Wasserschadens musste im Seminarraum die Zwischendecke erneuert werden. Dabei wurde die ursprüngliche Raumkonstruktion unter der Hochstraße sichtbar. • AK Stadtgeschichte e.V.

88 2010 nutzten etwa 150 geführte Gruppen eine halbtägige Führung. Etwa 60 Prozent der Gruppen kommen aus dem regionalen und überregionalen schulischen Bereich. Stark vertreten sind die Hauptschulen (9./10. Klasse), Gymnasien (Sekundarstufe II), Berufsschulen und Fachschulen. Etwa 30 Prozent der Gruppen sind aus dem Bereich der Gewerkschaften und Kirchen, dabei besonders oft Gäste aus dem Ausland. 10 Prozent der Besuchergruppen kommen aus anderen Bereichen.

Erstmals konnte 2010 das neue Projekt-konzept für alle 160 Auszubildenden der Salzgitter AG im 1. Ausbildungsjahr umgesetzt werden. Fest in den Ausbildungsplan aufgenommen wurde ein Arbeitstag für jede Stammgruppe (etwa zwölf Personen) als Projekttag in der Gedenkstätte. Für 15 Auszubildende, die sich um die Teilnahme bewerben, wird außerdem seit 2010 jährlich ein einwöchiges Seminar zur Vorbereitung der Gedenkstunde am 11. April durchgeführt. Das erste Seminar beschäftigte sich mit dem Thema „Die ersten 50 Häftlinge des KZ Drütte“. Als Ergebnis entstanden eine Wanderausstellung und eine zusätzliche Präsentation auf der Gedenkfeier.

Weitere Projekttag fanden für Auszubildende anderer Betriebe in Salzgitter, sowie 6 Tage für Schulen statt. Im Juli unterstützte die Gedenkstätte KZ Drütte das internationale Jugendcamp der Stadt Salzgitter. Einen Tag lang beschäftigten sich 80 Jugendliche aus 18 Nationen mit der Geschichte der Konzentrationslager in Salzgitter und dem Friedhof Jammerthal. Eine kreative Auseinandersetzung führte das Erlernte zusammen und führte Diskussionen über Toleranz- und Demokratieerziehung in den einzelnen Ländern.

In den Bereich Bildung/Vermittlung gehört auch die Bereitstellung von Praktikumsplätzen. Diese Möglichkeit nutzten 2010 zwei Schülerpraktikanten (12. Klasse) der Robert-Bosch-Gesamtschule Hildesheim für drei Wochen und eine Schülerin des Gymnasiums Salzgitter-Bad (11. Klasse).

Die 2009 begonnene Kooperation mit der Jugendgerichtshilfe Salzgitter wurde weiter intensiviert: Vier Jugendliche haben ihre angeordneten Sozialstunden in der Gedenkstätte abgeleistet.

Um die Möglichkeiten der pädagogischen Arbeit ständig zu verbessern, wurden Lesemappen und biografische Mate-

rialien zu unterschiedlichen Themenbereichen zusammengestellt.

Betreut wurden mehrere Studienarbeiten und vier Fachreferate (Sekundarstufe II), sowie zwei Facharbeiten (Universität) und mehrere Schulreferate.

Die Leiterin war bei einem Filmprojekt „60 Jahre Demontagestop“ beratend beteiligt sowie an der WDR-Produktion „Flüchtlinge und Vertriebene im Nachkriegssalzgitter“.

#### Forschung und Dokumentation

Die Gedenkstätte KZ Drütte erhielt etwa 60 Anfragen ehemaliger Häftlinge, Zwangsarbeiter oder ihrer Angehörigen aus dem In- und Ausland. Gesucht werden Bestätigungen der Haftzeit, Informationen über Lager im Salzgittergebiet vor und nach 1945, Hinweise auf Geburten oder Sterbefälle. Diese Anfragen werden von der Leiterin der Gedenkstätte bearbeitet.

Weitere Forschungsarbeiten oder Recherchen können aufgrund fehlender finanzieller Mittel für zusätzliches Personal bzw. für Werkverträge nur im Rahmen geförderter Projekte geleistet werden. Die Stiftung niedersächsische Gedenk-

stätten förderte 2010 insgesamt 20 Forschungstage im ITS Archiv in Bad Arolsen. Aufgrund der NS-Geschichte der heutigen Stadt Salzgitter sind sehr umfangreiche Bestände im ITS vorhanden. Bisher wurden nur bekannte Namen von Häftlingen der KZ in Salzgitter überprüft.

Kontinuierlich wurden die im Archiv der Gedenkstätte KZ Drütte vorhandenen Quellen bearbeitet. Hierbei handelt es sich vor allem um private Nachlässe und Zeitzeugeninterviews. Der Bestand des Archivs wächst stetig, Fotos, Objekte und andere Materialien werden der Gedenkstätte übergeben. Hierzu gehörte 2010 ein Spind aus dem Wachmannschafts-lager des ehemaligen KZ Watenstedt/ Leinde, dem späteren DP Camp, der Jahrzehnte als Werkzeugschrank im Keller diente. Inschriften und Namen in diesem Spind werden zurzeit erforscht und bearbeitet.

Mit der geförderten Anschaffung eines Archivprogramms und von der Stiftung organisierten Workshops wurden Voraussetzungen zur systematischen und fachkompetenten Erfassung der Archivbestände geschaffen. Das Digitalisierungsprojekt der Gedenkstätte KZ Drütte wurde kontinuierlich fortgesetzt.

#### Kooperationen und Gremienarbeit

Die Arbeit der Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte profitiert von guten Kooperationen, die wechselseitige Wirkungen haben. Es besteht eine enge Vernetzung mit anderen Gedenkstätten, Bildungsträgern und Einrichtungen. Forschungsarbeit, interne Weiterbildungen und der Austausch von Wissen haben eine positive Auswirkung auf die Arbeit vor Ort, verlangen aber auch zeitlichen, finanziellen und personellen Einsatz.

Die Leiterin der Gedenkstätte ist Mitglied im Sprecherrat der Interessengemeinschaft niedersächsischer Gedenkstätten und Initiativen. In dieser Funktion nimmt sie auch einen Sitz im Beirat der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten wahr, als dessen stellvertretende Vorsitzende sie im April für weitere fünf Jahre bestätigt wurde. Sie Mitglied des Stiftungsrates, da der Vorsitzende Sam Bloch meist nicht zu diesen Sitzungen anreisen kann.

Hinsichtlich Öffentlichkeitsarbeit wurde neben engen Kontakten zur regionalen Presse der Kontakt zum Regionalsender TV 38 ausgebaut. Die Gedenkstätte und ihre Angebote werden auf unterschiedlichen Websites regelmäßig beworben.

Die Gedenkstätte unterstützt auch andere Einrichtungen durch die Bereitstel-

lung von Referenten. So stellte Maïke Weth im Februar auf der Tagung der Interessengemeinschaft niedersächsischer Gedenkstätten die Arbeit in Salzgitter vor, und Elke Zacharias hielt auf einer Tagung der Amadeu-Antonio-Stiftung einen Vortrag zum Thema „Erinnerungskultur in Westdeutschland“. Beide Historikerinnen begleiteten einen Workshop über „sinn-e-orientierte Gedenkstättenprojekte“.

#### Qualitätssicherung und Ausblick

Interne und externe Weiterbildungen sind obligatorisch. Für die freigestellten Lehrkräfte, die Leiterin der Gedenkstätte, die Absolventen des FSJ Kultur, Projektmitarbeiter und interessierte Ehrenamtliche findet monatlich eine gemeinsame Sitzung statt.

Gerade die Bereich Beratung und Auskünfte sind so stark angewachsen, dass für die Zukunft umsetzbare Strukturen erarbeitet werden müssen. Ein Problem besteht vor allem darin, dass sowohl das Archivmaterial wie auch die Bibliothek noch nicht vollständig erfasst sind.

#### Veröffentlichungen

- Arbeitskreis Stadtgeschichte e.V.: „Umgang mit Vergangenheit – Ein Fotoprojekt“, DVD.
- Maïke Weth: Sinn-e-orientierte Geschichte, Theorien in der Praxis eines Jugendprojektes, in: Andreas Mischok (Hrsg.): „Schwierige Jugendliche gibt es nicht...!“ Historisch-politische Bildung für ALLE“, Projekte zur Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus für besondere Zielgruppen, Braunschweig 2010, S. 65-81.
- Elke Zacharias: KZ-Außenlager Drütte; Friedhöfe Westerholz und Jammertal, in: Reinhard Bein und Ernst-August Roloff (Hrsg.): Der Löwe unterm Hakenkreuz, Reiseführer durch Braunschweig und Umgebung 1930 – 1945, S. 313-323.

#### Beiträge in Filmen:

- Amadeu-Antonio-Stiftung: Lokale Geschichte sichtbar machen, Einblicke in ein Projekt zu Antisemitismus, Antiziganismus und Erinnerungskulturen in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt, Berlin 2010, DVD.
- Alex Gerbaulet: DEMONTAGE, Salzgitters Kampf ums Überleben, 2010, DVD.
- Ediz Nisanci: Auschwitz, ein Ort im Spannungsfeld, Erfahrungen eines betrieblichen Bildungsurlaubes, 2010, DVD.

Elke Zacharias, Leiterin der Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte

Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte  
Wehrstr. 29

38226 Salzgitter

Tel.: +49 (0) 5341 – 4 45 81

Fax: +49 (0) 5341 – 17 92 13

eMail: [info@gedenkstaette-salzgitter.de](mailto:info@gedenkstaette-salzgitter.de)

[www.gedenkstaette-salzgitter.de](http://www.gedenkstaette-salzgitter.de)

# Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau

Martin Guse

Die Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau wird im Rahmen der Schwerpunktförderung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in besonderer Weise gefördert.

## 90 Zur allgemeinen Situation

Die Arbeiten zur Erforschung und Vermittlung der Zwangsarbeit in dem zwölf Quadratkilometer großen NS-Rüstungsbetrieb und zur Etablierung einer Gedenk- und Bildungsstätte wurden 2010 fortgesetzt. Die Teilzeittätigkeit des Projektkoordinators (30 Wochenstunden) finanzierten die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, der Landkreis Nienburg/Weser und die Samtgemeinde Liebenau. Ein großer Fortschritt ist die am 30. Juni vollzogene Anpachtung des historischen Gebäudes 114 der Pulverfabrik (symbolischer Pachtzins von 1,00 € pro Jahr, auf 30 Jahre) von der Industrieverwaltungsgesellschaft Liebenau/Bonn (IVG) als Eigentümerin. Vor diesem Hintergrund konnten wir die Förderbereitschaft unterschiedlicher Institutionen und Gruppierungen aus Politik, Zivilgesellschaft und regionaler Industrie/Handwerk zur Baumaßnahme weiter anregen. Die Gedenkstättenarbeit wurde fortgeführt und ausgebaut. Dies umfasste das Arbeitsfeld „Forschung und Dokumentation“, den im November durch die Vereinigung „Gegen Vergessen – Für Demokratie“ prämierten Bereich „Bildungsarbeit und Deutsch-

Ukrainischer Jugendaustausch“ sowie die Intensivierung von regionalen und überregionalen bis hin zu internationalen Kooperationen und Vernetzungen.

### Projekte

Das seit 2004 etablierte Projekt „Deutsch-Ukrainischer Jugendaustausch“ ist vom 23. bis 30. März mit dem Besuch der ehemaligen Zwangsarbeiter Karl Payuk und Inna Klimenko sowie einer Jugenddelegation der Schule Nr. 214 aus Kiew fortgeführt worden. Die Gäste trafen auf die vereinsinterne Jugend-AG sowie zehn Jugendliche aus den Gymnasien Stolzenau und Nienburg, der Berufsbildenden Schulen Nienburg und der Förderschule Borstel. Gemeinsam begab man sich auf Spurensuche zu den Lebenswegen der beiden Zeitzeugen und zur NS-Zwangsarbeit in der Pulverfabrik. Die mehrstündigen Erkundungen auf dem Werksgelände der ehemaligen Pulverfabrik, bei den Standorten der einzelnen Werkslager und die ausführlichen Gespräche mit den beiden Zeitzeugen wurden ebenso in Foto-, Ton- und Videoaufnahmen festgehalten wie der Informationsbesuch im Deutschen Bundestag, der Empfang im Rathaus der

Samtgemeinde Liebenau und die Stippvisiten in einem landwirtschaftlichen Betrieb und einem Tonstudio. Darüber hinaus begleitete ein Filmteam der Produktionsgesellschaft „LE Vision“ aus Leipzig die Begegnung: Im Auftrag der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft (EVZ)“ in Berlin entstanden Teilaufnahmen zur Gesamtdokumentation „Auf die Nacht folgt der Tag“, die die Lebenswege drei ehemaliger NS-Zwangsarbeiterinnen, darunter Frau Klimenko, dokumentiert.

Die Jugendgruppen beider Länder entwickelten bis zum Herbst eigene Arbeitsprodukte aus der Begegnung mit Zeitzeugen und Tatort, wobei sie die erschlossenen Materialien und Dokumente über das Internet und den Postweg kontinuierlich austauschten. So entstanden ein Hörbuch, mehrere PC-Präsentationen und eine Ausstellung in ukrainischer Sprache, die an der Kiewer Schule Nr. 214 dauerhaft in den Unterricht integriert wird. Die offizielle Übergabe und Eröffnung der Ausstellung erfolgte am 13. Oktober im Beisein der Zeitzeugen und des Berichterstatters. Bei dem Besuch stellten wir die Weichen für zwei weitere Jugendprojekte: Mit dem Heimatmuseum und der Schule Nr. 6 in Perwomajsk (Ukraine)



24. März: Informationsbesuch im Deutschen Bundestag. Die ukrainischen Gäste des Jugendaustausches 2010 mit Sebastian Edathy (MdB, SPD). \* Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau e.V.



26. März: Dokumentation eines Zeitzeugengesprächs durch die Jugend-AG, hier: Karl Payuk aus der Ukraine. \* Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau e.V.



28. März: Die ehemalige Zwangsarbeiterin Inna Klimenko berichtet. \* Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau e.V.

folgte eine Kooperationsvereinbarung zum Jugendaustausch mit der Erstellung einer Ausstellung und eines Filmes zum Haftweg von Karl Payuk als Bürger der Stadt (Häftling im AEL Liebenau und in den Konzentrationslagern Neuengamme, Drütte und Bergen-Belsen). Ein weiteres Jugendaustauschprojekt ist für 2011 und 2012 mit der Interregionalen Berufsschule für Kommunikationswesen in Kiew vereinbart worden.

#### Kalendarium

Am 1. Januar traten Katja Keul (MdB, Bündnis 90/Die Grünen) und Heinrich Eggers (Landrat des Landkreises Nienburg/Weser, CDU) dem „Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau e.V.“ bei.

Anlässlich des Gedenktages für die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft am 27. Januar fanden vom 30. Januar bis 5. März Gedenkfeiern statt. Die Jugend-AG beteiligte sich mit dem Vortrag „Karl Payuk aus der Ukraine – Drei Jahre in nationalsozialistischen Konzentrationslagern“ und im Rathaus Nienburg wurde die Ausstellung der vereinsinternen Jugend-AG: „Iwan Dudar – Lebensweg eines ukrainischen Künstlers“ gezeigt.

Gantztägige Dreharbeiten des NDR auf dem ehemaligen Werksgelände der Pulverfabrik am 6. Juli bereiteten eine Sendung vor, die am 15. August in „Hallo Niedersachsen“ ausgestrahlt wurde.

Am 16. September erfolgte die Gründung des Arbeitskreises „Kriegsgräberstätte Hesterberg“ mit dem Flecken Steyerberg, den örtlichen Schulen, dem Jugendzentrum und mehreren zivilgesellschaftlich engagierten Vereinen/Gruppen. Ziel ist die Durchführung einer internationalen Jugendbegegnung im August 2012 in Kooperation mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Mehr als 2 250 osteuropäische Opfer der Zwangsarbeit in der Pulverfabrik sind auf der Kriegsgräberstätte begraben.

Vom 11. bis 22. Oktober fand eine Recherche- und Kooperationsreise des Geschäftsführers in die Ukraine statt.

Im Rahmen der Jahrestagung von „Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.“ in Stuttgart am 6. und 7. November wurde die Jugend-AG der Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau mit dem auf 1.500 Euro dotierten „Waltraud-Netzer-Jugendpreis“ ausgezeichnet.

Eine Veranstaltungsreihe zum Volkstrauertag ist vom 12. bis 14. November

zusammen mit dem KulturImpuls e.V. Steyerberg und der Hauptschule Liebenau realisiert worden.

Am 5. Dezember stattete Prof. Dr. Taiji Azegami von der University of Tsukuba (Japan) der Dokumentationsstelle einen Arbeitsbesuch ab. Beide Seiten streben eine langfristige Zusammenarbeit zu Fragen der Zwangsarbeit im Deutschen Reich und in Japan während des Zweiten Weltkrieges an.

#### Besucherbetreuung und Bildungsarbeit

Obwohl für die Besucherbetreuung bis zum Umbau des ehemaligen Werksgeländes 114 noch keine regulär wirkende Gedenk- und Bildungsstätte zur Verfügung steht, leistet der Verein schon jetzt eine kontinuierliche Bildungs- und Informationstätigkeit für Schul-, Jugend- und Erwachsenengruppen. 2010 nahmen insgesamt 730 Personen an den 15 angebotenen Werksführungen teil. Weitere 1 330 Personen wurden durch Vorträge, Lesungen, Workshops und Ausstellungen direkt erreicht. Die Zusammenarbeit mit den Hauptschulen Liebenau und Steyerberg und dem Gymnasium Stolzenau wurde fortgesetzt. Einen Jahresschwerpunkt



Führung auf dem ehemaligen Werksgelände der Pulverfabrik Liebenau. © Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau e.V.



18. September: In Erinnerung an ihren in der Pulverfabrik verstorbenen Groß- und Urgroßvater brachte Familie Rogaczewski aus Polen einen Gedenkstein auf die Kriegsgräberstätte Hesterberg. © Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau e.V.

92 bildete die mehrmonatige inhaltliche Betreuung und Beratung der Jugendlichen einer AG „NS in unserer Region“ des Gymnasiums Stolzenau. Zur Zwangsarbeit in der Pulverfabrik wählten die Jugendlichen sich eigene Arbeitsschwerpunkte, zu denen sie unterschiedliche Hausarbeiten verfassten. Im eigenen Weblog <http://regionalgeschichte.wordpress.com/> geben sie einen Überblick zu ihren Arbeiten.

Die inhaltliche Bildungs- und Vermittlungstätigkeit wurde auch 2010 verstärkt in internationalen Zusammenhängen geleistet, etwa durch Vorträge und Präsentationen im Rahmen einer Recherche- und Kooperationsreise des Geschäftsführers in die Ukraine. Einen wesentlichen Bestandteil der Vereinsarbeit bildet weiterhin die Kontaktpflege zu ehemaligen Zwangsarbeitskräften sowie zu ihren Nachkommen.

#### Forschung und Dokumentation

Im Berichtsjahr wurde die Datenerfassung zu 221 ehemaligen sowjetischen Kriegsgefangenen vorgenommen, die im Arbeitskommando „Pulverfabrik“ verstarben und auf der Kriegsgräberstätte

Hesterberg begraben sind. Anhand von Unterlagen der Dokumentationsstelle Dresden der Stiftung sächsische Gedenkstätten kann der Datenbestand voraussichtlich auf insgesamt 300 Personen erweitert werden. Im Ergebnis dieses Teilprojektes konnten unsere ukrainischen und russischen Partnerorganisationen vorerst die Nachkommen von drei Kriegsgefangenen ermitteln. Auf diesem Wege erfuhren die Angehörigen erstmals vom Verbleib ihrer Verwandten. Die Familien drückten in persönlichen Briefen große Anteilnahme und Dank aus und stellten Fotos und Lebensskizzen der Betroffenen zur Verfügung. Weitere betroffene Familien sollen ermittelt und in den kommenden Jahren nach Liebenau eingeladen werden.

Durch einen zufälligen Internetaustausch fand das Projekt unerwartete Flankierung: Eine walisische Familie stellte der Dokumentationsstelle historische Aufnahmen von der Umgestaltung des Werksfriedhofes der Pulverfabrik durch britische Besatzungstruppen in den Jahren 1945/46 zur Verfügung. Der im Jahr 2003 verstorbene Vater hatte an der Umgestaltung mitgewirkt und sie mit Fotos dokumentiert.

2010 wurden sechs weitere Zeitzeugengespräche mit ehemaligen ukrainischen Zwangsarbeitern der Pulverfabrik Liebenau durchgeführt und audiovisuell dokumentiert. Darüber hinaus wurden diverse Anfragen von Nachkommen mittlerweile verstorbener ehemaliger Zwangsarbeitskräfte aus Belgien, den Niederlanden und Polen ebenso bearbeitet wie solche von Familienangehörigen ehemaliger deutscher Arbeitskräfte der Pulverfabrik. Dabei konnten weitere Dokumente, Ausweise und Fotos erschlossen werden.

#### Kooperationen und Gremienarbeit

Der langjährige Austausch mit dem Institut für Geschichte an der Nationalen Akademie der Wissenschaften in Kiew – 2009 durch einen Informationsbesuch ukrainischer Historiker und Historikerinnen in Liebenau bekräftigt – mündete 2010 in die Unterzeichnung einer Kooperationsurkunde. Die Kollegen unterstützen die Dokumentationsstelle gezielt durch Recherchen in ukrainischen Archiven und durch regionale Spurensuche. Darüber hinaus wurden Planungen für ein Kooperationsprojekt mit dem Institut für Geschichte und Recht der Nationalen



17. August: Unterzeichnung der Partnerschaftsurkunde mit dem Evangelisch-Lutherischen Kirchenkreis Nienburg/Weser. • Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau e.V.

Universität Nikolaus V. Sukhomlynsky in der ukrainischen Stadt Nikolajew aufgenommen.

#### Veröffentlichungen

- Martin Guse, Integrative Bildungsarbeit zur NS-Zwangsarbeit in der Pulverfabrik Liebenau, in: Andreas Mischok (Hg.) „Schwierige Jugendliche gibt es nicht...! Historisch-politische Bildung für ALLE“, Projekte zur Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus für besondere Zielgruppen, Braunschweig 2010, S. 82-95.

#### Ausblick

In den Monaten August bis November fanden Arbeits- und Kooperationsgespräche mit diversen Institutionen und Organisationen zur Etablierung und Förderung der künftigen Gedenk- und Bildungsstätte in Liebenau statt (u. a. mit E.ON Avacon Nienburg, GfL Grontmij in Bremen und der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten).

An einem „Runden Tisch“ für potentielle Unterstützer sollen die jeweiligen Fördermöglichkeiten zusammengeführt,

koordiniert und ergänzt werden. Der Verein hofft darauf, den „Beauftragten für Kultur und Medien“ bei der Bundesregierung für eine Förderung aus Bundesmitteln zu gewinnen. Die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten und die Fachkommission der Stiftung haben dafür ihre Unterstützung zugesagt.

Der integrative Ansatz in der (Jugend-) Bildungsarbeit und der internationale Jugendaustausch werden als besondere Profile der hiesigen Gedenkstättenarbeit ausgebaut. Die Arbeiten an geplanten Buchmanuskripten sowie an Ausstellungen und Präsentationen in der künftigen Gedenkstätte werden fortgesetzt.

Martin Guse, Geschäftsführer  
Dokumentationsstelle Pulverfabrik  
Liebenau e.V.

Dokumentationsstelle  
Pulverfabrik Liebenau e.V.  
Postfach 12 27  
D – 31615 Liebenau  
Tel. +49 (0)5023 – 1575  
eMail: pulverfabrik@martinguse.de  
www.martinguse.de/pulverfabrik  
Jugend-AG im Internet: www.japl.de

# KZ-Gedenkstätte Moringen

Dietmar Sedlacek

Die KZ-Gedenkstätte Moringen wird im Rahmen der Schwerpunktförderung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in besonderer Weise gefördert.

## 94 Zur allgemeinen Situation

Die KZ-Gedenkstätte Moringen dokumentiert die Geschichte dreier Konzentrationslager: Männer-KZ (1933), Frauen-KZ (1933-38) und Jugend-KZ (1940-45). In der seit 1993 in einem Torhaus der Stadtbefestigung bestehenden Gedenkstätte arbeiten neben dem Leiter (Dreiviertelstelle) zwei für jeweils 4,5 Stunden in der Woche vom Hauptamt freigestellte Lehrkräfte. Die Finanzierung der Leiterstelle erfolgt aus Mitteln der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten (halbe Stelle) und aus Mitteln des Landkreises Northeim (Viertelstelle). Außerdem verfügt die Gedenkstätte über eine Stelle für ein freiwilliges Soziales Jahr Politik, die zu jeweils 50 Prozent aus Mitteln der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten und aus Spenden und Vereinsmitteln finanziert wird. Darüber hinaus arbeitet in der Gedenkstätte ein ehrenamtlicher Vorstand. 2010 waren zudem zwei wissenschaftliche Mitarbeiter auf Honorar- bzw. Projektbasis befristet beschäftigt.

Im Berichtsjahr wurden die Pläne für eine Erweiterung der Gedenkstätte am historischen Ort mit Nachdruck vorangetrieben. In Gesprächen mit der Stadt

Moringen, dem Landkreis Northeim, zahlreichen Förderern sowie Vertretern verschiedener Schulen in der Region haben Gedenkstättenleitung und der Vorstand der Lagergemeinschaft das Projekt vorgestellt und für seine Unterstützung geworben. Die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem neuen Gedenkstättenkonzept übernahm der pädagogische Arbeitskreis der Gedenkstätte unter Leitung des Geschichtsdidaktikers Dr. René Mounajed. Das zehnköpfige Gremium besteht aus Mitarbeitern der Gedenkstätte, jeweils einem Mitglied aus Vorstand und Beirat der Lagergemeinschaft sowie unabhängigen Multiplikatoren aus dem Besucherumfeld der Gedenkstätte. Die strategische Beratung des Projekts erfolgt durch die Planungsgruppe Konzept Lernort Moringen.

### Projekte

Ein Arbeitsschwerpunkt lag 2010 im Bereich Recherchen und Archiv. Am 1. Mai startete das Projekt „Digitales Archiv“, in dessen Verlauf die Historikerin Julia Braun ein Vorarchiv erstellte, als Grundlage für die spätere Verzeichnung der Archivbestände in einer Datenbank.

Zugleich wurden vorhandene Originaldokumente und audiovisuelle Medien im Umfang von 150 Stunden digital gesichert. Finanziell gefördert wird das Projekt von der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten sowie von der Kultur- und Denkmalstiftung des Landkreises Northeim.

Dem Projekt vorausgegangen waren in den letzten Jahren umfangreiche Recherchen in zahlreichen Archiven, so im Bundesarchiv Berlin, im Hauptstaatsarchiv Hannover, im Institut für Zeitgeschichte München sowie im Archiv des Internationalen Roten Kreuzes (ITS) in Bad Arolsen, um die eigenen Bestände zu den Moringer Konzentrationslagern sowie zum DP-Camp zu vervollständigen. Im Archiv der KZ-Gedenkstätte werden zahlreiche Dokumente im Original oder in Kopie aufbewahrt, darunter Gedächtnisberichte, Interviews mit ehemaligen KZ-Häftlingen, Fotos, Briefwechsel, zahlreiche Deponate (das umfangreichste von Hannah Vogt) sowie die Ergebnisse bisheriger Forschungsprojekte.

Die geplante Datenbank wird künftig einen schnelleren und einfacheren Zugriff auf die Archivalien ermöglichen, was vor allem eine große Erleichterung



Dr. Dietmar Sedlaczek (Leiter der KZ-Gedenkstätte Moringen) und Dr. Dirk Hesse (medizinischer Direktor des Maßregelvollzugszentrums Niedersachsen) stellen die Pläne für den Ausbau der Gedenkstätte am historischen Ort vor. • HNA.



Zwei MitarbeiterInnen der KZ-Gedenkstätte Moringen recherchieren im Rahmen eines von der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten geförderten Projektes im Archiv des ITS in Bad Arolsen. • ITS.

ist bei der Beantwortung der zahlreichen Anfragen ehemaliger Häftlinge und ihrer Familienangehörigen sowie von Wissenschaftlern und Studierenden und aus den Medien.

Zeitgleich zu den Arbeiten an der Archivdatenbank recherchiert die Gedenkstätte im Rahmen eines von der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten geförderten Projektes im Archiv des ITS zu annähernd 4 000 Häftlingsnamen. Auf Grund der unerwartet großen Materialfülle konnten hier bisher 1 582 Namen geprüft und damit die Verfolgungswege eines Großteils der Häftlinge des Frauen- und des Jugend-KZ umfassend nachvollzogen werden. Ergebnisse dieser Arbeit sind überdies ein Zugewinn an bisher unbekanntem Häftlingsnamen sowie die Abschrift des Gefangenenbuches des Jugend KZ.

#### Kalendarium

Um dem Wunsch nach weiteren öffentlichen Aufführungen des Stücks „Die Besserung“ nachzukommen, wurde das Stück am 18. Januar im Jugend- und Kulturzentrum „Alte Brauerei“ in Northeim aufgeführt.

Am 19. Januar informierte sich die Bundestagsabgeordnete Viola von Cramon (Die Grünen) in der KZ-Gedenkstätte Moringen. Im Anschluss daran besuchte sie eine von Schülerinnen und Schülern der KGS Moringen erarbeitete Ausstellung zum Thema „Jugend im Nationalsozialismus“.

Einen ganztägigen Workshop zum Thema „Nationalsozialismus im Film“ bot die Gedenkstätte am 13. Februar an.

Dr. Michaela Köttig von der FH Frankfurt referierte am 18. Februar in der Northeimer Stadthalle über junge Frauen in der rechtsextremen Szene und ging der Frage nach, inwieweit sie nur passive Mitläuferinnen oder auch aktive Strateginnen seien. Darüber hinaus stellte Frau Köttig Möglichkeiten der sozialarbeiterischen Intervention vor.

Am 24. April veranstaltete die KZ-Gedenkstätte Moringen in Kooperation mit der Kreisvolkshochschule Holzminden und unterstützt von weiteren regionalen Partnern die zweite Erinnerungskonferenz des Netzwerks „Topografie der Erinnerung. Gedenken und Erinnern in Südniedersachsen“. Die Tagung hatte den Schwerpunkt Gedenkstättenpädagogik. Am Beginn stellte Prof. em. Peter Krahulec

(Fulda) zwölf Grundsätze für eine „gefühlseinschließende Wissensvermittlung“ in der Gedenkstättenarbeit vor.

Am 6. Mai besuchte die Direktorin der russischen Gedenkstätte „Memorial Center for the History of Political Repressions Perm 36“, Tatiana G. Kursina, gemeinsam mit einer Delegation russischer Lehrer die KZ-Gedenkstätte Moringen. Im Mittelpunkt der Begegnung stand ein Austausch zu Fragen der Gedenkstättenpädagogik.

Die Landtagsabgeordnete Frauke Heiligenstadt (SPD) besuchte am 26. Mai die Gedenkstätte, um sich vor Ort über die gemeinsamen Pläne von Landeskrankenhaus und Gedenkstätte über einen Ausbau der Gedenkstätte am historischen Ort des ehemaligen Konzentrationslagers zu informieren.

Am 1. und 2. Juli betreute die Gedenkstätte eine internationale Jugendbegegnung des Paritätischen Jugendwerks. An der Begegnung nahmen 48 Jugendliche aus Russland, Polen und Deutschland teil.

Anlässlich der Präsentation des neuen Stiftungsgebäudes in Celle am 21. September wurde auf Einladung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten das Theaterstück „Die Besserung“ aufgeführt.



Zeitzeugengespräch im Rahmen des Häftlingstreffens 2010. SchülerInnen der KGS Moringen verabreden sich mit einem ehemaligen Häftling des Jugend-KZ. © D. Sedlaczek



Häftlingstreffen 2010. Ehemalige Häftlinge des Jugend-KZ Moringen aus Slowenien, Österreich und Deutschland gedenken ihrer verstorbenen Kameraden. © D. Sedlaczek

96 Das jährliche Treffen der ehemaligen Häftlinge der Moringer Konzentrationslager fand vom 1. bis 3. Oktober statt. Ehemalige Häftlinge aus Österreich, Slowenien und Deutschland nahmen daran teil. Das Begleitprogramm umfasste zahlreiche Zeitzeugengespräche, einen gemeinsamen Rundgang mit ehemaligen Häftlingen und Besuchern über das ehemalige Lagergelände, eine Aufführung des Dokumentarfilms von Heiner Thimm, „Gestohlene Jugend. Jugend-KZs im Nationalsozialismus“ sowie eine Vorstellung aktueller Projekte der Gedenkstätte.

Am 10. und 11. November besuchte Alfred Grasel aus Wien die Gedenkstätte und traf sich mit Jugendlichen der KGS Moringen zu mehreren Zeitzeugengesprächen. Als Sechzehnjähriger war Grasel 1942 in das Jugend-KZ Moringen gekommen, nach einer Odyssee durch mehrere Kinderheime in Wien. Im Jugend-KZ Moringen leistete er unter Tage mehr als zweieinhalb Jahre Zwangsarbeit in der Heeresmunitionsanstalt in Volpriehausen.

Dr. Hans Coppi hielt am 25. November auf Einladung der Gedenkstätte in Göttingen einen Vortrag über den ehemaligen Häftling im Jugend-KZ Rainer Küchenmeister und die Widerstandsgruppe

„Rote Kapelle“. Bis zu seinem Tod am 6. Mai 2010 war Küchenmeister deren letzter überlebender Zeitzeuge. Bereits am 13. Oktober war für ihn in Berlin (Sächsische Str. 63a) ein „Stolperstein“ verlegt worden.

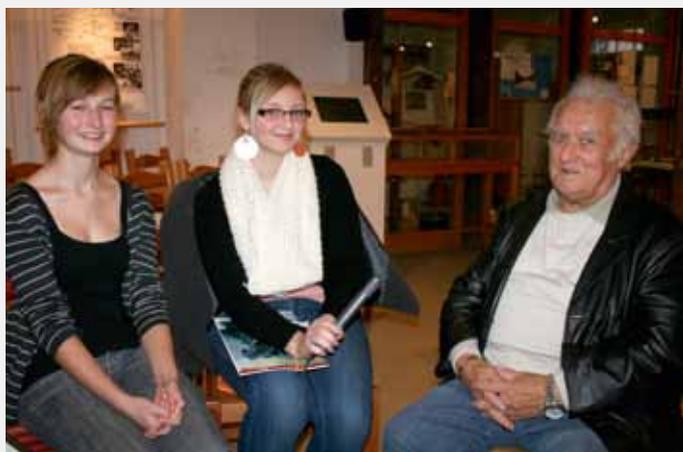
Am 30. November gestalteten Julia Braun und Dr. Dietmar Sedlaczek im Roncalli-Haus in Magdeburg im Rahmen der Abschlusspräsentation des Gesamtprojektes „Lokale Geschichte sichtbar machen“ der Amadeu-Antonio-Stiftung einen Workshop zum Thema „Geschichte vernetzen. Gedenken und Erinnern in der Region“.

Im Göttinger Kino Lumière zeigte die Gedenkstätte am 7. Dezember den Dokumentarfilm „Die Unwertigen“ (Deutschland 2009). Der Film von Renate Günther-Greene stellt vier Menschen vor, die als Jugendliche Opfer der NS-Verfolgung wurden. Einer der Protagonisten des Films, Günther Discher, war Häftling im Jugend-KZ Moringen, ein anderer, Richard Sucker, war in seiner Jugend zwangsweise der Heimerziehung ausgesetzt, zunächst im Nationalsozialismus und später in der Bundesrepublik Deutschland. An den Film schloss sich ein Zeitzeugengespräch mit Herrn Sucker an.

#### Besucherbetreuung und Bildungsarbeit

Der Schwerpunkt der Aktivitäten lag auch 2010 auf der pädagogischen Arbeit. 98 Führungen fanden in der Gedenkstätte statt und eine Mitarbeiterin der Gedenkstätte betreute einen Projekttag für Konfirmanden des Kirchenkreises Leine-Solling in der Paul-Gerhardt-Schule in Dassel. Auch in diesem Jahr nahmen mehrere Gruppen der Zivildienstschule Ith ein Seminarangebot wahr, das die Gedenkstätte für sie entwickelt hatte. Darüber hinaus wurden in der Gedenkstätte sowie an verschiedenen Orten der Region 21 öffentliche Veranstaltungen durchgeführt.

Mit ihren Theaterprojekten geht die KZ-Gedenkstätte Moringen seit vielen Jahren erfolgreich neue Wege in der Geschichtsvermittlung. Zurzeit bietet sie in Kooperation mit dem Theaterensemble „Stille Hunde“ ein Klassenzimmerstück zum Jugend-KZ Moringen an. Das im März 2009 uraufgeführte Stück „Die Besserung“ (Autor: Stefan Dehler) wurde 2010 in der Region Südniedersachsen 29 Mal aufgeführt. Das Projekt wird gefördert vom Landschaftsverband Südniedersachsen und von der Jugendstiftung des Landkreises Northeim.



Zwei Schülerinnen der KGS Moringen befragen den ehemaligen Häftling Alfred Grasel für eine Arbeit im Rahmen des Geschichtswettbewerbs des Bundespräsidenten. \* D. Sedlaczek

## Kooperationen und Gremienarbeit

Seit 2009 ist das Netzwerk „Topografie der Erinnerung. Gedenken und Erinnern Südniedersachsen“ an der KZ-Gedenkstätte angesiedelt. Diese organisiert darüber hinaus federführend das Northeimer Veranstaltungsbündnis „Gegen das Vergessen. Zur Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus.“

Der Leiter der Gedenkstätte ist Mitglied im Sprecherrat der Interessengemeinschaft niedersächsischer Gedenkstätten und Initiativen zur Erinnerung an die NS Verbrechen. In dieser Funktion nimmt er auch einen Sitz im Beirat der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten wahr.

## Veröffentlichungen und Examensarbeiten

- Ludwig W. Adamec: Die Würde der Arbeit (Erinnerungen an das Jugend-KZ Moringen). In: Erinnerungen. Lebensgeschichten von Opfern des Nationalsozialismus. Hg. von Renate S. Meissner im Auftrag des Nationalfonds der Republik Österreich. Wien 2010, S. 234-241.
- Julia Braun: Topografie der Erinnerung – Gedenken und Erinnern in Südnieder-

sachsen. In: KZ-Gedenkstätte Neuengamme (Hg.): Zwischenräume. Displaced Persons, Internierte und Flüchtlinge in ehemaligen Konzentrationslagern. Bremen 2010 (Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland 12), S. 186-188.

- Lena Hotz: Perspektiven des Erinnerns. Die Bedeutung von Überlebenden der Konzentrationslager für die Gedenkstättenarbeit. Diplomarbeit an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg.
- Annalena Rose: Die Entstehung der KZ-Gedenkstätte Moringen. Bachelorarbeit im Studiengang Combined Studies („Sozial-, Kultur- und Naturwissenschaften“). Eingereicht im Fach Geschichte an der Universität Vechta, Institut für Geistes- und Kulturwissenschaften (IGK), Abteilung für Kulturgeschichte und vergleichende Landesforschung.
- Stefan Wilbricht: Das DP-Lager in Moringen 1945 bis 1951. In: KZ-Gedenkstätte Neuengamme (Hg.): Zwischenräume. Displaced Persons, Internierte und Flüchtlinge in ehemaligen Konzentrationslagern. Bremen 2010 (Beiträge zur Geschichte der nationalsozialisti-

schen Verfolgung in Norddeutschland 12), S. 55-64.

## Ausblick

Im Jahr 2011 werden die Arbeiten im Bereich der Digitalisierung der Archivbestände und für den Aufbau einer Datenbank weitergeführt. Geplant ist ein weiteres Rechercheprojekt beim ITS in Bad Arolsen. Darüber hinaus sind Sanierungsarbeiten am Gedenkstättengebäude vorgesehen. Das größte Augenmerk wird auch 2011 dem Ausbau der Gedenkstätte am historischen Ort gelten.

Dr. Dietmar Sedlaczek, Leiter der KZ-Gedenkstätte Moringen

KZ-Gedenkstätte Moringen  
Lange Strasse 58  
D – 37186 Moringen  
Postanschrift: Postfach 1131  
D – 37182 Moringen  
Tel.: +49 (0) 5554 – 2520  
eMail: info@gedenkstaette-moringen.de  
www.gedenkstaette-moringen.de  
www.erinnernsuedniedersachsen.de

# Stiftung Lager Sandbostel/Gedenkstätte Lager Sandbostel

Andreas Ehresmann

Die Stiftung Lager Sandbostel/Gedenkstätte Lager Sandbostel wird im Rahmen der Schwerpunktförderung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in besonderer Weise gefördert.

## 98 Zur allgemeinen Situation

Für die Neuerarbeitung von zwei Dauerausstellungen zu Geschichte und Nachgeschichte des Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers wurden der Gedenkstätte Lager Sandbostel Anfang 2010 insgesamt 1.425.000 Euro bewilligt. Darüber hinaus umfasst die Förderung den Umbau zweier Ausstellungsgebäude, ein Informationsleitsystem und die Fassaden-sanierung mehrerer ehemaliger Unterkunftsbaracken.

Die Finanzierung setzt sich nach einem komplementären Förderungssystem aus einer 50-prozentigen Förderung im Rahmen der Gedenkstättenkonzeption des Bundes in Höhe von 712.500 Euro und der ebenfalls 50-prozentigen Förderung aus dem Sitzland Niedersachsen zusammen (462.500 Euro vom Land Niedersachsen, 150.000 Euro vom Landkreis Rotenburg (Wümme) sowie 100.000 Euro durch die Hermann-Reemtsma-Stiftung). Allen Geldgebern sei herzlich gedankt.

Das Architekturbüro Wilke, mit dem wir bereits das erste Sanierungsprojekt durchgeführt haben, wurde auch mit dem Umbau der zukünftigen Ausstellungsgebäude beauftragt.

Zur Erarbeitung der Ausstellungen wurden von der Gedenkstätte Lager Sandbostel zwei Wissenschaftlerinnen und ein Wissenschaftler eingestellt: für die lagerzeitliche Ausstellung der promovierte Historiker Jens Binner, der vorher in der Gedenkstätte Buchenwald gearbeitet hat und die Judaistin und Islamwissenschaftlerin Dörthe Engels, die vom Deutschen Hygienemuseum in Dresden kommt. Für die Nachkriegsausstellung zeichnet die Politologin Dr. Andrea Genest verantwortlich, die vorher in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück tätig war.

Im Herbst wurde in einem kleinen Wettbewerb das Berliner Gestaltungsbüro Raumkollektiv ausgewählt, das einen überzeugenden Entwurf für die Gestaltung der beiden Dauerausstellungen präsentiert hatte.

Projekte: Ehrenamtliches Engagement

Bei mehreren Arbeitseinsätzen unterstützte uns auch 2010 die Reservistenkameradschaft Zeven. Die ehemaligen Bundeswehrsoldaten installierten in der ehemaligen Lagerküche B eine Lichtanlage, so dass das historische Gebäude

nun auch während der Dämmerung oder bei Abendveranstaltungen genutzt werden kann. Zudem legten die Reservisten mit Hilfe des Technischen Hilfswerks einen historischen Feuerlöschteich frei.

Vom 16. bis 30. Juli richtete die Gedenkstätte Lager Sandbostel gemeinsam mit der Gemeinde Sandbostel und dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge das 4. Internationale Jugendworkcamp in der Gedenkstätte Lager Sandbostel aus. 24 Jugendliche aus Deutschland, Estland, Frankreich, Moldawien, Russland, Spanien und der Ukraine kamen zusammen und beteiligten sich mehrere Tage lang an Pflege- und Aufräumarbeiten für die Gedenkstätte.

Unverzichtbar ist nach wie vor das große Engagement einer Vielzahl ehrenamtlich tätiger Menschen aus der Gedenkstätte Lager Sandbostel und dem Verein Dokumentations- und Gedenkstätte Sandbostel e. V.

Kalendarium

Herausragend waren auch 2010 wieder die verschiedenen Kultur- und Gedenkveranstaltungen.

Ein Konzert des russischen Vokalen-



5. Juli: Blick auf das bundesweit einmalige Ensemble ehemaliger Unterkunftsbaracken (rechts). Links ist ein Latrinengebäude zu erkennen. © Andreas Ehresmann/Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel



Blick in die zukünftige Ausstellung zur Geschichte des Kriegsgefangenen- und KZ-Aufanglagers Sandbostel (Visualisierung aus dem Wettbewerbsbeitrag Raumkollektiv, Berlin)

sembles „Harmonie“ am 16. April in der ehemaligen Lagerküche besuchten 80 Personen. Zwischen den einzelnen Stücken lasen die Schauspieler Till Bergen und Wolfgang Schenck eindrucksvolle Passagen aus Briefen ehemaliger sowjetischer Kriegsgefangener.

Am 29. April fand die Gedenkfeier anlässlich des 65. Jahrestages der Befreiung des Kriegsgefangenen- und KZ-Aufanglagers Sandbostel statt. Dem nationalen Schwerpunkt der Veranstaltung („Frankreich“) entsprechend richtete die Gedenkstätte die Gedenkfeier gemeinsam mit Angehörigen des französischen Militärs aus. Schülerinnen und Schüler eines deutsch-französischen Gymnasiums aus Hamburg boten zum Auftakt eine überzeugende Präsentation zur Geschichte und Nachgeschichte des Stalag X B. Mit annähernd 500 Personen war die Veranstaltung sehr gut besucht.

Eine achtzigköpfige Delegation der Amicale Française de Neuengamme (der französische Verband ehemaliger Häftlinge des KZ Neuengamme) besuchte die Gedenkstätte am 30. April. Nach einem ausgedehnten Rundgang legte die Delegation auf dem ehemaligen Lagerfriedhof einen Kranz im Gedenken an die hier

verstorbenen französischen KZ-Häftlinge nieder.

Vom 5. bis 31. Juli wurde in einer der historischen Unterkunftsbaracken die Ausstellung „Der Zweite Weltkrieg in Niedersachsen“ gezeigt. In dieser Sonderausstellung präsentiert der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Bezirksverband Lüneburg/Stade, auf 48 Ausstellungstafeln umfassend die Vorgeschichte, die Ereignisse und die Nachwirkungen des Zweiten Weltkriegs in Niedersachsen.

Den Kirchenkreistag des Kirchenkreises Bremervörde/Zeven, der am 2. September in der ehemaligen Lagerküche A stattfand, besuchten etwa 90 Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Am 12. September fand bundesweit der „Tag des offenen Denkmals“ statt, an dem sich die Gedenkstätte Lager Sandbostel zum fünften Mal beteiligte. Mit etwa 650 Besucherinnen und Besuchern nutzten zahlreiche Personen die Möglichkeit, sich über den historischen Ort und den einmaligen Gebäudebestand zu informieren.

Vom 4. bis 31. Oktober wurde die Schulausstellung „Was heißt hier Frieden?“ gezeigt, die in drei Themenkomplexen „Vorurteile abbauen“, „Gemeinsam gegen

Krieg und Gewalt!“ und „Erinnern für die Zukunft!“ die pädagogische Arbeit des Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Bezirksverband Lüneburg/Stade, mit Schülerinnen und Schülern vorstellt. Ein zusätzlich erstellter Ausstellungsteil widmete sich der pädagogischen Arbeit des Volksbundes in der Gedenkstätte Lager Sandbostel und auf dem ehemaligen Lagerfriedhof, der heutigen Kriegsgräberstätte Sandbostel.

Besucherbetreuung und Bildungsarbeit

Im Jahr 2010 hatten wir mit annähernd 7 500 Personen wieder eine erfreuliche und im Verhältnis zum Vorjahr erneut um 15 Prozent gestiegene Anzahl von Besucherinnen und Besuchern. Darunter waren etwa 2 500 Schülerinnen und Schüler, die in 76 Gruppen im Rahmen schulischer oder außerschulischer Bildungsmaßnahmen die Gedenkstätte und den ehemaligen Lagerfriedhof (die heutige Kriegsgräberstätte Sandbostel) besuchten. Die pädagogischen Einheiten in der Gedenkstätte Lager Sandbostel dauern im Allgemeinen zwei Stunden. Erneut konnten wir die produktive Zusammenarbeit mit dem Volksbund



21. Juli: Teilnehmerinnen und Teilnehmer des 4. Internationalen Jugendworkcamps legen einen gepflasterten Weg frei. • Andreas Ehresmann/Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel



12. September: Eine Besuchsgruppe vor einer der historischen Unterkunftsbaracken. • Andreas Ehresmann/Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel

100 Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Bezirksverband Lüneburg/Stade fortsetzen, und viele Schulklassen wurden gemeinsam in der Gedenkstätte und auf dem ehemaligen Lagerfriedhof betreut. Regelmäßige Besuche und Kontakte bestehen mittlerweile zu 50 Schulen aus dem gesamten Elbe-Weser-Dreieck.

Mit 450 Personen fast verdoppelt hat sich die Anzahl der Besucherinnen und Besucher aus dem Ausland, vor allem aus europäischen Ländern wie Belgien, Dänemark, Großbritannien, Frankreich, Irland, Italien, Luxemburg, den Niederlanden und Russland, aber auch aus Brasilien, Israel, Neuseeland und den USA.

Begonnen wurde eine bereits 2009 vereinbarte Kooperation mit der Heinrich-Behnken-Schule aus Selsingen. Schüler der 9. Klasse des Hauptschulzweiges absolvieren seit Februar 2010 ihren vierstündigen wöchentlichen Betriebs- und Praxistag in der Gedenkstätte Lager Sandbostel und helfen mit praktischen Tätigkeiten beim Aufbau der Gedenkstätte.

Ende des Jahres sagte das niedersächsische Kultusministerium zu, ab 2011 eine Pädagogin mit einer vollen Stelle an die Gedenkstätte Lager Sandbostel abzuord-

nen. Die neue Kollegin wird vor allem für die Ausarbeitung und Realisierung pädagogischer Konzepte verantwortlich sein.

#### Forschung und Dokumentation

Die Anfragen zur Schicksalsklärung, die an das Schriftdokumentenarchiv der Gedenkstätte gestellt wurden, haben erneut zugenommen. 2010 wurden mehr als 70 Anfragen von Angehörigen und Behörden aus Belgien, Frankreich, Großbritannien, Italien, den Niederlanden, Norwegen, Polen, Russland, der Slowakei, Spanien und der Ukraine beantwortet.

Im Januar besuchte eine 25-köpfige Delegation des niederländischen Erinnerungszentrum Kamp Westerbork die Gedenkstätte. Vorausgegangen war 2009 eine Studie der Amsterdamer Kulturwissenschaftlerin Lieselotte Neervoort zu den ehemaligen Unterkunftsbaracken. Im diesjährigen Anschlussbesuch informierte sich der Vorstand der das Erinnerungszentrum tragenden Stiftung ausführlich über die Ansätze der Gedenkstätte Lager Sandbostel.

Anfang April besuchte der österreichische Architekturstadthistoriker Ralph Gabriel die Gedenkstätte. Im Rahmen des Forschungs-

projektes „Memory in/as Translation. Gedächtnis und die Medien seiner Übersetzung“ der Österreichischen Akademie der Wissenschaften untersucht Gabriel zur beratenden Unterstützung bei der Neugestaltung der KZ-Gedenkstätte Mauthausen u. a. den memorialen Umgang mit materiellen und baulichen Überresten und die Gestaltungskonzeptionen deutscher Gedenkstätten.

Im November besuchte der Leiter des Berliner Zentrums für Antisemitismusforschung, Prof. Dr. Wolfgang Benz, mit einem Seminar der TU Berlin die Gedenkstätte Lager Sandbostel, um sich in einem Studientag über die Gedenkstättenkonzeption und den Umgang mit den vielfältigen einander durchdringenden Zeit- und Nutzungsschichten zu informieren.

#### Vorträge und Veröffentlichungen

Im Rahmen der von der Interessengemeinschaft niedersächsischer Gedenkstätten ausgerichteten Tagung „Begegnungen mit Menschen und Tatorten 1933–1945“ in Papenburg am 21. Februar hielt Andreas Ehresmann einen Vortrag über Wiktor Tschukarin, den sowjetischen Kriegsgefangenen im Stalag X B und späteren

siebenfachen Olympiasieger im Kunstturnen.

Am 24. Februar hielt Dr. Klaus Volland bei der Eröffnungsveranstaltung zur Ausstellung „In deutschem Gewahrsam“, des Vereins KONTAKTE-KOHTAKTbl e.V., in Bremen den Vortrag „Das Schicksal der sowjetischen Kriegsgefangenen im Lager Sandbostel“.

Am 19. April waren der Vorsitzende der Stiftung Lager Sandbostel, Karl-Heinz Buck und der Projektkoordinator der Stiftung, Andreas Ehresmann, vom Bundesbeauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Dr. Bernd Neumann, zu einem Treffen in das Bundeskanzleramt in Berlin eingeladen. An dem Treffen nahmen neben dem BKM Neumann und Vertretern zweier weiterer regionaler Gedenkstätten auch die Holocaust-Überlebenden und Repräsentanten der internationalen KZ-Lagerkomitees teil: Sam Bloch (New York, Präsident der World Federation of Bergen-Belsen), Dr. h.c. Max Mannheimer (München, Vizepräsident des Comité International de Dachau), Dr. Annette Chalut (Paris, Präsidentin des Comité International de Ravensbrück) und Roger Bordage (Frankreich, Präsident des Internationalen Sachsenhausen Komitees).

Ende 2010 erschienen in den „Beiträgen zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland“ (Heft 12: Zwischenräume. Displaced Persons, Internierte und Flüchtlinge in ehemaligen Konzentrationslagern 1945–1953. Bremen 2010) ein Beitrag von Henrike Illig: „Die Befreiung des Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers Sandbostel und der Umgang der britischen Befreier mit der deutschen Bevölkerung“ und ein Beitrag von Andreas Ehresmann: „Die frühe Nachkriegsnutzung des Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers Sandbostel unter besonderer Betrachtung des britischen No. 2 Civil Internment Camp Sandbostel“.

Das Tagebuch des ehemaligen belgischen Kriegsgefangenen Roger Cottyn („Sechzig Monate in deutscher Kriegsgefangenschaft, 28. Mai 1940–23. Mai 1945“) wurde aufgrund der unverändert großen Nachfrage in der vierten Auflage veröffentlicht.

Auch das Standardwerk von Werner Borgsen und Klaus Volland: „Stalag X B Sandbostel. Zur Geschichte eines Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers in Norddeutschland 1939-1945“ erschien in der vierten und um einen von Andreas

Ehresmann und Klaus Volland verfassten Anhang erweiterten Auflage. 101

Andreas Ehresmann,  
Projektkoordinator Stiftung Lager  
Sandbostel  
Leiter Gedenkstätte Lager Sandbostel

Greftstraße 5  
D – 27446 Sandbostel  
Tel.: +49 (0) 4764 – 81 05 20  
Fax: +49 (0) 4764 – 81 05 21  
eMail: a.ehresmann@stiftung-  
lager-sandbostel.de  
www.stiftung-lager-sandbostel.de

# Impressum

## Herausgeber

Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

Im Güldenen Winkel 8

D – 29223 Celle

Tel.: +49 (0) 5141 – 933 55-11

Fax: +49 (0) 5141 – 933 55-33

[www.stiftung-ng.de](http://www.stiftung-ng.de)

[info@stiftung-ng.de](mailto:info@stiftung-ng.de)

Celle 2011

## Konzept und Redaktion

Monika Gödecke, Habbo Knoch

## Mitarbeit

Sabine Bergmann, Stephanie Billib,

Marlis Buchholz, Marc Ellinghaus,

Monika Gödecke, Diana Gring,

Bernd Horstmann, Arnold Jürgens,

Rolf Keller, Wilfried Knauer,

Thomas Rahe, Carola Rudnick,

Heike Rudolph, Martin Schellenberg,

Martina Staats, Klaus Tätzler,

Katrin Unger, Markus Weber,

Christian Wolpers, Hartmut Ziesing

## Graphische Gestaltung

ermisch | Büro für Gestaltung

## Druck

Carl Küster Druckerei GmbH, Hannover

## Bildrechte

Soweit nicht anders angegeben, liegen die Bildrechte bei der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten.

Gefördert vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

